Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 8. November 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 523. • 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Neue Niederlagen der Serben. — 1700 Serben gefangen genommen, 4 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet.

W. T.-B. **Wien,** 7. Nov. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird gemeldet: Die Angriffe gegen den hinter Astverhauen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume von Cerplanina und südlich Schabatz schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen. Hierbei wurden 200 Gefangene gemacht.**

Im Einklang mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Die Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen sind gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen worden. Hierbei wurden zirka 1500 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Der vorzügliche Geist und der Zustand unserer Truppen läßt ein günstiges Fortschreiten auch in dieser schwierigen Operation erwarten.

Selbstmord eines serbischen Generals.

hd. **Wien,** 7. Nov. Aus Sofia wird gemeldet: Der serbische General Stefanowitsch, dessen Truppen kürzlich fast vollständig von den Österreichern aufgerieben wurden, verübte Selbstmord. Der General war in Gefahr, kriegsgefangen zu werden, weshalb er sich erschoß.

Die letzten französischen Tagesberichte.

Eingeständnis.

hd. **Genf,** 7. Nov. Wortreiche, aber inhaltssame Noten der Verbündeten beschließen eine Woche ihrer Enttäuschungen. Heute wird zugegeben, daß St. Georgs und andere Punkte am linken Yseufer von den Deutschen besetzt sind, die nach wie vor Ypern vom Norden und Süden und von Birschoode und Messines aus bedrohen.

Joffre erwartet, wie aus seiner Note hervorgeht, eine umfangreiche, gleichzeitig in Flandern und in Frankreich geplante deutsche Offensive, vornehmlich gestützt auf sehr bedeutende Fortschritte bei Arras, die der französische Generalissimus durch Erwähnung der Tatsache anerkennt, daß die deutschen schweren Geschosse über die Nordvorstädte hinweg die Stadt Arras erreichen.

Am Aisneufer, nordöstlich von Vaisley, dauerten gestern die Kämpfe fort. Die Deutschen vertauschten ihre Stellungen beim Dorfe Soupir mit einer vorteilhafteren, über den im Argonnerwald und bei St. Mihiel erlangten deutschen Geländegewinn gleitet die amtliche französische Note hinweg, erwähnt dagegen die gesteigerte Tätigkeit im Osten und Nordosten des Nanziger Bezirks.

Der belgische Bericht über die letzten Kämpfe.

hd. **Rotterdam,** 7. Nov. Eine aus Le Havre datierte amtliche belgische Mitteilung vom 6. November nachmittags besagt: Die Deutschen beschränken sich auf die Beschießung der belgischen Linie. Einige deutsche Abteilungen, welche mit Maschinengewehre versehen sind, halten das linke Ufer der Yser bei St. Joris und Kenskerke besetzt. Die Deutschen stellten längs der belgischen Küste zwischen Middelkerke und Zeebrügge mehrere Batterien von verschiedenen Kalibern und Infanterieposten auf.

Die Kämpfe in Flandern.

hd. **Amsterdam,** 7. Nov. Der „Telegraaf" meldet. Zwischen Ostende und Nieuport war es am Donnerstag ruhig. Wegen der Überschwemmungen haben sich die Deutschen von der Yser zurückgezogen. Aber in dem Dreieck Dixmuiden-Rousselaere-Ypern wird noch bitter gekämpft. In Brügge lebt man in Spannung. Viele bemittelte Einwohner verlassen die Stadt. Es herrscht dort Mangel an Lebensmitteln. — Am Donnerstag hat ein französischer Flieger über Brügge wieder Bomben geworfen. Das Ziel war auch diesesmal die Petroleumtanks und die Eisenbahn beim Boverie-Tore. Eine Bombe fiel ins Wasser, die andere in den Sand. Schaden wurde nicht angerichtet. Englische Flieger klärten die Gegend an der Küste entlang auf. Sie wurden beschossen und verschwanden. Mit der Schließung der Grenze bei Knocke und Westkapelle wird beabsichtigt, die Spionage zu verhindern.

Im Kampfe gegen die Engländer.

Der Berichterstatter des Kopenhagener Blattes „Politiken" hatte Gelegenheit, von Brüssel aus eine Kraftwagenfahrt zu machen, die ihn bis in die deutsche Schlachtfront am Yserkanal führte. Die Schlacht währte bereits 6 Tage und war ein fortwährendes Vor und Zurück, ein unaufhörlicher Kampf um die Schützengräben. Ganz besonders erbittert war der Kampf unserer Truppen gegen die Engländer. Das Gewehrfeuer der Engländer schätzten die deutschen Soldaten so niedrig ein, daß sie erzählten, man könne darunter spazieren gehen. Um so gefährlicher aber war ihr Artilleriefeuer, und zwar aus dem Grunde, weil die Bevölkerung dem Feinde verabredete Signale über die Stellungen der Deutschen gab, so daß die Engländer ihre Geschütze auf das genaueste einstellen konnten. Diese Parteinahme der Bevölkerung war es, die den Deutschen den Kampf auf das äußerste erschwerte und es zeitweise unmöglich machte, die vorgeschobenen Truppen durch frische Mannschaften zu verstärken oder abzulösen. Einer dieser vorgeschobenen Posten mußte 6 Tage lang unter den schwierigsten Verhältnissen gegen die Engländer aushalten. Wie es möglich war, so bekennt der Berichterstatter, ist kaum zu verstehen, aber die deutschen Helden hielten eben aus! Tagsüber blieb es gewöhnlich still, da man einander so nahe gegenüber lag, daß dichts verborgen worden konnte. Nachts aber setzte dann das gewaltige Artilleriefeuer von englischer Seite ein, das bekundete, wie genau der Feind über die Stellungen der Deutschen unterrichtet war. Hier mußte Wandel geschaffen werden. Mit allem Nachdruck wurde jetzt die verräterische Bevölkerung aus dem Wege geschafft. Dann glückte es, die Engländer mit Hilfe von falschen Signalen und von Scheinmanövern zu täuschen, und gerade an dem Morgen, wo der Berichterstatter bei der Front eintraf, hat endlich der Sturmangriff beginnen können, der während seiner Anwesenheit noch währte. Frische Kräfte waren in die Feuerlinie gezogen worden und heldenmütig ihren bedrängten und ermatteten Kameraden zu Hilfe geeilt. So standen die Dinge, als der Kanonendonner plötzlich von einem Jubel, einem Freudenschrei übertäubt wurde. Die ganze Trainlinie lang pflanzte sich dieser Schrei fort. Niemand brauchte zu fragen, was geschehen war: der Vorstoß war geglückt, der Feind geworfen. — Vergegenwärtigt man sich, daß mit diesem Vorstoß unsere wackeren Krieger doch wieder nur ein paar hundert Meter gewonnen hatten, so versteht man, warum die Operationen in der flandrischen Riesenschlacht nur langsam vor sich gehen können.

Drei deutsche Flugzeuge heruntergeschossen.

hd. **Paris,** 7. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurden in den letzten Tagen drei deutsche Flugzeuge bei Souai heruntergeholt.

Die Frage des Munitionsmangels.

Offenbar eine neue französische Sorge.

Br. Mailand, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) In hiesigen Blättern beschäftigen sich französische Militärkritiker viel mit der Frage, ob die Dauer des Krieges nicht vom Verbrauch der Munition abhängen werde. Nicht nur eine Erschöpfung an neuen Soldaten, sondern auch an Munition werde eintreten. Sowohl in Deutschland, als in den Ländern der Verbündeten hätte man eine so lange Kriegsdauer und einen so großen Verbrauch von Geschossen nicht voraus gesehen. An dem Tage, an dem einer der Gegner nicht mehr imstande sei, den Gegner mit den Mordinstrumenten Konkurrenz zu machen, würde seine Unterlegenheit schlimme Folgen haben.

Der Mangel an Stiefeln in der französischen Marine.

W. T.-B. **Paris,** 7. Nov. (Nichtamtlich) Ein Rundschreiben des Marineministers verlangt von den neueintretenden Matrosen die Beschaffung eines Paar gut erhaltener oder neuer Stiefel gegen Rückerstattung des Preises.

Großfürst Nikolaus an Lord Kitchener.

Br. Haag, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Lord Kitchener hat von dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch folgendes Telegramm erhalten: Unser Erfolg an der Weichsel muß einen vollständigen Sieg unserer Truppen an der ganzen galizischen Front bald nach sich ziehen. Unser strategisches Manöver wird dadurch mit dem größten Erfolge gekrönt, den wir in diesem Kriege bisher hatten. Ich bin fest überzeugt von dem schnellen und vollständigen Erfolge unserer gemeinschaftlichen Arbeit.

Zum Seekampf an der englischen Küste.

„Eine befreiende Tat für Europa."

Br. Zürich, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Im Anschluß an den Seekampf an der englischen Küste bei Yarmouth schreiben die „Neuen Zürcher Nachr.", eines der Hauptorgane der Schweizer Katholiken: Das deutsche Geschwader hat mit seinem Erscheinen vor Yarmouth zunächst seinem Lande einen mächtigen Erfolg gebracht, zugleich aber auch eine befreiende Tat für Europa verübt. Die Art und Weise, wie das jetzige englische Regiment seit Kriegsausbruch auf den Meeren schaltet und waltet, ist zu unerträglich und ungerecht geworden. Diese Art bedeutet nicht mehr bloß Krieg mit den Mächten, mit denen es sich im Kriegszustand befindet, sondern zum Teil auch einen wirtschaftlichen Krieg gegen die Neutralen und Geltendmachung von Herrenrechten gegenüber Nationen, denen gegenüber England absolut keine solchen besitzt. Die englische Regierung ist wahrlich nicht gut beraten, wenn sie den ganzen Erdball in ihren wenigstens indirekten Dienst und in Mitleidenschaft zwingen will, schon darum nicht, weil das Bewußtsein dadurch immer mächtiger aufdämmert, daß der Tag für Europa und die übrige Welt ein gesegneter sein wird, von dem an die Meere der Erde nicht mehr dem Szepter eines einzigen Landes unterworfen sein werden, sondern Gemeinschaft der Völker sind.

Der Seesieg an der Küste von Chile.

W. T.-B. **New York,** 7. Nov. (Nichtamtlich) „Sun", „Tribuna" und „Evening Post" geben zu, daß das deutsche Geschwader an Schiffsgeschützen den Engländern überlegen war, äußern aber ihr Erstaunen, daß das englische Geschwader so wenig Schaden angerichtet hat. „Sun" sagt: Das Schießen der deutschen Kanoniere war hervorragend, das Schießen der Engländer mäßig, und nicht mehr. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die Deutschen viel Geschick und Mut bewiesen und große Umsicht bei der Vereinigung ihrer Schiffe an den Tag gelegt haben.

Siegesgeläute in Berlin aus Anlaß des deutschen Seesieges.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Nov. (Ktr. Bln.) Aus Anlaß des deutschen Seesieges bei Santa Maria wurden auf die Anordnung der obersten Kirchenbehörden heute mittag eine Stunde lang alle Kirchenglocken geläutet. Stadt und Vororte sind aufs reichste beflaggt.

Ein Bild.

Von Erich von Beckerath.

Die Lampe rußt und schwärzt an kahlen Wänden.
Ein weinend Weib senkt gramvoll das Gesicht
Und hält ein Blatt in den gekrampften Händen,
Indes der Mund des Gatten Namen spricht.
Es ist die Liste der gefall'nen Helden;
Und wie den Gatten sie im Osten verlor,
Weiß der Bericht von jenem Tag zu melden:
„Im Osten fiel Besonderes nicht vor."

So liest man's hin und wieder angeschlagen,
So las auch sie den bündigen Bericht.
„Nichts Wesentliches hat sich zugetragen" —
Da beugte weinend sie das Angesicht.
Es liest sich leicht. So kurz und so gemessen
Klingt diese Nachricht einem an das Ohr.
Gelesen hat man's grad, und dann vergessen:
„Im Osten fiel Besonderes nicht vor."

Die Lippen flüstern leis' den lieben Namen.
Von Siegen spricht der neueste Bericht,
Doch hört sie's kaum, daß sie Antwerpen nahmen —
Sie denkt des Gatten brechend Augenlicht.
Am Abend kommen die Depeschen wieder,
Verweint und gramgebeugt steht sie davor
Und liest — indes perlt eine Träne nieder —
„Im Osten fiel Besonderes nicht vor."

Nachdruck verboten.

Herbst.

Von Martha Krüger.

„Und ich behaupte nun einmal, das herrlichste Ziel, nach dem ein junges Mädchen streben kann, ist — glückliche Frau und Mutter zu werden, — so ein halbes Dutzend lachender Kinderköpfchen um den Eßtisch, dazu einen braven Mann, der ausreichend für die Seinen sorgen kann, — das nenne ich Glück!" „Ja, aber mein Fräulein, warum heiraten Sie dann nicht, mit solchen Ansichten ist das doch wirklich bedauerlich", wandte sich ein älterer Herr an die eifrige Fürsprecherin der Ehe. „Warum?" „Wahrscheinlich sind meine Begriffe vom Glück der Ehe zu hohe, und dann, ein armes Mädchen heiratet heutzutage nur selten." — Die so sprach, war eine schlanke Blondine mit etwas slawischem Typus, graue Augen, sympathisch, ohne hübsch zu sein, wirklich hübsch war nur der Mund mit den zwei Reihen gesunder Zähne. — Jung war sie auch nicht mehr, eine jener Persönlichkeiten, die erst mit den Jahren angenehm werden, wenn sich eine fast frauliche Fülle einstellt, — eine von denen, die nie jung ausgesehen. Sie konnte 28 Jahre sein, vielleicht auch älter; jetzt, nach der erregten Debatte, waren ihre Wangen leise gerötet, was ihr sehr gut stand, und die grauen Augen verklärten förmlich das Gesicht, so war sie direkt hübsch. Das sagten ihr auch zwei schöne blaue Augen, die bei ihren Worten unablässig auf ihrem Gesicht geruht und jetzt so beredt in die ihren tauchten, daß sie betroffen den Blick abwandte.

Die schönen Augen gehörten einem blonden Herrn, der bisher schweigend dem Wortgefecht gefolgt war. Er war schon ein wenig behäbig, ein guter Dreißiger, und die blauen Augen blickten über einen großen rotblonden Schnurrbart ehrlich und gut aus einem braungebrannten Gesicht in die Welt. Die beiden kannten sich schon seit Monaten und sahen sich täglich und obgleich beide sonst auf freundschaftlichem Fuß standen, war man sich wenig näher gekommen. Nun konnten sie plötzlich nicht mehr aneinander vorbei, die Augenpaare suchten sich öfter, sie plauderten viel zusammen und merkwürdig gut verstanden sie einander, — das schlanke blonde Mädchen und der große blonde Mann. Sie hatte sonst keine Vorliebe für blonde Männer und blaue Augen, aber diese blauen Augen wollten plötzlich nicht mehr weichen, sie ertappte sich immer wieder darauf, daß sie daran dachte, wie er sie damals im Garten angesehen. — Der Sommer war teils von tropischer Hitze, teils regnerisch gewesen, jetzt lockten herrliche Herbsttage ins Freie, alles eilte, so viel wie möglich der Großstadt mit ihrem Lärm und Dunst zu entfliehen. Sie kannte noch wenig von der reizenden Umgebung, er erbot sich, sie zu führen. Mit Freude ging sie auf seinen Vorschlag ein; aber als beide sich allein am Bahnhof trafen, standen sie sich in grenzenloser Verlegenheit gegenüber. Sie war es, die sich zuerst faßte und mit lustigem Plaudern über das Peinliche der Situation half.

Hinaus trug sie das Dampfroß, vorbei an herrlichen Villen, die, in ihrem Kranz von blühenden Rosen gebettet, nichts vom nahenden Winter ahnen ließen, war es doch, als

Dänemark und die Nordseesperre.

W. T.-B. **Kopenhagen**, 7. Nov. (Nichtamtlich) „Berlinske Tidende" bringt die Meldung vom 4. November über die Einstellung der Schiffahrt in Dänemark und teilt mit, daß nach einer inzwischen eingegangenen Aufklärung über die englischen Bestimmungen für die Seefahrt in der Nordsee in der Praxis keine großen Schwierigkeiten erwüchsen. Es handle sich nur um eine unwesentliche Verzögerung der Reise.

Die Türkei und die Ukraine.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Zu der bevorstehenden Ankunft der ukrainischen Abgeordneten schreibt „Jeune Turque": Die Abgesandten werden zweifellos hier sympathisch aufgenommen, da die Interessen der Ukrainer mit denen der Türkei innig verknüpft sind. Die Errichtung eines nichtrussischen slawischen Staates würde der Türkei die Politik der Intrigen und Begehrlichkeiten des Zarenreiches, das darauf abspielt, sich Konstantinopel und der Meerengen zu bemächtigen, vom Halse schaffen.

Die türkische Kabinettskrisis.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Es verlautet, daß der Bruder des Großwesirs, der ägyptische Prinz Abbashalin-Pascha, für das erledigte Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausersehen sei. Man glaubt, daß durch diese Ernennung, die unmittelbar bevorstehen soll, die Rekonstruktion des Kabinetts beendet ist, da die Ministerien der Finanzen und der Post interimistisch geleitet werden sollen.

Eine Haussuchung in der Sommerresidenz des russischen Botschafters.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Die Militärbehörde im Bosporus nahm gestern vormittag in der Sommerresidenz der russischen Botschaft in Bujukdara eine Haussuchung vor, augenscheinlich in der Absicht, Apparate für drahtlose Telegraphie oder andere Verkehrsmittel zu suchen.

Rußland und Persien.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Laut persischen Blättermeldungen quälen die Russen die Bevölkerung von Urmia in jeder Art und Weise. Die Russen haben die Telegraphendrähte zwischen Urmia und Salmas-Hof zerschnitten. Das religiöse Oberhaupt Kiogim hat eine Fatwa erlassen, in welcher er zum Krieg gegen Rußland aufruft. Die Russen tun ihr möglichstes, um die Verbreitung der Fatwa zu verhindern. Die Kurden haben den russenfreundlichen Häuptling Symko angegriffen. Sie belagerten und erstürmten die Stadt Targewar. Die persische Regierung hat den russenfreundlichen Gouverneur von Urmia abgesetzt.

Persien weist englische Ansuchen ab.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen persischer Blätter hat England, um den Durchzug der persischen Liberalen nach Afghanistan und Beludschistan über Seistan zu verhindern, an die persische Regierung das Ersuchen gestellt, die Durchreise durch Nasrabad, die Hauptstadt von Seistan, zu verbieten und die Zustimmung zur Errichtung eines englischen Konsulats in dieser Stadt zu erteilen. Diese Ersuchen seien aber abgewiesen worden.

Der deutsche Sieg bei Sandfontein.

Die Lage im Kapland.

W. T.-B. **Rotterdam**, 7. Nov. (Nichtamtlich) Der „Nieuwe Rotterd. Courant" veröffentlicht einen Brief seines Berichterstatters, in dem es u. a. heißt: Daß die Deutschen beim ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen bei Sandfontein, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Kapschützen und eine Abteilung der Transvaal-Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition verschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht und die Engländer und Afrikaner hißten die weiße Flagge. Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die ihren und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier zu Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen. Sie gaben den Vormarsch auf, als sie einige Verluste erlitten hatten. Das ist alles, was die Zensur durchließ. Zum Schluß heißt es in dem Brief: Die Zufuhr frischer Mannschaften für die Armee sei ein schwieriges Problem. Die letzten Reserven bestehen aus Wehrfähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 313 berittene Schützen und 1855 Infanteristen aufgerufen. Jetzt fängt man mit dem Aufruf Berittener an und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Oranjefreistaat aufbringen soll.

Was wir brauchen.

Der Krieg stellt uns ungeheure Aufgaben, die Friedensverhandlungen, von denen freilich heute niemand sagen kann, wann sie beginnen mögen, werden uns vor noch größere stellen. Wir führen diesen Krieg im Vertrauen auf seine siegreiche Durchführung, wir wollen uns gegen eine Wiederholung des verbrecherischen Frevels schützen, den die Feinde an uns, an der Menschheit, somit an sich selber begangen haben. Wie soll, wie kann das geschehen? Es muß mit solchen Mittel geschehen, die die Bürgschaft einer Sicherung des Erreichbaren enthalten, die also die Fähigkeit eines organischen Wachstums der staatlichen, nationalen, kulturellen Gebilde enthalten, mit denen wir im Friedensschluß die Welt bereichern werden.

Mit Recht scheuen alle urteilsfähigen Betrachter davor zurück, die Frage der Annexion jetzt schon näher ins Auge zu fassen. Wenn uns freilich von einsichtslosen Theoretikern immer wieder vorgehalten wird, daß wir mit Gebietserweiterungen ein Unrecht begehen würden, so kann einem wohl das Blut wallen. Wer uns in dieser flachen Manier von Nachmittagspredigern zu vermeintlichem Maßhalten ermahnt, der versündigt sich an den unzähligen deutschen Männern und Jünglingen, die als Helden der Pflichttreue ihr Blut vergossen haben und noch vergießen werden. Niemand kann heute sagen, in welcher Form wir das belgische Problem am zweckmäßigsten zu lösen haben werden, aber uns zumuten, daß wir diese Riesengranate, geladen mit Wut und Haß gegen uns, einfach an unserer Westgrenze liegen lassen sollen, ohne sie unschädlich gemacht zu haben, das ist ein Verrat an der deutschen Sache. Es gibt noch andere Methoden als die der Einverleibung, um eine uns von Rechts wegen zustehende Macht über dies eroberte Land auszuüben, und eine Kombination solcher Methoden werden wir anwenden müssen. Aber Belgien ganz und als wäre nichts weiter geschehen aus den Händen zu lassen, das darf uns nur jemand ansinnen, der sich nicht scheut, mit dem Stempel der Narrheit durch sein kümmerliches Leben zu gehen.

In mancher Hinsicht anders liegen die Dinge in bezug auf Frankreich und England. Von ihnen zu reden ist jetzt wirklich nicht an der Zeit, denn zuvörderst wollen wir mit diesen beiden Feinden doch erst fertig werden, mit ihnen und mit Rußland. Was nun aber Rußland betrifft, so möchten wir die Aufmerksamkeit auf einen Vortrag lenken, den kürzlich der bekannte lettische Sprachforscher und Kenner der Verhältnisse im Zarenreiche, der Königsberger Universitätsprofessor Dr. Bezzenberger, in der ostpreußischen Hauptstadt hielt. Professor Bezzenberger führte u. a. aus: Gemeinsam haben wir mit unseren östlichen und südlichen Nachbarn die Abneigung gegen Rußland, d. h. gegen das russische Regime. Wenn aber den Polen, den Litauern und auch den deutschen Balten die Gewißheit der Beseitigung ihrer antirussischen Beschwerden gegeben würde, so würden sie sich sofort zu Rußland bekennen. Selbst das baltische Deutschtum mit seinen oft überdeutschen Empfinden und den großartigen Anstrengungen, die es seiner Kultur gebracht hat, liebt uns nicht. Es begegnet uns mit Überhebung ob der Enge unserer Verhältnisse, mit Abneigung gegen unsere vermeintliche Pedanterie, gegen unseren militärischen Drill. Unsere straffe Zucht würde ihren Mißmut erregen; die Zahl der Verdrossenen in unseren Grenzen würde sich unleidlich vermehren und es würde Jahrzehnte dauern, ehe sie freudige Mitbürger des deutschen Staates würden. — Liegt aber in dem, was unseren Grenznachbarn gemeinsam ist, nichts, was ihre Annexion empfehlen könnte, so tun dies noch weniger die Züge, in denen sie auseinandergehen. Gegenwärtig haben unsere parlamentarischen Parteien den guten Willen, ein friedliches Einvernehmen zu erhalten. Aber es entspricht nicht einer vernünftigen Staatsraison, durch unverhältnismäßige und plötzliche Verstärkung einzelner Fraktionen das erprobte Verhältnis der parlamentarischen Kräfte zu stören. Man darf nicht vergessen, welche Bedeutung das Polentum, welche gewaltige Macht die katholische Kirche in ihnen hat, und daß die ganzen großen Landstriche politisch korrumpiert und vom Nihilismus durchsetzt sind. Wir würden dann ferner im Reichstag der Zukunft neben den Französlingen, Polen, Litauern noch Letten, Esten, Weißrussen und Schweden zu Volksvertretern haben. Eine Annexion wäre also vom übel. Dagegen müßten diese Staaten in ein Verhältnis zu uns treten, welches die Macht Rußlands dauernd schwächt, uns militärisch nützt und schützt und zugleich unserem Erwerbsleben einen großen Aufschwung in Aussicht stellt. Wir würden in den Bahnen unseres größten Staatsmannes wandeln, wenn wir aus den Grenzlanden Ostpreußens Pufferstaaten machten . . ."

So der Königsberger Warner. Auch über diese Ausführungen möchten wir uns für jetzt nicht äußern, namentlich nicht über die Frage von „Pufferstaaten", die uns erhebliche Bedenken einflößen, mindestens so erhebliche wie die durch eine Annexion sich darbietende. Es gibt jedoch noch ganz andere und außerordentlich wichtige Probleme, die im Friedensschluß zu lösen sein werden, vor allem das des zukünftigen Verhältnisses zu unserem Verbündeten an der Donau und, über den Balkan hinweg, zum Pfortenreiche. Wie der Krieg im wesentlichen umsonst geführt worden sein würde, wenn wir aus ihm nicht mit einer verstärkten Sicherung unserer Grenzen in Ost und West und mit der Ausdehnung unserer Macht bis an den Kanal hervorgehen würden, so wären wir um unsere besten Hoffnungen betrogen, wenn nicht sogleich unsere moralischen Ansprüche auf die größtmögliche Konsolidierung deutschen Geistes und deutschen Wesens durch ein organisches Verhältnis (statt des bisherigen mechanischen) mit unseren Freunden und Verbündeten im Südosten befriedigt werden sollten. Es ist selbstverständlich, daß dabei immer nur von einem Zustande vollkommener Gegenseitigkeit und gerechter Gleichwertigkeit gesprochen werden kann. Das Verständnis dafür, daß ein engeres Ineinanderwachsen der Interessen und ihrer Sicherung gefördert werden muß, dies in Gaben und Empfangen sich verwirklichende Verständnis muß ebenso wie bei uns auch in Wien und Pest lebendig werden, und es muß ferner von den Leitern des Pfortenreichs bewiesen werden, denen wir den Bestand ihres Staatswesens und seine politische, kulturelle, wirtschaftliche Hebung nur verbürgen können, wenn sie begreifen, daß die von ihnen zu bringenden Opfer dem Pfortenreiche selber zum Guten ausschlagen werden.

Das Schlagwort vom mitteleuropäischen Staatenbund ist schon in die öffentliche Erörterung geworfen worden, auch der freisinnige Abgeordnete v. Liszt hat es sich angeeignet. Wir begrüßen diese Kundgebung mit großer Freude; die öffentliche Meinung muß sich noch während des Krieges mit der Überzeugung erfüllen, daß es noch wichtigere Anliegen als diejenigen gibt, die sich in die Form von Annexionen und Kriegsentschädigungen kleiden.

Rußlands Absichten mit dem Schwarzen Meer.

W. T.-B. **Budapest**, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd" weist darauf hin, daß, während die offiziellen russischen Berichte die Türkei für den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Rußland verantwortlich machen wollen, Rußland, welches von dem Wege nach Berlin bei den masurischen Seen gründlich abgedrängt wurde, den weniger großzügigen Plan eines unmittelbaren Angriffes auf die Türkei faßte — einen Plan, dessen Theorie die „Nowoje Wremja" bereits acht Tage vor dem ersten Kampf im Schwarzen Meer auseinandergesetzt habe. In dem betreffenden Artikel der „Nowoje Wremja", so schreibt der „Pester Lloyd", heißt es: Das Schwarze Meer soll zu einem russischen Meer werden. Sein Ausgang soll in russischen Händen sein. Die Mündung eines Meeres ist ein Bestandteil desselben. Wer Eigentümer

---

hätte die ganze Natur sich mit einem Feierkleid geschmückt. Die klare, sonnengetränkte Luft sog man mit Entzücken ein, goldige Lichter tanzten auf dem See, weit drüben zogen Segelboote wie große weiße Schwäne vorüber, dann tauchte am Horizont hier und da ein Dampfboot auf, an den verschiedenen Landungsstellen seine Passagiere ein- und ausladend, durch die Stille tönte ein Glockenzeichen und weiter zog der Dampfer, leise schaukelten in seinen Wellen die angeketteten Ruderboote, ein fern verschwimmendes graues Wölkchen zeigte noch, wo das Dampfboot verschwunden.

Die grünen Ufer mit ihren lauschigen Waldwegen luden zu fröhlichem Wandern ein, hier und dort tönten helle Stimmen aus dem Hain. Im schwedischen Pavillon machte man Rast, um sich an der herrlichen Fernsicht und einem kräftigen Imbiß zu laben. Köstlich mundete es nach der prächtigen Tour, warm ruhte sein Blick auf ihr, wie sie ihn so hausfraulich bediente, so fröhlich plauderte, der kühle Rheinwein perlte in den Gläsern, zwei glückliche Menschen schauten sich tief in die Augen. Plötzlich bückte er sich und drückte einen langen zärtlichen Kuß auf ihren entblößten Arm. Heiß errötend zog sie ihn fort. Erschrocken blickte er auf — zürnte sie? — „Bitte, bitte, nicht böse sein — — ich konnte nicht anders — — ich wollte nur danken — ich bin so glücklich — es ist so schön —!" Zürnte sie? — Nein, sie liebte diesen Mann — plötzlich und gewaltsam war es über sie gekommen, wie ein Rausch mit unabweisbarer Gewalt — sie liebte ihn, sie, das alternde Weib, den stattlichen blühenden Mann. Krampfhaft zog ihr diese Gewißheit das Herz zusammen; jetzt nur ruhig bleiben, nichts verraten von dem unseligen Glück, von den Wonneschauern, die über ihren Leib flogen bei seinem Kuß, seinen stammelnden Worten. —

Als er in ihren Augen eine Antwort suchte, sah er in ein totenblasses Gesicht und zwei unsagbar traurige Augen. Ruhig reichte sie ihm die Hand. — — „Kommen Sie, mein Freund, es wird kühl am Wasser, wir wollen geh'n." — — —

Dort unter leise rauschenden Bäumen, hingestreckt im grünen Moos, erzählte er ihr von seinem Leben. Er war der älteste Sohn, nach dem frühen Tode seines Vaters, mußte er das große Geschäft weiterführen, für alle jüngeren Geschwister sorgen. Dabei gehegt und gepflegt von einer zärtlichen Mutter, wurde er das, was er war, ein Junggeselle von 36 Jahren, der bisher garnicht Zeit fand, an eine Heirat zu denken; dazu die Großstadt mit allen ihren Genüssen und Zerstreuungen — — er hatte bis jetzt nichts entbehrt — — aber er fühlte es doch — er war allein — auf ihm lastete die Einsamkeit.

Leise zog die Dämmerung herauf. Dicht aneinander geschmiegt wandelten sie durch den grünen Wald, sie fühlten es beide, wie ihre Herzen in heißer Sehnsucht schlugen. — Er hatte ihren Arm durch den seinen gezogen, liebkosend ruhte seine Hand auf der ihren, dunkler wurde es unter den Bäumen, er mußte sie führen und stützen. Am Steg, wo das Dampfschiff anlegen mußte, ließen sie sich nieder; vorsorglich legte er ein Tuch um ihre Schultern, lächelnd dankten ihre Augen, sanft zog er die Zitternde an sich — — und dann ruhte ihr Kopf an seiner Brust. —

— — Aus süßer Vergangenheit schreckten sie empor durch lärmende Menschenstimmen. — Dann Glockentöne, Lichter, noch eine kurze Fahrt — wo zwei heiße Hände ineinander ruhten — kein Wort wagten sie zu sprechen, um den holden Traum nicht zu zerstören. Dann kam der Weg durch die erleuchteten Straßen, — sie gingen wieder Arm in Arm, — oft zog er ihren Arm mit zärtlichem Druck an sich — dann sah sie zu ihm hinauf, — so strahlend glücklich, — so jung —! —

„Leb wohl, Geliebte!" —

„Adieu, mein Herzensmann!" —

Kalte rauhe Winde reißen die Blätter von den Bäumen und jagen sie im bunten Wirbel weiter — draußen am See seufzt und singt es im Schilf — öde und leer liegt der See, gepeitscht vom Winde, ächzend und stöhnend biegen sich die Bäume, graue Herbststimmung über der ganzen Natur.

Pustend und stöhnend verläßt der Schnellzug den Bahnhof, schnell geht es vorbei an den letzten Häusern, weiter nach Süden geht seine Fahrt. Müde und blaß lehnt dort ein Gesicht an die Scheiben — „vorbei!" stammelt der Mund und heiße Tränen rollen in den Schoß.

Es ist Herbst, rauher, kalter Herbst geworden. Er wurde krank — und sie mußte wieder in die Ferne — ein müder Wandervogel — sie sahen sich nicht wieder! — —

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Offenbach wurde das Schauspiel „Die heilige Not" von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann im Interimstheater unter großem Beifall vor ausverkauftem Hause aufgeführt.

Bildende Kunst und Musik. Eine interessante Aufführung hat der bekannte englische Kapellmeister und Theaterdirektor Thomas Beecham in der Covent Garden Oper in London zu wohltätigen Zwecken veranstaltet. Bachs Kantate „Phoebus und Pan" wurde in einer von Beecham herrührenden Einrichtung für die Opernbühne aufgeführt und erregte auch in dieser neuen Form das Entzücken aller Musikverständigen.

Wissenschaft und Technik. Der Verlag Hermann Schafstein in Köln a. Rh. bereitet ein großes Werk vor, in dem interessante Feldpostbriefe und Schilderungen einzelner Waffentaten veröffentlicht werden sollen. Alle Darstellungen von Erlebnissen, die den modernen Krieg in irgend einer Hinsicht charakterisieren, ob aus ihnen das allgemein Menschliche spricht, ob sie Heldentaten erzählen, sind erwünscht; besonders auch Darstellungen von Waffentaten, die mit dem Eisernen Kreuze belohnt wurden. Die eingesandten Briefe werden sofort zurückgeschickt, nachdem Abschrift genommen ist. Sendungen an Herrn Nikolaus Hennungsen, Hamburg 26, Saling 12.

des Hauptteiles eines Dinges ist, hat auch das Verfügungsrecht über das Ding selbst. Es ist unerträglich, daß ich die Kontrolle meiner eigenen Tür einem anderen zugestehen soll, daß ein anderer das Recht haben soll, mir den Verkehr mit der Straße zu gestatten oder die Tür geschlossen zu halten. Unter der Sperrung des Schwarzen Meeres leidet nicht nur der Kaukasus und Rußland, sondern die ganze Welt. Die Türkei hat diese Lage ihrem logischen Ende zugeführt. Der deutsche Landsknecht in Stambul diktiert jetzt ganz Europa seinen souveränen Willen. Der „Pester Lloyd" wirft sodann die Frage auf, wie sich Rumänien und Bulgarien zu der russischen Politik stellen, die davon und darauf ausgehe, daß Rußland das Schwarze Meer als privaten und ausschließlichen Besitz beherrschen müsse. Ist es nicht glatte Raubpolitik, bemerkt das Blatt, wenn Rußland es als unumgänglich notwendige und programmäßige Aufgabe seines Krieges betrachtet, diesen Neutralen jedes Recht an ihren blutig erworbenen Küsten abzusprechen? — Die „Nowoje Wremja" hat nach allen Anbiederungsversuchen an die Neutralen aus der Schule geschwatzt, so daß die Formel dieser Versuche folgendermaßen lautet: Unterstützt Rußland, damit es der Türkei den Hausschlüssel zu ihrem Hause nehmen kann. Dieses Haus selbst wird Rußland sich dann schon allein nehmen.

Der Gebäudeschaden in Ostpreußen.

Br. Königsberg i. Pr., 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der durch den russischen Einfall in Ostpreußen verursachte Schaden an Gebäuden beträgt 260 Millionen Mark. Sehr drückend wird die herrschende Hypothekennot empfunden.

Die Erhebung der belgischen Zölle und Gebühren.

W.T.-B. **Brüssel**, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Die deutsche Verwaltung erhebt in dem besetzten belgischen Gebiet auf Grund des Art. 48 des Haager Abkommens über die Gesetze und Gebräuche im Landkriege die bestehenden Abgaben, Zölle und Gebühren. Sie läßt die Erhebung durch die belgischen Zollsteuerbeamten vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bietet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet, woraus sich ergibt, daß in dem Verkehr zwischen Deutschland und Belgien die Grenze überschreitende Waren nach wie vor den Zollsätzen des Einfuhrlandes unterliegen. Die von Angehörigen des deutschen Heeres oder der deutschen Verwaltung eingebrachten oder nachweislich für sie bestimmten Waren sind zollfrei und beim Eingang keiner Revision unterworfen. Zur Erleichterung der Eingangsabfertigung, insbesondere im Personenverkehr sowie zur Sicherung deutscher Interessen sollen bei den wichtigeren Zollämtern an der Grenze gegen Deutschland neben belgischen auch deutsche Zollbeamte mitwirken.

Belgische Beamte in deutschen Diensten.

hd. **Maesluck**, 6. Nov. Die vom belgischen Finanzministerium abhängigen Beamten hielten in Maesluck (Holland) eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nach einer aus Le Havre eingetroffenen Nachricht, daß belgischerseits keinerlei Bedenken gegen eine einstweilige Wiederaufnahme des Dienstes beständen, alle Bedenken fallen zu lassen und in deutsche Dienste zu treten. Die Zollbeamten haben gestern in bürgerlicher Kleidung ihren gewohnten Dienst wieder aufgenommen.

Die Wollzüge.

W. T.-B. **Berlin**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Der achte Wollzug des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung ist mit 25 000 neuen Wolldecken, diesmal nach Westen, abgegangen. Die bisher abgelieferten Wollzüge stellen einen Wert von beinahe 15 Millionen Mark dar. Die Teilnahme der Bevölkerung an den Bestrebungen des Kriegsausschusses dauert lebhaft fort. Es ist notwendig, die für den Kriegsausschuß bestimmten Spenden, auch gebrauchter wollener Hemden, Handschuhe, Decken und ähnlichem, in Berlin, Reichstag, Portal 2, einzuliefern, weil hier für eine sachgemäße Desinfektion dieser Zuwendungen Sorge getragen werden kann, bevor die weitere Verarbeitung vorgenommen wird. Die Einlieferung wollener Decken neben wollenen Strümpfen und wollenen Handschuhen ist augenblicklich besonders erwünscht. Mit wollenen Decken soll die Vorsorge der militärischen Behörden, namentlich für unsere in den Schützengräben liegenden Soldaten, ergänzt werden, da solche Decken zu den etatsmäßigen Ausrüstungsgegenständen nicht gehören.

Ein Danktelegramm des Kronprinzen.

W. T.-B. **Berlin**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kronprinz hat folgendes Telegramm an das „Wolffsche Bureau" gelangen lassen: Für die meinen Truppen erneut in so reichem Maße gesandten Liebesgaben herzlichen Dank. Wilhelm, Kronprinz.

Von den Hamburger Truppen eroberte Geschütze.

Hamburg, 5. Nov. Mit einer öffentlichen Feierlichkeit sind heute vormittag der Stadt Hamburg zwei im gegenwärtigen Feldzug bei Maubeuge erbeutete englische Feldgeschütze und eine Haubitze übergeben und am Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Rathausmarkt aufgestellt worden. Die Geschütze wurden mit Militärmusik herangebracht. Eine dichte Menschenmenge war zugegen und begrüßte die Geschütze und ein gerade im Augenblick ihrer Auffahrt über dem Rathaus kreisendes Luftschiff mit Jubel.

Die erste gefallene Frau.

Br. Dresden, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Auf dem Feld der Ehre ist jetzt die erste Frau gefallen. Es ist die freiwillige Albertinerin Freiin Martha v. Falkenhausen. Der Tod wurde herbeigeführt durch eine gegen das Etappenlazarett Sissone geschleuderte Fliegerbombe. Freiin v. Falkenhausen ist die Schwester des sächsischen Kriegsministers.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Brigadekommandeur, zurzeit Oberquartiermeister der Armee des Kronprinzen, Hans Rogalla v. Bieberstein, sowie dessen Bruder, Oberst im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48 Hermann R. v. Bieberstein; Hauptmann und Kompagniechef im badischen Pionierbataillon Nr. 14 Raeder, Sohn des Gymnasialdirektors Raeder in Grünberg (Schles.); Major v. Quitzow, Kommandeur des brandenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 3; Königl. bayerischer Major Graf Hans v. Podewils, ältester Sohn des früheren bayerischen Ministerpräsidenten, der zuletzt zum Großen Generalstab in Berlin kommandiert war; Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 42, kommandiert zur Fliegertruppe, Hans Kummetz; ebenso dessen Bruder, der Leutnant im Füsilier-Regiment Nr. 33, kommandiert zum Lehr-Infanterie-Bataillon Ferdinand Kummetz; Hauptmann Ernst Rothe, Kompagnieführer in einem Infanterie-Regiment, der sich zurzeit verwundet in Blankenburg im Harz aufhält; Leutnant bei der Feldfliegertruppe Kurt Adami vom Niedersächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 10, ein Sohn des Redakteurs Paul Adami in Berlin, Vizefeldwebel Surron vom Infanterie-Regiment Nr. 85; Hauptmann Fritz Gombart vom ersten bayerischen Feldartillerie-Regiment; Major Dittelberger von der bayerischen Militärschießschule; Oberstleutnant v. Braunbehrens vom Feldartillerie-Regiment Nr. 50; Oberst v. Wahlen-Jürgaß aus Heidelberg; Reserveleutnant Professor Karl Mayer vom Infanterie-Regiment Nr. 169; Gefreiter Dietrich aus Haltern; Unteroffizier und Bankbeamter Schröder aus Görlitz; Reservist Klein (Katthöfer); Lokomotivführer Kramer aus Feuerbach unter Beförderung zum Feldwebelleutnant; Hauptmann Winkelmann aus Nordhausen; Major Schultze, Bataillonskommandeur im 156. Inf.-Regiment.

Schändung des Eisernen Kreuzes am Genfer See!

Die „München-Augsburger Abendzeitung" erhält folgende Mitteilung: In Paris und Genf stellt eine Metallfabrik massenhaft Eiserne Kreuze her und läßt sie für 50 Cent verkaufen. Jeder Gassenjunge treibt auf der Straße seinen Spott mit den Kreuzen. Auf dem Bahnhofsplatz in Genf konnte man einen Hund sehen, dem ein Eisernes Kreuz um den Hals gebunden war. Nirgends herrscht eine so deutschfeindliche Stimmung, wie am Genfer See. — Was die deutschen Reisenden sich in Zukunft immer gegenwärtig halten sollen.

Hetzblätter in der französischen Schweiz.

Zu jenen Blättern der französischen Schweiz, die in Frankreich-Verhimmelung und Deutschenhaß geradezu Unglaubliches leisten, ohne daß die Zensurbehörde auch nur mit der Wimper zuckt, gehört auch der radikale „Democrate" in Delsberg. Das Blatt berichtet in seiner Nummer 253 vom 30. Oktober, daß sich in Abessynien ein Stimmungsumschwung zuungunsten Deutschlands vollziehe, und schließt seinen Artikel mit folgenden Sätzen: „So bleiben ihm (Deutschland) nur mehr als Anhänger noch die Türken, die Papuas und . . . einige Schweizer. Auch diese werden Deutschland noch fahren lassen, wenn sie feststellen, daß es unten durch ist."

Belgier und Engländer als „Kriegskameraden".

Bei den letzten Verwundetentransporten, die den Rhein herauf kamen, befanden sich, so lesen wir in der „Frankfurter Volksstimme", auch verwundete Belgier aus den Gefechten in Westflandern. Diese gaben der Oberin eines großen Lazaretts am Rhein, Frau Dr. W., einer geborenen Holländerin, Gelegenheit zu einer Reihe von Feststellungen über das traurige Verhältnis der belgischen Soldaten zu ihren englischen „Befreiern". Die Oberin schreibt: „Vorgestern kam auf dem Bahnhof, als ich gerade da war, ein Transport Verwundeter aus Ostende an. Ich sprach natürlich mit den Leuten. Noch nie in dem ganzen Kriege, sagten sie, sei so blutig gefochten worden. Es muß ganz entsetzlich gewesen sein. Aber alle sagten, wir kämen voran. Auf beiden Seiten wird wie rasend gekämpft. Ach, und die armen Belgier! Bei dem Transport waren auch belgische Verwundete. Ein Mann von 19 Jahren wurde von mir verbunden und einer von 35 Jahren blieb in unserem Lazarett. . . Der Mann erzählte furchtbare Dinge. Die Engländer, sagte er, haben das Oberkommando, und niemand hat mehr das Recht, etwas zu sagen. Die armen Belgier haben vor sich den Feind und hinter sich die Engländer, und von beiden werden sie be- und erschossen. Wenn die Belgier zurück wollen, weil sie nicht mehr vorwärts können, werden sie einfach durch die Engländer niedergeknallt. Sie werden haufenweise bis an die Schützengräben der Deutschen gedrängt, wo sie von deren Seitengewehren empfangen werden. Sie müssen stürmen, ob es geht oder nicht. In vierzehn Tagen, so meinte der Mann, wird kein belgischer Soldat mehr da sein, da sie dann gefallen oder ermordet sind. Vier Belgier bekommen zusammen ein Brot, während die Engländer ihre guten Vorräte: Champagner, Schokolade, Kakes, Konserven, allein essen und sich sogar dabei betrinken."

Zieht man von dieser Darstellung ab, was Verbitterung und Erregung in ihr vergrößert haben können, so bleibt noch genug Schreckliches übrig.

Aus dem Argonnenwald.

Der Befehlshaber der Truppen im Argonnenwald hat, dem „Ulmer Tagbl." zufolge, am 27. Oktober an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Regimenter der . . . Infanteriedivision haben heute seit wenigen Tagen bereits die dritte starke feindliche Stellung im Sturm genommen. Ich freue mich, Eurer Majestät von dieser ausgezeichneten Leistung und von dem hervorragenden Geist, der die Truppe beseelt, unterthänigst Meldung zu machen."

Darauf erwiderte der König: „Sehr beglückt durch Eurer Exzellenz Mitteilung, danke ich bestens und bin stolz, daß die . . . Infanteriedivision sich Ihre volle Zufriedenheit erworben hat. Wilhelm."

Englische Foltermethoden.

Berlin, 6. Nov. In einem dem „Berl. Lok.-Anz." von zuverlässiger Seite zur Verfügung gestellten Feldpostbrief wird folgender ganz unerhörte Fall vom westlichen Kriegsschauplatz geschildert: Vorgestern wurde ein englischer Fliegeroffizier zur Notlandung hinter unseren Schützengräben gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deutschen Gefangenen splitternackt neben sich, der vor Kälte und Fieber zitterte. Man hatte ihn so zwingen wollen, unsere Artilleriestellung zu verraten. Der englische Offizier wurde dann auf der Stelle erschossen.

Eine höfliche Anfrage der „Emden".

Die Sumatra-Post vom 2. Oktober meldet: über Singapore wird mit Sicherheit berichtet, daß die „Emden", wie seinerzeit gemeldet, Madras bombardiert hat. Laut „Penang-Bladen" fragte der Kommandant der „Emden" drahtlos in Madras an: „Sind hier deutsche Kriegsschiffe im Hafen?", worauf er die Antwort empfing: „Gott sei Dank, nein!" Darauf sandte die „Emden": „Nun, dann sind wir hier!" Und mithin flog die erste Granate nach Madras.

Ein italienisches Blatt gegen Frankreich.

hd. **Rom**, 6. Nov. „Vittoria" bringt aus Anlaß der Verhaftung des italienischen Publizisten Silvagni in Lyon einen heftigen Artikel gegen Frankreich. Beweise gegen Silvagni lägen nicht vor. Frankreich mißhandle die Angehörigen einer Macht, welche die Schwäche gehabt hätte, übergroße Sympathien für Frankreich zu hegen. Auch der Zwischenfall des Millo sei geeignet, Italien die Augen zu öffnen.

Viviani in Paris.

W. T.-B. **Bordeaux**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Viviani ist heute abend nach Paris abgereist.

Scharfe Ausstellungen an einem Erlaß Vivianis.

W. T.-B. **Paris**, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Eine unverläßliche Organisation" kritisiert der „Temps" einen Erlaß Vivianis an die Präfekten in der Zone des Feldheeres vom 27. Oktober über eine Hilfsaktion für die Bevölkerung der verheerten Gebiete, die Wiederherstellung des Schadens usw. Die Absicht des Erlasses möge noch so ausgezeichnet sein, sie würde doch eine völlig ungenügende Wirkung haben, wenn den Präfekten nicht ergänzende Instruktionen gegeben und diese zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht würden. Der Aufgabekreis sei nicht genügend scharf umrissen, in welchen Formen und unter welchen Umständen sie eingreifen sollten. Im Prinzip habe die Regierung den Gemeindeverwaltungen die Sorge anvertraut, den Tatbestand von Zerstörungen auf den Grundstücken, Äckern usw. aufzunehmen. Danach sollen die Präfekten die Initiative ergreifen. Das Blatt schreibt zuletzt von der wichtigsten Frage, der Beschaffung der Arbeitsgelegenheit, die sehr schwierig sei, Arbeit für alle Flüchtigen zu schaffen, sei kaum möglich. Darum fordert der „Temps" die Aufstellung eines Planes von öffentlichen Arbeiten, die dringend in Angriff genommen werden müßten. Nur so könne endgültig wirksam Abhilfe geschaffen werden. Je besser das Zirkular vom 27. Oktober erklärt und in diesem Sinne kritisiert werde, um so gewisser werde die gute Absicht verwirklicht werden, die der Ministerpräsident dadurch zu erkennen gibt.

Eine Maßnahme gegen die „Drückeberger" in Frankreich.

Großes Aufsehen erregt und große Befriedigung weckt in Paris die Maßregel Millerands, wodurch alle durch Protektion bisher dem Militärdienst entzogenen Personen sofort an die Front marschieren müssen. Die Maßregel betrifft eine ungeheure Menge reicher Muttersöhnchen, die es verstanden haben, sich auf Kosten des einfachen Volks dem Dienst mit der Waffe zu entziehen und die gewissen sanitären Hilfsstellen, dem Frachtwagendienst usw. zugeteilt waren. Die sozialdemokratischen Blätter begrüßen den Erlaß mit großer Freude. Selbst der „Figaro" gibt zu, daß die Verhältnisse bisher skandalös und unerträglich gewesen seien.

Hunger in Frankreich.

Ein Landsturmmann aus Neuß schreibt der „Köln. Ztg." folgendes: Am anderen Tag ging es zu Fuß nach M., wo wir in der Schule einquartiert wurden. Hier war ein Elend, eine Stadt beinahe so groß wie Neuß, der Hunger war hier Gast. Wir Deutsche haben die Einwohner mit Brot und mittags mit unserer Suppe gespeist. Bei einer Wöchnerin, wo wir zufällig hinkamen (der Mann war im Krieg) habe ich am Bett gestanden, ein armes, junges Weib. Ich habe mit der Frau geweint, wir konnten uns gut verständigen. Ich habe unter uns acht Mann eine Sammlung veranstaltet. Die arme Frau hatte kein Wort des Dankes für mich als nur einen Strom von Tränen. So sieht es in Frankreich aus. Hunger, Hunger und immer Hunger.

Freigabe italienischer Dampfer mit amerikanischen Kupferladungen.

W. T.-B. **London**, 6. Nov. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement ist benachrichtigt, daß England die mit Kupfer beladenen italienischen Dampfer „San Giovanni" und „Regina d'Italia", welche in Gibraltar festgehalten wurden, freigegeben hat. Das Auswärtige Amt in London habe der amerikanischen Regierung auch betreffs des Dampfers „Kroonland" einen befriedigenden Bericht gesandt.

Zur Aufbringung des deutschen Hospitalschiffs „Ophelia".

W. T.-B. **London**, 6. Nov. (Nichtamtlich) Die Admiralität erklärt, daß das deutsche Hospitalschiff „Ophelia" festgehalten worden sei, weil sein Name der britischen Regierung nicht gemäß der Konvention als Hospitalschiff bekanntgemacht worden sei und weil es, als es angetroffen wurde, den Pflichten eines Hospitalschiffes zuwider gehandelt habe. (?) Die „Ophelia" wird vor ein Prisengericht gebracht werden.

Chinas Erwachen.

W. T.-B. **Wien**, 7. Nov. (Nichtamtlich) Die „Korrespondenz Rundschau" meldet über Konstantinopel: Das Verhältnis zwischen Rußland und China gestaltet sich immer ungünstiger. Die russische Regierung hat in Peking wegen angeblicher chinesischer Truppenverstärkungen in den Grenzgebieten und antirussischer Kundgebungen in chinesischen Städten angefragt. Die chinesische Regierung hat auf diese Anfrage in entschieden ablehnendem Ton geantwortet, aber bemerkt, daß das feindliche Verhalten Rußlands und des nachweislich mit diesem verbündeten Japan sowie die von beiden Seiten genährte Agitation in China alle Vorsichts- und Abwehrmaßnahmen der Regierung rechtfertigten. Die chinesische Regierung hat auch die Getreideausfuhr nach den russischen Gebieten untersagt. Die Behörden haben demzufolge die Ausfuhr nach Charbin gesperrt. Die militärische Vorbereitung Chinas gilt als vollendet, d. h. daß die chinesische Regierung nunmehr, sowohl in Petersburg als auch in Tokio entschiedene Schritte zu unternehmen gedenkt.

Chinas Parlament erkennt die Lage.

Amerikanische Blätter berichten, wie die „Nat.-Ztg." meldet, daß in Peking eine ungeheure Aufregung herrscht, weil die chinesische Kammer beschlossen hat, eine Interpellation an die Regierung wegen Chinas Neutralität zu erlassen. Liangchichao, welcher die Interpellation vorschlug, sagte: Als Japan Deutschland den Krieg erklärte, hat man uns gezwungen, eine Kriegszone zu bilden, aber trotzdem hat Japan unsere Neutralität nicht beachtet, indem es Weihsien einnahm und sich jetzt vorbereitet, unsere Bahnen auf längere Strecken mit Beschlag zu belegen. Westlich von Weihsien befindet sich nicht ein deutscher Soldat. Daher ist das Vorwärtsdringen der Japaner in unser Gebiet nach Westen einfach unverzeihlich. Hat die Regierung hiergegen Schritte unternommen? Nach den japanischen militärischen Maßnahmen zu urteilen, ist Tsingtau durchaus nicht ihr Ziel, sondern sie wollen einfach aus der gesamten Provinz Schantung eine zweite Mandschurei machen. England operiert gemeinschaftlich mit Japan, ist

also an dem Bruch unserer Neutralität ebenso schuldig. Dasselbe England, das feierlich gegen Neutralitätsbrüche anderer Nationen protestiert, bricht uns gegenüber in aller Seelenruhe die Neutralität. Hat die Regierung bereits an Großbritannien protestiert? Die japanischen Greueltaten sind Tatsache, und die Regierung hat kein Recht, die Leiden unseres Volkes, welche ihm durch japanisches Militär zugefügt sind, mit Gleichgültigkeit zu betrachten. Wir müssen die Regierung zwingen, sofort die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen.

Die Interpellation wurde daraufhin von der ganzen Kammer unterzeichnet und hinzugefügt, daß die Interpellation auch von der ganzen chinesischen Nation verfochten werden soll. Japan folgt in seinem Angriff von Tsingtau nur seinem alten Plan, den es bereits vor 20 Jahren gefaßt hat. Japans Ziel sei es, Tsinanfu und den nördlichen Teil der Tientsin-Pukou-Bahn in Besitz zu nehmen. Die Situation für uns ist eine außerordentlich ernste, denn wir laufen Gefahr, daß Japan ganz Schantung fortnehmen wird. Wenn das geschieht, was wird dann aus unserer Nation werden? Es ist ein Kampf auf Leben und Tod für China, der uns jetzt bevorsteht. Wir können auf keine fremde Hilfe hoffen und müssen auf uns selbst bauen. Wenn Japan Schantung genommen hat, so wird es sich damit nicht zufrieden geben, sondern seine räuberische Hand auch noch nach anderen Teilen von China ausstrecken. Das Volk wird der Regierung beistehen, um diese Gefahr abzuwenden.

Fort mit den Schmähbildern!

Mit Freude unterstreichen wir den unten wiedergegebenen Artikel „Fort mit den Schmähbildern!", der in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht wird. Es ist in der Tat nicht vornehm, den Feind durch niedrige Schmähbilder und Schimpfreden anzugreifen. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß der ernste Appell der Regierung auch in diesem Falle bei der Bevölkerung ein volles Verständnis findet.

Das offiziöse Blatt schreibt:

„Der Krieg ist eine heilige Sache", dies Wort Heinrichs von Treitschke hat sich in der Gegenwart aufs neue als eine unbedingte Wahrheit erwiesen, und wir erkennen die Heiligkeit vor allem in der kraftvollen Steigerung aller edlen Eigenschaften, die zum Teil verborgen in der Seele schlummerten. Wir sehen im Sturm der Schlacht einfache Leute sich zu wahrhaft heroischen Taten aufraffen und wetterharte Männer barmherzige Fürsorge üben.

Leider aber treten neben den hochgepriesenen menschlichen Tugenden auch die Fehler und Schwächen in verstärkten Formen zutage. So setzt sich der gesunde Haß des braven Soldaten gegen den Feind bei einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung in Beschimpfungen der feindlichen Staatsoberhäupter um. Was gegenwärtig in Rußland, Frankreich und besonders England an Schmähungen gegen unseren Kaiser und den ehrwürdigen Herrscher Österreich-Ungarns geleistet wird, spottet jeder Beschreibung.

In Deutschland, dem Lande der Wissenschaft, dem Lande der Dichter und Denker, sollten wir uns solcher unwürdigen Beschimpfung der feindlichen Staatsoberhäupter enthalten. Leider findet man aber auch bei uns hier und da in den Schaufenstern Schmähbilder auf die Könige von England und Belgien, auf den Zaren und Poincaré. Dergleichen entspricht nicht der Würde der deutschen Nation. Wir müssen eine Ehre daransetzen, dem Gegner nicht nur auf dem Schlachtfeld überlegen zu sein, sondern auch in der Art, wie wir den Krieg mit geistigen Waffen führen. Den Feind, mit dem wir auf dem Felde der Ehre die Klinge kreuzen, durch niedrige Schmähbilder und Schimpfreden anzugreifen, ist nicht vornehm und setzt die Ehre der Nation herab, die sich solcher Mittel bedient. Überlassen wir das denen, die es nötig haben, den englischen Mob, die Pariser Apachen und die russischen Muschiks bei guter Laune zu erhalten. Unser deutsches Volk bedarf zur Belebung seines kriegerischen Schwunges solcher giftigen Medikamente nicht. Es trägt die Kraft, den Feind zu besiegen, in sich selbst. Darum fort mit diesen Schmähbildern und Karten aus unseren Witzblättern und Schaufenstern!

Vorwärts!

Von Pfarrer Encke in Sinn.

Es ist ein prachtvolles Wort, unser deutsches Wort „Vorwärts". Es geht durch Mark und Bein und weckt in der Seele alle guten Geister und Funken, die verlöschen wollen, bläst es zur Flamme empor. Wo noch eine Spur von Mannhaftigkeit in einem Menschen steckt, da horcht er auf, wenn das Wort „Vorwärts" wie ein helles, mutiges Kommandowort ihm in Ohr und Herz dringt. Es sind nicht nur die größten Helden, sondern zugleich auch die größten Wohltäter der Menschheit gewesen, die es deutlich herausgehört haben, wie eine höhere Macht, ein gewaltiges allmächtiges Ich dem Menschen gegenübertrat mit dem kategorischen unausweichlichen „Du sollst". Sie selber sind dadurch vorwärts gekommen und haben die anderen vorwärts gebracht. Die Größe und der Segen einer Zeit zeigt sich darin, daß eine möglichst große Zahl von Menschen dieses unzweideutige Kommandowort des allerhöchsten unsichtbaren Kriegsherrn der Menschheit vernimmt. Es geht einem das Herz auf, wenn man sieht, wie jetzt in Deutschland alt und jung, Männer und Frauen, hoch und niedrig dem Ruf der Pflicht gehorcht und alle Kraft einsetzt, um diesem Ruf folgen zu können, auch da, wo das Allerschwerste, schier Unmögliche von uns gefordert wird. Gibt's wohl etwas Schwereres, als sein Leben hinzugeben, aufzuopfern? Es kostet einen gewaltigen Entschluß, der täglich neu gefaßt sein will, wenn unsere Tapferen draußen im Feld unter dem Feuer des Feindes aushalten im Schützengraben, oder im Sturm vorgehen oder den Feind in seinem eigenen Lager beschleichen, wo der Tod täglich und stündlich zum Schlag gegen sie ausholt und sie ihn dicht neben sich und vor sich sehen. Und sie halten aus wie Helden. Erst dieser Tage schrieb mir ein schlichter Arbeiter, der seine Familie und seinen Erwerb zurücklassen mußte: „. . . . Wir werden auch in Zukunft uns dessen bewußt bleiben, daß jeder an seinem Platz aushalten muß bis zum letzten Atemzug; denn wenn jeder dieses Bewußtsein in der Brust fühlt, dann, aber auch nur dann kann das große Werk, welches von uns allen gefordert wird, gelingen. Und stolz wollen wir darauf sein, daß uns Gott hier als seine Werkzeuge ausersehen hat, um seiner gerechten Sache zum Sieg zu verhelfen, denn er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten. Enorme Opfer an Gut und Blut hat dieser Kampf schon von uns gefordert und wird noch weiter fordern. Wir alle aber wollen Gott danken, daß er bisher unsere Waffen so sichtbar gesegnet hat, und ihn bitten, er möge auch ferner mit seiner Gnade bei uns bleiben und uns bald, so es sein heiliger Wille ist, ein frohes Wiedersehen in der lieben Heimat schenken." — Diesen mutigen, getrosten Geist der Pflichterfüllung atmen alle Briefe, die von unseren Kriegern in die Heimat geschrieben werden. Man hört aus allen heraus, daß sie nur ein Kommando kennen, das Wort „Vorwärts", das sie wie ein Sturmwind mit sich reißt, dessen überwältigende Kraft aber gerade darin ihren Ursprung hat, daß es aus dem heiligen Mund des großen Unbekannten und Unsichtbaren kommt, der die Menschenherzen abgestimmt hat auf jene heiligen Klänge: Recht und Gerechtigkeit, Treue und Pflicht, Familie, Heimat, Vaterland, Menschheit. Wo eine Begeisterung den Menschen treibt, die aus dem Pflichtgefühl geboren und dadurch geheiligt ist, da fühlt er sich glücklich und frei, unabhängig vom äußeren Erfolg, furchtlos in der Gefahr, erhaben über den Tod, weil er im Einklang ist mit sich selber und dadurch eingeschaltet in den geheimnisvollen, gewaltigen Strom, der durch die Menschheit hindurch geht und seinen Ursprung und sein Ziel hat in der göttlichen Vollkommenheit, in der Ewigkeit und Unendlichkeit.

Aber nicht bloß die draußen im Felde spüren diesen Strom, der sie vorwärts reißt, auch wir daheim spüren ihn, der eine mehr, der andere weniger, der eine bewußter, der andere unbewußt. Es ist, als ob alle Deutschen jetzt nur noch auf das eine Wort hörten: „Vorwärts" und ihm folgten durch dick und dünn wie dem Kommandowort eines obersten Kriegsherrn. Ehre all unseren tapferen Frauen und Müttern, die nicht mehr zurückschauen auf den bitteren Abschied vom Gatten und Sohn, vom Bruder und Freund, die sich nicht unterkriegen lassen von der Sorge und Not, die in mannigfacher Gestalt sie überfällt und ihnen das Leben sauer macht, sondern tapfer vorwärtsschauen und in ihren Briefen, die sie ins Feld schreiben, ihren Lieben, die mit Sehnsucht ihrer gedenken, ein fröhliches Angesicht zeigen und sich als ebenbürtige Nachfolgerinnen jener Germanenfrauen der alten Zeit erweisen, die von der Wagenburg aus ihren kämpfenden Männern und Söhnen durch tapfere Zurufe den Mut stärkten. Ehre all denen vor allem, die den schweren Verlust ihrer gefallenen Lieben mit so ergreifendem Heldenmut tragen, daß man sich geradezu an ihnen aufrichten kann, Männern wie Frauen, und ganz besonders den letzteren. Es ist wahrlich leichter, sich selber aufzuopfern und das eigene Leben fürs Vaterland hinzugeben, als das eines Menschen, den man lieb hat, an dem man mit allen Fasern seines Herzens hängt. Und wie viele bringen dies schwere Opfer mit jener ruhigen, tapferen Selbstverständlichkeit, wie sie nur auf dem Boden jenes wunderbaren, starken Pflichtgefühls wachsen kann, das dem Menschen sein gewaltiges, unentrinnbares „Vorwärts" zuruft, jenes kategorische „Du sollst", auf das es nur die eine Antwort gibt: „Ich will." Erst dieser Tage las ich einen Brief, in dem ein Vater den Tod seines einzigen Kindes, eines begabten, braven Sohnes, der eine glänzende Laufbahn vor sich hatte, mit dem schlichten Wort mitteilte: „Er starb, wie so viele, für sein Vaterland." In einem anderen schreibt eine Frau, die den Heldentod ihres Mannes anzeigte, der mit rührender Liebe an Frau und Kindern hing: „Er war bereit zum Opfer." Was für eine sichtliche Größe und Kraft liegt in solchen schlichten Zeugnissen!

Und nicht bloß vereinzelt oder in einzelnen besonderen Schichten finden wir diesen Geist, sondern in unserem ganzen Volk, bei den schlichten, einfachen Leuten wie bei denen, die auf den Höhen der Menschheit stehen. Der Geist des Jahres 1813 ist wieder lebendig geworden und braust mit gewaltiger Kraft durch unser ganzes deutsches Volk, von den Alpen bis zum Meere; er hat alle Deutschen ohne Ausnahme ergriffen, von den Fürsten und gekrönten Häuptern bis herunter zu den Kleinen und Kleinsten im Volk. Männer der Kunst und Wissenschaft, die Hervorragendes geleistet haben und deren Tod einen unersetzlichen Verlust bedeutet, stehen als Soldaten in Reih und Glied und verrichten all die mancherlei rauhen Dinge, die zum Kriegerberuf gehören, mit jener ruhigen Selbstverständlichkeit, die jenes starke Pflichtgefühl zur Voraussetzung hat, das jetzt Gemeingut aller Deutschen ist. Keiner hält sich für zu gut, den schlichten Soldatentod zu sterben, sondern denkt vielmehr wie einst unser Körner: Fürs Vaterland zu sterben ist keiner zu gut, wohl aber mancher zu schlecht. Keiner schaut rückwärts, weder die draußen noch wir daheim. Alle stehen unter dem Bann jenes gewaltigen Pflichtgefühls, das der Gedanke an das Vaterland und seine Zukunft geweckt hat, dessen Wahlspruch und einziges Befehlswort für jedermann lautet: Vorwärts! Wie einst die Kämpfer des Jahres 1813 sich immer neuen Mut und neue Begeisterung holten, indem sie auf den Mann schauten, in dem der Geist jener Heldenzeit gleichsam verkörpert war, auf den Marschall Vorwärts, so möge der Blick auf unser pflichttreues, tapferes deutsches Volk, das in all seinen Schichten, bei denen an der Front und bei denen hinter der Front von starkem vorwärtsweisenden Pflichtgefühl beherrscht wird, uns jeden Tag aufs neue den Mut und die Zuversicht stärken, den Mut, der durchhält und aushält und sich durch nichts von dem starken Willen zum Sieg abbringen läßt, und die Zuversicht, daß es nach diesem gewaltigen Krieg, der unseres Volkes heilige Kraft geoffenbart hat, auf keinem Gebiet des Lebens, weder auf dem staatlichen und gesellschaftlichen, noch auf dem sozialen und kirchlichen und religiösen, ein Rückwärts geben darf, sondern überall ein starkes, fröhliches Vorwärts. Jeder muß das Seine dazu beitragen, daß der Geist, der heute unser deutsches Volk beherrscht und dahinträgt wie auf Adlers Flügeln, der durch das verheißungsvolle, tapfere Wort „Vorwärts" am treffendsten gekennzeichnet wird, so stark und gewaltig wird, daß keine Macht der Welt ihn auch nach dem Frieden mehr aufhalten kann und alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und der Lebensauffassung bei all ihrem Arbeiten fürs Vaterland nur noch ein Kommando kennen, das Wort „Vorwärts".

Aus der 70. Verlustliste.

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leichtv. = leicht verwundet, schwerv. = schwer verwundet, verm. = vermißt, gef. = gefangen.)

Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin. (Witry am 25., Reims am 26. 9., Neufchâteau, Variscourt und Guignicourt am 1., Bapaume am 4. Bony am 5., Arras am 6. und Agny vom 5. bis 10. 10. 14.)

Füs. Ludwig Löwenstein (Wiesbaden) durch Unfall leichtv.; Gefr. Roß (Sossenheim) leichtv.

Füsilier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. H. (Etreux und Ville-sur-Tourbe vom 6. bis 14., Bermericourt vom 16. bis 18., Margny vom 26. bis 29., Ognolles und Champrieu am 29. 9. und 1. 10., Roye und St. Mard vom 1. bis 6. 10. 14.)

1. Bataillon.

1. Komp.: Füs. Schwarz (Dotzheim) leichtv.; Gefr. Höhl (Oberseifersheim) leichtv.; Unteroff. Kaspar (Rütgendortmund) leichtv.; Unteroff. Preis (Frankfurt a. M.) leichtv.; Gefr. Frankenbach (Neudorf) leichtv.; Füs. Bohn (Reichsfeld) schwerv.; Füs. Lehr (Wirbelau) schwerv.; Horn, Seufter (Sonnenscheidt) leichtv.; Füs. Mainkranz (Reichenbach) leichtv.; Füs. Köster (Alene) schwerv.; Füs. Zentgraf (Fulda) tot; Füs. Wahl (Kettenbach) tot; Gefr. Schmidt 3 (Nierstein) leichtv.; Füs. Chelius (Biebrich) leichtv.; Füs. Neveling (Arnsberg) leichtv.; Füs. Otto Müller (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Hollstein (Rockenfaß) leichtv.; Füs. Joseph Schützenhaus (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Eduard Birk (Wiesbaden) leichtv.; Unteroff. Otto Reppert (Wiesbaden) tot; Einj.-Freiw. Gefr. Groß (Hachenburg) leichtv.; Füs. Bender 1 (Goigershausen) tot; Füs. Treber (Hochheim a. M.) leichtv.; Füs. Günther (Kassel) schwerv.; Füs. Hell (München) leichtv.; Füs. Wilmes (Heggen) leichtv.; Füs. Moog (Esch) tot; Füs. Schmidt (Niederahr) leichtv.; Unteroff. August Werneck (Wiesbaden) leichtv.; Unteroff. Hofmokel (Hartendorf) schwerv.; Füs. Albus (Hausermühle) leichtv.; Einj.-Freiw. Strantzen (Hamburg) leichtv.

2. Komp.: Oberleut. Frhr. v. Verschuer leichtv.; Fahnj. v. Verschuer (Riegelsdorfshütte) leichtv.; Unteroff. Lebber (Panrod) leichtv.; Unteroff. Schaefer 2 (Aumenau) tot; Gefr. Horn, Bach (Zimmerschied) tot; Gefr. Jürgens (Höchst) tot; Einj.-Freiw. Bepler (Wetzlar) tot; Gefr. Schnepp (Wickersheim) schwerv.; Einj.-Freiw. Adolf Kling (Wiesbaden) schwerv.; Füs. Kaufmann (Münster) leichtv.; Füs. Winkel (Siegen) leichtv.; Füs. Nickel (Bischhausen) leichtv.; Vizefeldw. Jäger (Schmalkalden) schwerv.; Unteroff. Rudolf Ernst (Wiesbaden) schwerv.; Füs. Kopp (Düppigheim) leichtv.; Füs. Roß (Hahn) leichtv.; Füs. Freund (Rohrstadt) leichtv.; Füs. Feldmann (Westfeld) leichtv.; Füs. Anderloh (Frankfurt a. M.) leichtv.; Füs. Wittlich 2 (Eschenhahn) leichtv.; Füs. Nikolaus Wilh. Bollig (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Kitzingen (Flörsheim) leichtv.; Füs. Sally Herz (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Schwarmann (Markt-Einersheim) leichtv.; Füs. Dönges (Frankfurt a. M.) leichtv.; Füs. Erbeck (Ellenberg) schwerv.; Füs. Christen (Hennethal) schwerv.; Füs. Römer (Siegen) leichtv.; Füs. Grünebaum (Bürgel) schwerv.; Füs. Hofacker (Niedermittlau) leichtv.; Tamb. Mautier (Heinrichsdorf) schwerv.; Füs. Krebs (Höchstberg) leichtv.; Füs. Flohr (Laubuseschbach) leichtv.; Füs. Hob (Uetzina) schwerv.; Füs. Weber 2 (Neunkirchen) tot; Füs. Schmitz (Benfeld) tot; Unteroff. Alfons Weinbach (Wiesbaden) leichtv.; Gefr. Fritz Herz (Wiesbaden) schwerv.; Füs. Witz (Beblenheim) leichtv.; Füs. Franz Ferd. Schramm (Wiesbaden) leichtv.; Gefr. Vogelsang (Gera) leichtv.; Füs. Mathias Mohr 4 (Flörsheim) leichtv.; Füs. Randel (Wellingsbüttel) leichtv.; Gefr. Schneider 5 (Amrichshausen) leichtv.; Einj.-Freiw. Schönig (Neustadt a. H.) leichtv.; Füs. Karl Wilh. Spriestersbach (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Maier 2 (Thalheim) tot.

3. Komp.: Leutn. d. R. Wüst leichtv.; Füs. Vanne (Lüdenscheid) leichtv.; Unteroff. Wilhelm Rüfer (Wiesbaden) tot; Füs. Diehl 1 (Beuerbach) tot; Unteroff. Rudolphie (Geisenheim) leichtv.; Einj.-Freiw. Robe (Dudweiler) tot; Einj.-Freiw. Schuld (Debren) tot; Feldw.-Leutn. Heinze (Jenkwitz) tot; Gefr. Eisenbach (Würzburg) tot; Einj.-Freiw. Dröffer (Elberfeld) tot; Füs. Killian (Strinztrinitatis) tot; Gefr. Hahn (Breslau) leichtv.; Füs. Feldhuber (München) leichtv.; Unteroff. Greiner (Lausch) leichtv.; Füs. Kliemann (Papiermühle Otze) leichtv.; Einj.-Freiw. Osthoff (Barmen) leichtv.; Füs. Decker (Oberselters) leichtv.; Füs. Baum (Weben) leichtv.; Füs. Kühn (Ostrich) leichtv.; Füs. Knapp (Langendernbach) leichtv.; Füs. Meis (Barmen) leichtv.; Füs. Wies (Niederstinzel) leichtv.; Füs. Alberti (Hennethal) leichtv.; San.-Unteroff. Wendel (Blankenrath) leichtv.; Füs. Hermann (Kürzenhausen) leichtv.; Gefr. d. R. Müller (Beuerbach) leichtv.; Gefr. Busch (Burbach) leichtv.; Tamb. Mohr (Breitenbeim) leichtv.; Füs. Schmidt (Sonnenberg) schwerv.; Einj.-Freiw. Manns (Schönebera) schwerv.; Füs. Keiper (Desloch) leichtv.; Füs. Ludwig (Hildesheim) leichtv.; Füs. Delfing (Binningen) leichtv.; Gefr. d. R. Zimmermann (Vockenhausen) leichtv.; Füs. Albert Wagner (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Brecheisen (Ruprechtsau) leichtv.; Unteroff. Obenweller (Friedrichstal) leichtv.; Füs. Teophel (Breidenbach) leichtv.; Füs. Maurer (Hallgarten) leichtv.; Füs. Raulf (Warstein) leichtv.; Füs. Schad (Weidenau) leichtv.

4. Komp.: Füs. Happ (Frankfurt a. M.) leichtv.; Unteroff. Scheidecker (Wrenzlau) leichtv.; Füs. Denisch (Hilskirchen) leichtv.; Füs. Käs (Eddersheim) leichtv.; Füs. Heck (Poppenhausen) leichtv.; Füs. Reinemer (Nordenstadt) leichtv.; Füs. Willwacher (Bach) leichtv.; Füs. Haberstock (Horbach) leichtv.; Gefr. d. R. Kopp (Gräfenwiesbach) tot; Einj.-Freiw. Hondich (Königsberg) tot; Füs. Wilhelm Jennet (Wiesbaden) leichtv.; Füs. Groll (Ittenbejm) schwerv.; Füs. Sieber (Eisenach) leichtv.; Füs. Gattung (Weiler) schwerv.; Gefr. d. R. Gilles (Dernbach) leichtv.; Gefr. d. R. Wender (Hennethal) leichtv.; Füs. Stamm (Esch) leichtv.; Füs. Schönberger (Leuter) tot; Füs. Otten (München) tot; Füs. Köppler (Hasselbach) tot; Füs. Christ 1 (Bresberg) schwerv.; Füs. Weil (Gamwitz) schwerv.; Füs. Treudt (Lüßeln) schwerv.; Füs. Schäckel (Nenheim) leichtv.; Füs. Hemmich (Ettville) leichtv.; Füs. Christ 2 (Bresberg) schwerv.; Unteroff. Safran (Nied) leichtv.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie verlautet, steht die Ernennung des Vizeoberstallmeisters Obersten von Frankenberg und Ludwigsdorf, der seit dem Tode des Frhrn. v. Esebeck die Geschäfte des Oberstallmeisters führt, zum Oberstallmeister bevor. Für seinen Nachfolger hält man den Rittmeister Grafen v. Westphal vom Regiment Gardedukorps.

* **Zur Wintertagung des Reichstags.** Zu den gemeldeten parlamentarischen Vorbesprechungen bemerkt das „B. T.": Man darf auch zum deutschen Reichstag das Vertrauen haben, daß seine Wintertagung ein Spiegelbild der Geschlossenheit unseres Volkes sein wird, wie es in erhebender Weise seine erste Kriegstagung am 4. August war. Da der Etat erledigt werden muß, ist eine Ausdehnung der Sitzungsperiode auf

mehrere Tage nicht unwahrscheinlich. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß der Reichskanzler den Verhandlungen der deutschen Volksvertretung persönlich beiwohnen wird.

Npc. **Landtagsersatzwahl in Gelsenkirchen.** An die Stelle des vor dem Feinde gefallenen nationalliberalen Landtagsabgeordneten für Gelsenkirchen, Hasenclever, wird Regierungsrat Dr. Schweighoffer, der Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, als Kandidat aufgestellt werden. Herr Schweighoffer ist ein glänzender Redner und außerdem als Verwaltungsmann und Volkswirt von hervorragender Sachkenntnis.

Rechtspflege und Verwaltung.

JM. **Justiz-Personalien.** Die Referendare Altfuldisch, Dr. Longard, Spieß im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Die Kongreßwahlen. W. T.-B. London, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times" melden aus Washington vom 4. d. M.: Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhause wurde nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnis von 145 auf etwa 29 vermindert. Die Städte New York, Pennsylvania, Connecticut wählten mit überwältigender Mehrheit republikanisch. New-Jersey, die Stadt des Präsidenten Wilson, ist jetzt im Kongreß durch acht Republikaner und vier Demokraten vertreten. Er hatte früher neun Demokraten und drei Republikaner. Der Westen und der Süden wählten geschlossen demokratisch; die Demokraten behaupteten sich gleichfalls in Massachusetts. Die Stimmen der Progressisten scheinen allgemein den Republikanern zugefallen zu sein. Die Niederlage der dritten Partei, der Partei Roosevelts', ist furchtbar. Die republikanische Presse jubelt; sie erwartet den Sieg bei der nächsten Präsidentenwahl.

Mexiko.

Villa und Carranza. W. T.-B. London, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus El Paso: Nach hier eingegangenen Nachrichten hat zwischen den Truppen Carranzas und Villas 20 Meilen südlich von Aguas Calientes ein Kampf stattgefunden. — El Paso, 6. Nov. Villa hat mehrere Mitglieder des mexikanischen Parlaments verhaftet. Carranza erklärte, daß er ihn bis aufs äußerste bekämpfen werde.

China.

Günstige Finanzen. Peking, 6. Nov. Die von der chinesischen Regierung ausgeschriebene innere Anleihe von 16 Millionen Pfund hat einen Zeichnungsbetrag von 19 Millionen Pfund ergeben. Dieser günstige Erfolg hat die finanzielle Lage der Republik sehr erleichtert. Die Regierung teilt mit, daß der Staatsschatz zurzeit genügend Mittel zur Verfügung hat und von weiteren Anleihen Abstand genommen werden kann. — Präsident Yuanschikai arbeitet in Gemeinschaft mit dem Kabinett ein neues Steuersystem aus, in dem die Besteuerung von Petroleum, Tabak, Likören und Luxusgegenständen vorgesehen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Sehr oft stoßen wir in der Presse auf Warnungen vor dem mündlichen Austausch von Nachrichten vom Kriegsschauplatz, über etwaige Absichten der Heeresleitung, Truppenbewegungen usw. „Diese Warnungen", schreibt jetzt die „Kreuzzeitung", „haben leider nicht überall Beachtung gefunden. In privaten Kreisen und auch in der Öffentlichkeit werden immer noch Unterhaltungen geführt, die fremden Ohren erwünschte Gelegenheit geben, Nachrichten zu sammeln, die für unsere Feinde von Interesse sind. . . Auch in den verschiedenen Vereinigungen aller Stände, die sich in dankenswerter Weise bestreben, die Kriegsnot zu lindern, werden Neuigkeiten aus Feldpostbriefen ausgetauscht, die später aus dem engeren Kreise herausgetragen werden. Möchten doch hier die Beteiligten bedenken, daß der Krieg um unsere Existenz eine zu ernste Sache ist, um über ihn etwa wie in einem Kaffeekränzchen zu plaudern. Möge man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß das Leben unserer Väter, Gatten, Brüder und Söhne auf dem Spiel steht, und daß diese leichtfertige Mitteilsamkeit Tausenden braven Soldaten das Leben kosten kann. Es gibt auch einen Verrat am Vaterland, der zwar nicht immer unter das Spionagegesetz fällt, aber oft mehr Schaden anrichtet als die Preisgabe eines durch jenes Gesetz geschützten militärischen Geheimnisses. Hoffentlich wird dieser Hinweis endlich genügen, um den sich schuldig Fühlenden das Gewissen zu schärfen und ein Eingreifen des Strafrichters unnötig zu machen."

Wir glauben nicht, daß dieser und ähnliche Hinweise das Resultat haben, daß nicht mehr Kriegsnachrichten aus Feldpostbriefen und allerlei mehr oder weniger unwahrscheinliche Gerüchte von Mund zu Mund getragen werden. Da helfen alle Warnungen nichts, denn der Drang, interessante Mitteilungen dem guten Freund oder der guten Freundin zu erzählen, am Stammtisch oder beim Kaffeekränzchen zum besten zu geben, ist viel zu groß, als daß er durch die eindringlichsten Warnungen niedergehalten werden könnte. Passiert es uns nicht trotz der hundert Warnungen vor dem Weitertragen unkontrollierbarer Gerüchte sehr oft, daß uns ein guter Bekannter am Rockknopf festhält und eine Geschichte vom Kriegsschauplatz erzählt, von der in keinem amtlichen Bericht auch nur ein Sterbenswörtchen steht? Sage ihm, es sei unvorsichtig, derartige Geschichten weiterzutragen, warne ihn, wie du willst, der Leichtgläubige und Mitteilsame wird dir in drei Tagen eine neue ebenso unwahrscheinliche Erzählung vortragen. Der Kriegsklatsch bildet eine Gefahr, aber nur unverbesserliche Optimisten werden sich der Meinung hingeben, daß er sich ausrotten lasse. Trotzdem warnen wir vor ihm, sei es auch nur mit dem Erfolg, daß man sich mehr und mehr daran gewöhnt, Kritik an dem zu üben, was einem gerüchtweise zugetragen wird.

Ähnlich verhält es sich mit den Schwarzsehern. Auch sie werden weiter bestrebt sein, den frohen Mut anderer herabzustimmen und Schlimmes zu weissagen. Da hilft alles nichts; wer die Neigung hat, den Schatten aufzusuchen, der findet ihn immer und überall. Kein Mensch wird es tadeln, wenn eine Frau, deren Ernährer im Felde steht, mit bangem Herzen in die Zukunft blickt, aber die Kleinmütigen und Lauen müssen sich schon den Tadel der Mutigen und Hoffnungsfrohen gefallen lassen, auch wenn sie sich nicht bekehren lassen. „Ja, glauben Sie denn noch, daß wir siegen?" — „Es sieht doch sehr schlimm mit uns!" — „Es geht auch gar nicht vorwärts!" Solche Äußerungen, meint eine Leserin, dürften von einem Deutschen nicht ausgesprochen werden. „Wer mißvergnügt ist, weil es ihm nicht schnell genug vorwärts geht, der macht sich des Undanks gegen die Millionen braver Soldaten schuldig, die das Leben einsetzen für unser Vaterland. Deutsch sein, heißt glauben und vertrauen; deutsch sein, heißt aber auch stark sein im Ertragen von weniger guten Tagen. Erst dann zeigt sich der Wert des Menschen, wenn er auch in trüben Tagen den Kopf hochzuhalten versteht. Es soll am deutschen Wesen einst die Welt genesen. Diesen Glauben wollen wir uns nicht nehmen lassen."

Das sind Worte einer Optimistin, die sich den Mut nicht nehmen läßt, und „wenn die Welt voll Teufel wär". Gott sei Dank, haben wir wirklich, abgesehen von dem persönlichen Leid, das der Krieg über viele von uns nur in allzu reichem Maße ausschüttet, keine Ursache, trübsinnig in die Zukunft zu blicken. Es mag noch hart hergehen, bis die Friedensglocken läuten werden, aber sie werden läuten, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen: einem sieghaften Deutschland! -n-

Wiesbadener Statistik.

Das vom städtischen statistischen Amt herausgegebene „Statistische Jahrbuch der Stadt Wiesbaden für die Jahre 1912 und 1913" ist jetzt im Verlag von J. F. Bergmann erschienen. Die Seelenzahl Wiesbadens belief sich am Anfang des Jahres 1912 auf 107 671 und am Anfang des laufenden Jahres auf 105 946. Beachtenswert ist, daß bei 49 545 Einwohnern im Jahre 1880 die Zahl der Geburten 1543 betrug, während die Geburtenzahl des Jahres 1913 bei einer Einwohnerschaft von 106 309 Seelen sich nur auf 1718 belief. Auf 1000 Einwohner kamen im Jahre 1880 noch 31,14, im Jahre 1913 dagegen nur noch 16,16 Geburten. Dabei blieb die Zahl der Eheschließungen im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl ungefähr dieselbe. Ebenso bemerkenswert ist aber der Rückgang in der Kindersterblichkeit; im Jahre 1880 starben von 100 Kindern unter 1 Jahre noch 16,66, im Jahre 1913 dagegen nur noch 11,27. Selbstverständlich kann die Abnahme der Kindersterblichkeit den Ausfall an Geburten nicht aufheben; auch der Rückgang der Sterbefälle von 18,97 auf 14,21 auf 1000 Einwohner bietet keinen Ausgleich. Die Zahl der unehelichen Geburten hat seit 1897 eine Zunahme erfahren; 1897 kamen auf 2133 Geburten 248 uneheliche und im Jahre 1913 auf 1718 Geburten 271 uneheliche. Der Bestand an bewohnten Wohnungen hat sich von 1907 bis 1912 etwas zugunsten der mittleren Wohnungen von 2 bis 5 Zimmer verschoben; eine erhebliche Zunahme haben die 8- und 10-Zimmerwohnungen erfahren. Der Prozentsatz der leeren Wohnungen vom Gesamtbestand betrug 1907 7,08 und 1912 5,90. Hier ist also eine bemerkenswerte Besserung eingetreten trotz des bereits im Jahre 1912 fühlbar gewordenen Rückgangs der Bevölkerungsziffer. Daß der Prozentsatz der leeren ganz kleinen Wohnungen im Jahre 1912 größer war als im Jahre 1907, zeigt, daß die Bevölkerungsabnahme hauptsächlich auf das Abwandern von Arbeitern zurückzuführen ist. Allerdings standen im Jahre 1912 auch verhältnismäßig mehr 7- bis 9-Zimmerwohnungen leer als im Jahre 1907; das dürfte indessen weniger auf die Abwanderung als auf das Nachlassen der Zuwanderung wohlhabender Leute zurückzuführen sein.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: der Assistenzarzt im 2. Hessischen Infanterie-Regiment 116 Rohlfing, Sohn des Generaloberarztes Dr. Rohlfing in Wiesbaden; der Oberst Krüger-Velthusen aus Wiesbaden, Vertrauensmann des Jung-Deutschlandbundes; der bei dem 6. Dragoner-Regiment in Mainz stehende Willi Malsy aus Wiesbaden, Sohn des Arbeiters Johann Malsy, Jahnstraße 5; der Oberleutnant im Landsturmbataillon Oberlahnstein Kommerzienrat Schröder von dort; der Kapitänleutnant auf S. M. Kreuzer „Emden" Hans Gropius aus Weilburg; der Vizewachtmeister beim Telegraphenbataillon 3 Joseph Sehr aus Niederweyer; der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 88 Hermann Göbler aus Freilingen; der Leutnant der Reserve im 15. Dragoner-Regiment Assessor Hermann Kirsch aus Wiesbaden.

Die Feldpost.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Hinsichtlich der von der Heimat nach dem Feldheer abgehenden Feldpostsendungen ist dem Publikum bekannt, daß sie bei den heimischen Postsammelstellen für die einzelnen Feldpostanstalten versandfertig gemacht und von dort täglich nach dem Feld abgeschickt werden. In ähnlicher Weise ist eine Reihe großer Postanstalten (Postverteilungsstellen), die sich nahe der Grenze auf deutschem Boden auf den Etappenstraßen befinden, mit der Bearbeitung der bei den Feldpostanstalten aufgelieferten Sendungen betraut. Die Feldpostanstalten senden diese Briefe mit der größten Beschleunigung, wenn nötig, sogar unabgestempelt, an die Postverteilungsstellen. Hier werden sie so bearbeitet, daß sie ohne weiteren Aufenthalt über die Bahnposten den Bestimmungspostanstalten zugehen. Daß die Feldpostanstalten sich mit diesen Sendungen nicht weiter befassen, erklärt sich daraus, daß sie als mobile Formationen meist nicht voraussehen können, wann sich eine Gelegenheit zur Absendung bietet, und deshalb von jeder Gelegenheit möglichst ausgiebigen Gebrauch machen müssen. Auch könnten die Feldpostanstalten die aufgelieferten Sendungen, bei denen es sich um große Mengen handelt, wegen ihres aus militärischen Rücksichten nur beschränkten Parks an Fahrzeugen nicht auf dem Marsch mit sich führen. Da ihnen ferner die an die Etappenstraßen anschließenden heimischen Rückverbindungen, die ja in Kriegszeiten oft wechseln, nicht bekannt sein können, muß anderwärts, nämlich bei den Postverteilungsstellen, für rascheste Verbindung mit einer die Bahnposten sichernden Gelegenheit gesorgt werden. Das Sortierungsgeschäft bei den Postverteilungsstellen ist außerordentlich schwierig, da das Sortierpersonal auf das genaueste mit der postalischen Geographie von ganz Deutschland und zum Teil auch des Auslands vertraut sein muß. Dazu kommt die auf vielen Feldpostsendungen, namentlich auf Postkarten, vorhandene schlechte Schrift, hervorgerufen durch die besonderen Umstände, unter denen die Sendungen von den Truppen vielfach geschrieben sind (mit Bleistift, ohne Unterlage). Die Schwierigkeit der Geschäfte dieser Postverteilungsstellen wird noch erhöht durch den außerordentlichen Umfang der vom Feld täglich eingehenden Korrespondenz und die notwendige Schnelligkeit der Abwicklung. Deshalb sind dauernd Personalverstärkungen bei den Postverteilungsstellen erforderlich. Hierfür kommen nur bewährte Sortierbeamte in Frage. Sie werden aus ganz Deutschland herangezogen und müssen an ihren seitherigen Amtsorten durch junges Aushilfspersonal ersetzt werden. Den Postverteilungsstellen werden von den Feldpostanstalten auch alle von den Truppenteilen zurückgegebenen unanbringlichen Feldpostsendungen an Gefallene, Verwundete oder Vermißte zugeführt. Wenn diese Sendungen den Absendern in der Heimat oft erst nach Wochen zugehen, so erleiden sie diesen Aufschub nicht etwa bei der Feldpost oder der Reichspost, sondern dadurch, daß der Truppenteil wie für die Aufstellung der Verlustlisten eine entsprechende Zeit braucht, bis nach dem Gefecht der Verbleib des Briefempfängers feststeht, und nunmehr mit Zuverlässigkeit die Vermerke „Gefallen", „Vermißt" usw., militärischerseits auf die Feldpostsendungen niedergeschrieben werden können. Es ist also auch nicht etwa die Feldpostanstalt, die diese Angaben auf den Rückbriefen macht.

— **Todesfälle.** In Idstein, wo er sich vor einigen Jahren niedergelassen hatte, ist im hohen Alter von 83 Jahren ein echter Nassauer und fortschrittlich gesinnter Mann gestorben: der ehemalige Bürgermeister Karl Körner von Wehen, der Vater unseres Beigeordneten Körner. Der alte Herr hat sich als Mitglied zahlreicher öffentlicher Körperschaften, besonders auch des Kommunallandtags für den Regierungsbezirk Wiesbaden, dem er bis zu seinem Tod angehört hat, große Verdienste um das Gemeinwohl unserer engeren Heimat erworben. Sein lauterer Charakter, sein unbeugsamer Gerechtigkeitssinn verschafften ihm zahlreiche Freunde. Möge dem wackeren Mann die Erde leicht sein! — Im hohen Alter von 93 Jahren ist ein bekannter und geachteter Wiesbadener, der Maurermeister Christian Dormann, gestorben. Zahlreiche öffentliche Gebäude unserer Stadt, vor allem die Bonifatiuskirche, die Marktkirche, die Bergkirche, die englische Kirche, die Synagoge und die Maria-Hilfkirche, hat er gebaut. Der Verstorbene war seinerzeit Mitglied des Bürgerausschusses und der Stadtverordneten-Versammlung; auch dem Feldgericht und der Baudeputation gehörte er viele Jahre lang an. Er war ferner ein eifriges Mitglied des Vorstandes der katholischen Kirchengemeinde und verschiedener katholischer Vereine. Auch ihm wird man gern ein gutes Andenken bewahren.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Namens des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Wiesbaden, ersucht uns deren kommissarischer Vorsitzender Dr. Frankenbach um Aufnahme dieser Berichtigung: „Die im Abendblatt vom 6. November erschienene Notiz über die Entscheidung des Reichsversicherungsamts, wonach die Wahl des Redakteurs Lieser zum zweiten Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse für gültig erklärt ist, bedarf der Berichtigung. Nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamts war die Stellungnahme des Vorstandes sowie des Versicherungs- und Oberversicherungsamts nach den Bestimmungen der Satzung an sich richtig und hätte demgemäß das Reichsversicherungsamt sich den Vorentscheidungen anschließen müssen. Dies war aber deshalb nicht möglich, weil die vom Vorstand zugrunde gelegte Satzungsbestimmung, wenngleich genehmigt, ungültig war, und dieserhalb auf Grund einer anderen Bestimmung die Wahl für gültig erklärt werden mußte.

— **Weihnachtsbäumchen für die Truppen.** Eine Leserin macht auf die künstlichen Weihnachtsbäumchen aus Draht aufmerksam, die ganz gut den Truppen ins Feld geschickt werden könnten und geeignet wären, ihre Weihnachtsfeier traulicher, heimatlicher zu gestalten. Sie meint, die Geschäftsleute sollten dafür sorgen, daß derartige Bäumchen bald — jedenfalls vor dem 1. Dezember — zu kaufen wären. Wir kennen diese künstlichen Weihnachtsbäumchen nicht und können daher auch nicht beurteilen, ob sie sich tatsächlich zum Versand nach dem Kriegsschauplatz eignen, wir halten aber die Anregung, die hier gegeben wird, der Erwägung wert.

— **Wiesbadener Lazarette.** Nach der Verwundetenliste der Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in der Lage Plato sind hier weiter angekommen: Heinrich Dörr (Erbenheim), Ref.-Inf.-Regt. 80; Leutnant Friedrichs (Wetzlar), Marine-Maschinen-Abteilung; Musketier Gerhard (Wiesbaden), Inf.-Regt. 97; Wehrmann Gros (Obermeilingen), Landw.-Inf.-Regt. 80; Wehrmann Gustav Krafft (Würzburg), Inf.-Regt. 80; Reservist Heinrich Paab (Thüngen), Inf.-Regt. 80; Reservist Emil Pfeiffer (Sonnenberg), Inf.-Regt. 80; Fahnenjunker Pfeiffer (Wiesbaden), Fuhrparkkolonne 85; Adolf Sommer (Kehlbach), Ref.-Inf.-Regt. 80; August Schöbl (Frankfurt a. M.), Fußart.-Regt. 13; Ersatz-Reservist Georg Stein (Wiesbaden), Inf.-Regt. 138; Wehrmann Steinweh (Wiesbaden), Landw.-Regt. 80; Wehrmann Thosnauer (Wiesbaden), Landw.-Regt. 80; Friedrich Weber (Waldhausen), Landw.-Regt. 80; Feldwebel Weiß (Wiesbaden), Landw.-Regt. 80.

— **Reichshallen-Theater.** Trotz des Krieges ist das Theater gut besucht. Das neue Programm weist ein paar ausgezeichnete Nummern auf. Vor allem sind die Komiker Willi Lilie und Otto Hagen mit ihren neuesten Schlagern vom Kriegsschauplatz zu nennen, der Zauberkünstler Abdul Hamid leistet Vorzügliches. Viel Beifall finden auch die Sängerinnen und Tänzerinnen. Den Schluß des reichhaltigen Programms bildet das patriotische Lebensbild „Das Eiserne Kreuz", das recht eindrucksvoll ist und nett gespielt wird. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Residenz-Theater.** Der mit so starkem Beifall aufgenommene übermütige Schwank „Die spanische Fliege" wird morgen Montag wiederholt, am Dienstag gelangt nochmals das fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide . . ." zur Aufführung und am Mittwoch das beliebte Lustspiel „Maria Theresia". Am Freitag findet die 3. Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen statt und bringt das neue so erfolgreiche Lustspiel „Alles mobil!" von Jacoby und Linck. Diese Vorstellung beginnt um 8 Uhr, und der Vorverkauf morgen Montag.

* **Vortrag.** Der nächste öffentliche Vortrag in der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst" findet Dienstag abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt. Professor Hamann von der Universität Marburg, ein Schüler Wölfflins, wird „über die Eroberung Frankreichs mit der Kamera" sprechen und dabei Veranlassung nehmen, die jetzt leider durch die Kriegsoperationen gefährdeten großen Hauptwerke der französischen Gotik, die Kathedralen von Reims, Soissons, Noyon usw., einer eingehenden Würdigung unterziehen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. **Flörsheim a. M.,** 6. Nov. Nach der Personenstandsaufnahme wurden am 16. Oktober 1914 5070 Einwohner gezählt gegen 5114 im Vorjahre. Die im Kriegsheer stehenden Einwohner sind in der angegebenen Zahl mitenthalten. Der Rückgang der Bevölkerungsziffer ist auf die Betriebseinschränkung der hiesigen und benachbarten industriellen

Werke und der hierdurch hervorgerufenen Abwanderung zurückzuführen, zum teil auch auf die durch die nach der Einberufung der Ehemänner zur Fahne für die Dauer des Krieges nach auswärts verzogenen Frauen und Kinder. Die bei ihren hiesigen Angehörigen während des Krieges zu Besuch weilenden Frauen und Kinder, die ihren Wohnsitz bei der Mobilmachung auswärts hatten, sind dagegen nicht mitgezählt worden.

Gerichtssaal.

Verworfene Revision.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Nov. (Ktr. Bln.) Der Redakteur des „Kleinen Journals", v. Kospoth, ist wegen Beleidigung der Kammersängerin Frida Hempel (es handelte sich bekanntlich um eine angebliche Orgie am Hofe König Leopolds von Belgien) zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hat heute die Revision gegen das Urteil verworfen.

Neues aus aller Welt.

Das Blutopfer einer Krankenschwester. Heidelberg, 7. Nov. Im Stadthallenlazarett unterzog sich, wie von dort geschrieben wird, eine Hilfsschwester vom Roten Kreuz einer Blutentziehung. Leider kam das Opfer der Schwester zu spät, denn der Soldat starb während der Operation.

Kriegsvierlinge. Hannover, 5. Nov. Die Frau des zurzeit bei der Fliegerersatzabteilung 5 Wahrenwald als Kriegsfreiwilliger dienenden Friedrich Heinrich Hirsch wurde vor einigen Tagen glücklich von vier Jungen entbunden. Drei davon haben durchschnittlich ein Gewicht von sechs Pfund der vierte, etwas schwächer, wiegt 3½ Pfund. Alle Jungen sind gesund und lebensfähig. Der Flieger Hirsch ist seit zwei Jahren verheiratet und hat mit diesem Zuwachs von vier Buben zusammen fünf Söhne.

Sonst nischt! Berlin, 4. Nov. Von einem Berliner Arzt wird dem „Berliner Tageblatt" geschrieben: In die Königliche chirurgische Klinik in der Ziegelstraße kommt ein neuer Verwundetentransport, meist schwer Verwundete, die sorgsam in ihre Betten getragen werden. Nur ein strammer Vaterlandsverteidiger klettert ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann," sagt dieser, „Sie haben wohl nicht viel abbekommen?" „Nee, antwortet der Feldgraue, „man bloß drei Kolbenschläge auf den Kopp, zehn Bajonettstiche und einen Schuß durch die Brust. Sonst nischt!"

Auf der Katzenjagd. Königsberg i. Pr., 6. Nov. Auch die braven Mäusefänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Landrat des Kreises Braunsberg hat die Kreisbewohner ersucht, ihm Katzenfelle einzusenden, die dann zum Nutzen unserer Krieger verarbeitet werden sollen. Das Gesuch wird damit begründet, daß die Zahl der Katzen in allen Ortschaften zu groß sei, es sei daher kein Opfer, wenn ihre Anzahl etwas eingeschränkt werde. Die Katzenfelle sollen zur Anfertigung von Pulswärmern und Leibbinden benutzt werden.

Letzte Drahtberichte.

Zum Zusammentritt des Reichstags.

Br. Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie eine Korrespondent mitteilt, soll nunmehr feststehen, daß der Reichsetat für das nächste Jahr während der bevorstehenden kurzen Tagung des Reichstags im Dezember nicht zur Vorlage gelangen wird. Ob die Reichsfinanzverwaltung schon jetzt mit einer neuen Kreditvorlage an den Reichstag herantreten wird, sei noch nicht entschieden.

Die Jahressitzung des schwedisch-deutschen Vereins.

W. T.-B. **Stockholm,** 7. Nov. (Nichtamtlich) Der schwedisch-deutsche Verein hielt gestern abend unter dem Präsidium des Reichsantiquars Montelius, Ritter des Ordens Pour le mérite, seine jährliche Festsitzung ab. Als Vizepräsident fungierte Direktor Palme, als Schriftführer Generaldirektor der Schulverwaltung Bergquist. Unter den übrigen Anwesenden war der deutsche Gesandte von Reichenau mit dem Personal der Gesandtschaft, der Reichsmarschall Graf Douglas, der ehemalige Kultusminister, Regierungsrat Ländström, Schatzmeister des schwedisch-deutschen Vereins, ferner der Präsident und der Vizepräsident der hiesigen deutschen Gesellschaft, Direktor Burchardt, und Generalkonsul Däumichen besonders eingeladen. Oberverwaltungsrat Lindstedt gab eine hochinteressante, mit großem Beifall vergleichsweise Darstellung der Volksversicherung in Deutschland und Schweden.

Der russische Botschafter Iswolski als Schuldner.

Br. München, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der russische Botschafter in Paris Iswolski, der mit seiner Familie seit vielen Jahren jeden Sommer in Rottach am Tegernsee verweilte, hat, wie auch viele andere seiner Landsleute, vergessen, dort seine Schulden zu bezahlen. Jetzt ladet eine öffentliche Zustellung des Amtsgerichts Tegernsee die Ehegatten Iswolski zur mündlichen Verhandlung wegen einer Reihe von Forderungen zum Termin. Aus der Klageaufstellung ist zu ersehen, daß Iswolski Kaufleuten und kleinen Gewerbetreibenden von 300 bis zu 5 M. schuldig geblieben ist.

Prinz Johann Sapieha vor dem englischen Richter.

W. T.-B. **London,** 7. Nov. (Nichtamtlich.) Vor dem Londoner Schwurgericht erschien der Prinz Johann Sapieha, ein Bruder des Fürstbischofs von Krakau, weil er sich als Untertan eines feindlichen Landes ohne Erlaubnis im Besitze eines Revolvers, Patronen und photographischen Apparaten befand. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Übertretung der Gesetze zu einer Geldstrafe von 5 Guineen.

Montenegrinisch-albanische Grenzkämpfe.

Br. Mailand, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach Depeschen aus Cettinje griffen mohammedanische und katholische Albanesen unter Führung von Beiram Tzura und Issa Boljetinaz, dem bekannten albanischen Bandenführer, die Montenegriner bei Jakowa an, wurden aber unter starken Verlusten zurückgeworfen. Issa Boljetinaz ist verwundet.

Die griechische Königsfamilie in Saloniki.

W. T.-B. **Athen,** 7. Nov. (Nichtamtlich. Agence d'Athène.) Der König und die Königin sind heute vormittag mit sämtlichen Prinzen in Begleitung der griechischen Flotte nach Saloniki abgereist, um am Sonntag dem Feste des Jahrestages der Besetzung von Saloniki beizuwohnen.

Eine schwere Explosion in einem Straßburger Munitionsdepot.

W. T.-B. **Straßburg,** 7. Nov. (Nichtamtlich) In einem Munitionsdepot am Wasserturm ereignete sich gestern abend ein schwerer Unglücksfall. Durch das unvorsichtige Niedersetzen eines Kastens, in dem sich einige vom Gefechtsfeld zurückgekommene Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, wodurch ein Arbeiter und der die Aufsicht führende Oberfeuerwerker getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Seeminen in einem Heringsnetz.

W. T.-B. **Amsterdam,** 7. Nov. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag" meldet aus Ymuiden: Ein hier eingetroffener Heringslogger entdeckte beim Heraufholen eines Netzes, daß er Seeminen darin gefangen hatte. Bei dem Versuch, das Netz abzuschneiden, explodierte eine Mine und beschädigte das Vorderschiff arg. Der Kapitän und der Steuermann ertranken.

W. T.-B. **Homburg v. d. H.,** 7. Nov. Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist heute vormittag kurz nach 11 Uhr zum Besuche des Prinzenpaares Oskar von Preußen hier angekommen und hat im Königl. Schloß Wohnung genommen.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einsendungen können weder zurückgesandt, noch aufbewahrt werden.)

* Lichtersparnis. In letzter Zeit sind viel Vorschläge zur Lichtersparnis veröffentlicht worden. Keiner der Vorschläge hat aber m. E. das Richtige getroffen. Die Geschäftsleute sind im eigensten Interesse verpflichtet, auch in den Abendstunden von 6 bis 8 ihre Geschäftsräume offen zu halten. Sie brauchen viel Licht; einmal verlangt das laufende Publikum gute Beleuchtung und sodann ist die Lichtreklame wohl eine der zugkräftigsten. Die Gastwirtschaften müssen auch viel Licht verbrauchen, da ihr Geschäft erst am Abend beginnt. Aber die Behörden, die könnten sparen, indem sie durchweg für die Monate November bis Mitte März die durchgehende Arbeitszeit einführten. Um 4 Uhr sobald es dunkel wird, sind dann die Bureaus geschlossen. Licht und Heizung wird gespart. Zugegeben wird ja, daß die durchgehende Arbeitszeit (früher nannte man sie „englische") neben den Vorteilen auch Nachteile hat. Ich denke aber diese Nachteile wird sich jeder Beamte im Interesse der Allgemeinheit für ein paar Monate gern gefallen lassen. Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß in den meisten Großstädten die durchgehende Arbeitszeit schon seit Jahren bei Behörden, Banken usw. eingeführt ist.
B. F.

* Ein Stiefkind in wahrem Sinne des Wortes scheint die obere Webergasse zu sein. Dieses hat unsere Stadtverwaltung bei der Beleuchtung der unteren und mittleren Webergasse, welche neulich bis zur Saalgasse hergestellt wurde, bewiesen, denn der richtige Effekt käme erst dann zur Geltung, wenn die Beleuchtung bis zum Römerberg, Ecke Büdingenstraße und Hirschgraben, hergestellt würde. Unterzeichnete fühlen sich hierdurch zurückgesetzt, denn wir behaupten, daß die Anlieger und Einwohner der oberen Webergasse mindestens das Doppelte zur Stadtkasse beitragen als diejenigen zwischen Lang- und Saalgasse. Wir bitten die Herren Stadtväter, sich abends die Beleuchtung von der Langgasse aus anzusehen, denn jeder Fremde, der es zum erstenmal sieht, würde sagen: „Wie ist das möglich, daß man direkt beim Eingang zum Kaiser-Friedrich-Bad und an der Saalgasse aufhört. Denn wie schön würde das aussehen, wenn die Beleuchtung etwas weiter ausgedehnt wäre. Wir bitten die Stadtverwaltung, im Interesse der Allgemeinheit und der Anlieger der oberen Webergasse die Beleuchtung bis Ecke Hirschgraben und Büdingenstraße ausdehnen zu wollen. Mehrere Anlieger der oberen Webergasse.

* Im Hinblick auf die gegenwärtig auch von der Schriftleitung des „Wiesbadener Tagblatts" geforderten Bestrebungen zur Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter erlaube ich mir auf folgendes hinzuweisen: Bei der Bezeichnung hiesiger Wohnungen in den Wohnungsanzeigen sowie in den Listen der Vermietgeschäfte und ferner an den Schildern am Wohnungseingang sind vielfach die Bezeichnungen üblich: Souterrain, Parterre, 1., 2. und 3. Etage, Mansarden, welche Fremdwörter doch leicht zu ersetzen sind durch: Untergeschoß, Erdgeschoß, 1., 2. und 3. Stock, Dachgeschoß. Auch hört man noch häufig das Fremdwort „Entrée" statt „Eingang". Nicht zu vergessen das „Zwischengeschoß", welches man bisher als „Entresol" bezeichnete. Ich hoffe, daß diese Anregung genügt, um den Hauseigentümern die Verdeutschung nahezulegen.
K. F.

≡ Reklamen. ≡

Während der Kriegszeit:

Uniformen, Militär-Pelze.

Fr. Vollmer, Museumstrasse 3. 175

Handelsteil.

Kriegsdividenden.

Jetzt werden von Tag zu Tag Abschlüsse von Aktiengesellschaften gemeldet, die schon mit Rücksicht auf den Krieg die Bemessung der Abschreibungen, Rücklagen und der Dividenden vorgenommen haben. Es ist ja verständlich, daß jede Aktiengesellschaft vorsorgt, das Unternehmen gegen die Zwischenfälle des Krieges in jeder Weise zu sichern, und das geschieht am besten, indem man eine möglichst hohe Summe für die Kriegszeiten zurücklegt. Dan kann es kommen, daß man von einer Dividendenverteilung ganz und gar absieht, obwohl der Gewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr gut ausgefallen ist. Damit sind und können aber die Aktionäre nicht einverstanden sein, und darum tritt häufiger der Fall ein, daß zwar eine Dividende ausgeschüttet wird, daß sie aber mehr oder weniger stark hinter der vorjährigen zurückbleibt. Damit wird einmal erreicht, daß die Aktienbesitzer ihr Geld wenigstens etwas verzinst bekommen, was für die Gestaltung ihres Einkommens ins Gewicht fällt, sodann daß die Kurse der Aktien nicht so stark entwerten, wie es bei gänzlicher Dividendenlosigkeit der Fall sein muß. Wenn wir die Gesamtheit der Abschlüsse von Aktiengesellschaften im 3. Quartal 1914 betrachten, so tritt die Einwirkung des Krieges auf die Dividende zum erstenmal im September zutage. Vorher machten sich die Kriegswirkungen noch nicht bemerkbar. Die Zahl der Aktiengesellschaften, ihr Aktienkapital und die verteilte Dividende in Prozent betrugen in den einzelnen Monaten des 3. Quartals:

Monat	Gesellschaften	Aktienkapital in 1000 M.	Dividende in Proz. 1912/13	1913/14
Juli . . .	213	794 226	7.85	7.23
August . . .	82	103 863	4.67	4.68
September .	113	255 467	6.55	4.84

Angesichts der vielen Meldungen über Dividendenlosigkeit und starke Herabsetzungen der Dividende ist der Rückgang des Satzes im September noch nicht gerade beängstigend. Man darf eben auch hier nicht die Verhältnisse bei einzelnen Gesellschaften verallgemeinern. Allerdings ist damit zu rechnen, daß die dem September folgenden Monate stärkere Abschwächungen der Rente bringen werden. Neben den Gewerbegruppen, in denen die Herabsetzung der Dividende die Regel bildet, finden sich auch Gewerbe, in denen die Rente für die Aktionäre günstig bleibt, ja sogar noch über das Niveau des Vorjahres hinausgeht. Der Rückgang der Dividende muß natürlich eine entsprechende Entwertung der Aktienkapitalien herbeiführen, da die Kurshöhe vom Rendement sehr stark bedingt wird. Wir haben gegenwärtig einen amtlichen Diskont von 6 Proz. Eine so hohe Verzinsung wird von einem Dividendenpapier, das pari stehen soll, mindestens erwartet. Geht die Rente auf 4.84 Proz. zurück, so bedeutet das ein Sinken des Kurswertes unter 100. Diese Entwertung kommt aber in den jetzigen Zeiten nicht so deutlich und so rasch zum Ausdruck, wie in Zeiten mit einem geregelten Börsenverkehr. Aber außer acht lassen darf man diese Einwirkung der sinkenden Dividende auf das Kursniveau auch gegenwärtig nicht, wenn man nicht bei Eröffnung der Börse recht unliebsame Überraschungen ausgesetzt sein will. Die innere finanzielle Kraft der einzelnen Gesellschaft ist für die Bemessung des Wertes einer Aktie ein zweiter wichtiger Faktor und kann unter Umständen einer Kursentwertung auf Grund eines ungünstigen Rendements entgegenwirken. Aber diese Gegenkraft ist deswegen nicht besonders stark, weil im Laufe der letzten Jahre zwischen dem Rendements- und dem Bilanzkurs eine scharfe Kluft eingetreten ist, die in der jetzigen Zeit nicht so rasch zu schließen ist. Von den September-Abschlüssen waren besonders ungünstig die von solchen Gesellschaften, die der Maschinenindustrie und dem Baugewerbe angehören. Eine Besserung gegenüber dem Vorjahre zeigten nur Gesellschaften des Ledergewerbes, der Holzindustrie und der graphischen Gewerbe. Allerdings handelt es sich hierbei nur um ganz wenige Gesellschaften, die als Ausnahmen angesprochen werden müssen. Ein wesentlich ungünstigeres Bild dürfte der Oktober bringen.

Berliner Börse.

W. T.-B. **Berlin,** 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Wie in der gesamten Bevölkerung wurde auch an der Börse, die wegen des Samstags weniger besucht war, der deutsche Seesieg in den chilenischen Gewässern und vor allem die Rückwirkung auf das am Kriege unbeteiligte Ausland lebhaft und erwartungsvoll besprochen. Sonst waren die Umsätze im freien Privatverkehr unbedeutend. Die Zahl der Papiere, die für die Geldkurse genannt wurden, haben sich anscheinend etwas vermehrt. Die Umsätze in Noten waren bei zumeist unveränderten Kursen belanglos. Tägliches Geld und Privatdiskont unverändert.

Banken und Geldmarkt.

= **Verlängerung des Moratoriums in Norwegen.** Christiania, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Das Moratorium für ausländische Forderungen ist nicht verlängert worden.

bd. **Dette Publique.** Konstantinopel, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) An Stelle Sir Edward Blocks, der Konstantinopel verlassen hat, ist der bekannte Jungtürkenführer Hussein Dschahid zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Dette Publique ernannt worden.

bd. **Die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.** Wien, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Die „Wiener Neue freie Presse" meldet: Die ungarische Regierung hat die notwendigen Vorkehrungen für die Erhebung einer Kriegsanleihe getroffen. Die Anleihe soll in der nächsten Woche herausgegeben werden. Die österreichische Regierung wird ebenfalls in der nächsten Woche mit einer Kriegsanleihe herauskommen.

Industrie und Handel.

bd. **Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln in Frankfurt a. M.** Frankfurt a. M., 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat folgende Höchstpreise für beste ausgelesene Speisekartoffeln für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, festgesetzt: 1. beim Verkauf von mindestens 100 Kilo mit Verpackung und Beförderung zur nächsten Ladestelle für 100 Kilo 6.50 M., 2. bei freier Lieferung ins Haus oder Verkauf in der Markthalle 8 M., 3. im Kleinverkauf für 1 Kilo 9 Pf.

* **Die Concordia, Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall** bringt für das Geschäftsjahr 1914 die Verteilung von 6 (i. V. 13) Proz. Dividende in Vorschlag.

* **Ein Überwachungsausschuß der Lederindustrie.** Im Hinblick auf die Bewegung der Häutepreise ist nach Beschwerden der Gerbereien in der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums nun ein Überwachungsausschuß der Lederindustrie gebildet worden. Er hat, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, an alle Gerbereien einen Fragebogen versandt, durch welchen festgestellt werden soll, welche Mengen von Häuten die einzelnen Fabriken seither verarbeitet haben unter Berücksichtigung der für den Militärbedarf in Frage kommenden Ledersorten.

* **Superphosphatfabrik Nordenham, A.-G., Nordenham.** Der Aufsichtsrat beschloß, für das Geschäftsjahr 1913/14 eine Dividende von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen (i. V. wurden weder auf die Vorzugs- noch auf die Stammaktien Dividenden gezahlt). Der Rohgewinn beträgt 315 836 M. (121 238 M.). Nach Abschreibungen von 117 889 M. (97 309) verbleibt für das laufende Geschäftsjahr ein Gewinnvortrag von 109 947 M. (42 929).

* **Die Pilsener Genossenschaftsbrauerei** setzte für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 8 Proz. (i. V. 11 Proz.) fest.

Versicherungswesen.

* **Abschlüsse von Versicherungsgesellschaften.** Die Mannheimer Versicherungs-A.-G. erzielte in 1913/14 einen Reingewinn von 1 407 696 M. (i. V. 1 147 453), woraus wieder 20 Proz. Dividende gezahlt werden sollen. 170 000 M. (196 000) sollen zu Rückstellungen und 500 000 M. (330 000) neu vorgetragen werden. — Die Continentale, Versicherungs-A.-G. in Mannheim, hat in 1913/14 einen Reingewinn von 289 131 M. (219 889) erzielt, aus dem eine Dividende von wieder 18 Proz. vorgeschlagen wird.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B. Nr. 70 wurde bei der Firma „Vacuumreiniger", Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman" und „Illustrierte Kinder-Zeitung" Nr. 23.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. B.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. B.: C. Rosacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Rosacker, für den Handelsteil: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Der Umstand

dass ich jede Situation auf dem Berliner Konfektionsmarkt ausnutzen kann und wie gerade jetzt kein Warenmangel herrscht, brauche ich vor einem Vergleichen mit Andern nie zurückzuschrecken. Weiss ich doch zu genau, dass ein solches :: Vergleichen zu meinen Gunsten entschieden wird. ::

Die tatsächlichen Vorteile, die ich Ihnen biete, zeigen meine Schaufenster.

Es sind ausgelegt:

Blusen in Wolle und Seide, Cord, Sammet und Rhenaniastoff . . . . . von **3.25** an

" " " **Kostüm-Röcke** in glatten und karierten Stoffen von **2.00** an

" " " **Jacken-Kleider** in einfarbigen und gemusterten Stoffen bis zu den elegantesten Modellen . . . . . von **14.75** an

" " " **Unterröcke** in Wolle, Trikot und Moiré von **2.50** an

" " " **Morgenröcke** aus Flausch- und Tuchstoffen von **4.50** an

Das neue Spezial-Haus für Damen-Konfektion

Langgasse 35, Ecke Bärenstr. **Segall** Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

Fürs Feld die beste
!! Ersatz-Batterie !!
8 Stunden — 0,80 Mk.
Vertrieb: Rheinstraße 66, Part.

Gelegenheitskauf!
Einzelne Musterstücke, gute Qualität., in
Normal-Unterwäsche
für Militär spottbillig abzugeben
Kleiststr. 4, 2 r., Jung.

I. Reiher-Binderei,
Blücherplatz 2, 1 L, empfiehlt sich in prompt. bill. Umarbeitung v. Reihern u. Federn, Boas u. Fantasie aller Art; ebenso im Reinig. u. Färb. in allen Farben, besonders tiefschwarz.

Spezialgeschäft für feinen Damen-Putz.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
eleganten Sammet- und Panne-Hüten.
Anfertigung von Pelzhüten und Phantasiemüffen.
Umarbeitungen von Hüten, Federn und Reihern werden aufs Sorgfältigste hergerichtet.
Trauerhüte stets vorrätig.
Lina Leisse-Weidmann, Michelsberg 18, I.

Der Versand der
Weihnachtspakete an unsere Krieger
steht bevor.

Es gibt wohl kaum ein willkommeneres Geschenk in dieser Jahreszeit als
gute warme Unterkleidung.

Wir liefern versandfertig folgende Zusammenstellungen:

a)
1 gute halbwollene Unterjacke
1 warme halbwollene Hose
1 Paar Hosenträger
1 Paar Socken
1 gewebte Weste
1 Ohrenwärmer
1 Paar Pulswärmer mit Daumenschlitz
1 wollene Halsbinde
2 farbige Taschentücher
Gesamtpreis Mk. 12.50

b)
1 halbwollenes Hemd
1 Make-Reithose
1 Paar Sockenhalter
1 Paar Schafwollsocken
1 reinwollene Schlupfweste
1 Kopfschützer
2 Satin-Taschentücher
1 Satin-Halsbinde
1 Paar gestrickte Handschuhe
Gesamtpreis Mk. 18.20

c)
1 Flanell-Hemd
1 wasserdichte Weste
1 Paar Kamelhaar-Socken
2 leinene Taschentücher
1 Paar Kniewärmer
1 wollene Leibbinde
1 Tricot-Kopfschützer
1 Paar Handschuhe mit Wollfutter
Gesamtpreis Mk. 22.90

d)
1 Rohseiden-Hemd
1 Pelz-Lungenschützer
1 wasserdichte Schenkelhose
Gesamtpreis Mk. 27.75

e)
1 wasserdichte seidene Weste
1 Kamelhaar-Decke
1 Paar gefütterte Leder-Handschuhe
Gesamtpreis Mk. 30.50

Sämtliche oben verzeichnete Stücke werden auch einzeln abgegeben und auf Wunsch feldpostmässig verpackt und zum Versand gebracht.

J. Poulet
Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse K 121

Taschentücher aus Papiertuch für unsere Soldaten
willkommene Gabe
1000 Stück I 8 Mk., II 7 Mk., III 6 Mk., 100 Stück 95, 85 und 75 Pf.
Klosettpapiere aller Art, auch Taschenformat.
Aus Papiertuch:
Handtücher, Servietten, Tischtücher, Bettücher, Windeln, hygienisch vorzüglich für unsere Kleinsten. Kein Wundwerden, grosse Wäscheersparnis.
Papierwarenfabrik Wiesbaden
Friedrichstrasse 10, im Hofe. Fernsprecher 256.

Militär-Ausrüstungen.

Wasserdichte Offiziers-Umhänge aus feldgrauem Gummistoff	24.–	30.–	
Wasserdichte Hautmäntel durchsicht., z. Zusammenroll., s. leicht	25.–	30.–	35.–
Leder-Westen mit Aermel, angenehm warm		30.–	33.–
Leder-Unterbeinkleider bester Schutz gegen Erkältung		38.–	45.–
Wasserdichte Militär-Westen aus ganz dünnem Gummistoff		6.50	8.50
Seidene Militär-Westen mit Aermel, leicht und warm . .	12.–	16.–	22.–
Wollene Militär-Westen mit Aermel, gewirkt		7.50	12.–
Militär-Handschuhe vorschriftsmäßig		4.–	4.75

Halsbinden 1.25, Auto-Brillen 2.50.
Sporthaus Schaefer,
Webergasse 11.
1680

Werke und der hierdurch hervorgerufenen Abwanderung zurückzuführen, zum Teil auch auf die durch die nach der Einberufung der Ehemänner zur Fahne für die Dauer des Krieges nach auswärts verzogenen Frauen und Kinder. Die bei ihren hiesigen Angehörigen während des Krieges zu Besuch weilenden Frauen und Kinder, die ihren Wohnsitz bei der Mobilmachung auswärts hatten, sind dagegen nicht mitgezählt worden

Gerichtssaal.

Verworfene Revision.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Nov. (Ktr. Bln.) Der Redakteur des „Kleinen Journals", v. Kospoth, ist wegen Beleidigung der Kammersängerin Frida Hempel (es handelte sich bekanntlich um eine angebliche Orgie am Hofe König Leopolds von Belgien) zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hat heute die Revision gegen das Urteil verworfen.

Neues aus aller Welt.

Das Blutopfer einer Krankenschwester. Heidelberg, 7. Nov. Im Stadthallenlazarett unterzog sich, wie von dort geschrieben wird, eine Hilfsschwester vom Roten Kreuz einer Blutentziehung. Leider kam das Opfer der Schwester zu spät, denn der Soldat starb während der Operation.

Kriegsvierlinge. Hannover, 5. Nov. Die Frau des zurzeit bei der Fliegerersatzabteilung 5 Wahrenwald als Kriegsfreiwilliger dienenden Friedrich Heinrich Hirsch wurde vor einigen Tagen glücklich von vier Jungen entbunden. Drei davon haben durchschnittlich ein Gewicht von sechs Pfund der vierte, etwas schwächer, wiegt 3½ Pfund. Alle Jungen sind gesund und lebensfähig. Der Flieger Hirsch ist seit zwei Jahren verheiratet und hat mit diesem Zuwachs von vier Buben zusammen fünf Söhne.

Sonst nischt! Berlin, 4. Nov. Von einem Berliner Arzt wird dem „Berliner Tageblatt" geschrieben: In die Königliche chirurgische Klinik in der Ziegelstraße kommt ein neuer Verwundetentransport, meist schwer Verwundete, die sorgsam in ihre Betten getragen werden. Nur ein strammer Vaterlandsverteidiger klettert ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann," sagt dieser, „Sie haben wohl nicht viel abbekommen?" „Nee, antwortet der Feldgraue, „man bloß drei Kolbenschläge auf den Kopp, zehn Bajonettstiche und einen Schuß durch die Brust. Sonst nischt!"

Auf der Katzenjagd. Königsberg i. Pr., 6. Nov. Auch die braven Mäusefänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Landrat des Kreises Braunsberg hat die Kreisbewohner ersucht, ihm Katzenfelle einzusenden, die dann zum Nutzen unserer Krieger verarbeitet werden sollen. Das Gesuch wird damit begründet, daß die Zahl der Katzen in allen Ortschaften zu groß sei, es sei daher kein Opfer, wenn ihre Anzahl etwas eingeschränkt werde. Die Katzenfelle sollen zur Anfertigung von Pulswärmern und Leibbinden benutzt werden.

Letzte Drahtberichte.

Zum Zusammentritt des Reichstags.

Br. Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie eine Korrespondent mitteilt, soll nunmehr feststehen, daß der Reichsetat für das nächste Jahr während der bevorstehenden kurzen Tagung des Reichstags im Dezember nicht zur Vorlage gelangen wird. Ob die Reichsfinanzverwaltung schon jetzt mit einer neuen Kreditvorlage an den Reichstag herantreten wird, sei noch nicht entschieden.

Die Jahressitzung des schwedisch-deutschen Vereins.

W. T.-B. **Stockholm,** 7. Nov. (Nichtamtlich) Der schwedisch-deutsche Verein hielt gestern abend unter dem Präsidium des Reichsantiquars Montelius, Ritter des Ordens Pour le mérite, seine jährliche Feiersitzung ab. Als Vizepräsident fungierte Direktor Palme, als Schriftführer Generaldirektor der Schulverwaltung Bergquist. Unter den übrigen Anwesenden war der deutsche Gesandte von Reichenau mit dem Personal der Gesandtschaft, der Reichsmarschall Graf Douglas, der ehemalige Kultusminister, Regierungsrat Lindström, Schatzmeister des schwedisch-deutschen Vereins, ferner der Präsident und der Vizepräsident der hiesigen deutschen Gesellschaft, Direktor Burchardt, und Generalkonsul Däumichen besonders eingeladen. Oberverwaltungsrat Lindstedt gab eine hochinteressante, mit großem Beifall vergleichsweise Darstellung der Volksversicherung in Deutschland und Schweden.

Der russische Botschafter Iswolski als Schuldner.

Br. München, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der russische Botschafter in Paris Iswolski, der mit seiner Familie seit vielen Jahren jeden Sommer in Rottach am Tegernsee verweilte, hat, wie auch viele andere seiner Landsleute, vergessen, dort seine Schulden zu bezahlen. Jetzt ladet eine öffentliche Zustellung des Amtsgerichts Tegernsee die Ehegatten Iswolski zur mündlichen Verhandlung wegen einer Reihe von Forderungen zum Termin. Aus der Klageaufstellung ist zu ersehen, daß Iswolski Kaufleuten und kleinen Gewerbetreibenden von 300 bis zu 5 M. schuldig geblieben ist.

Prinz Johann Sapieha vor dem englischen Richter.

W. T.-B. **London,** 7. Nov. (Nichtamtlich.) Vor dem Londoner Schwurgericht erschien der Prinz Johann Sapieha, ein Bruder des Fürstbischofs von Krakau, weil er sich als Untertan eines feindlichen Landes ohne Erlaubnis im Besitze eines Revolvers, Patronen und photographischen Apparaten befand. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Übertretung der Gesetze zu einer Geldstrafe von 5 Guineen.

Montenegrinisch-albanische Grenzkämpfe.

Br. Mailand, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach Depeschen aus Cettinje griffen mohammedanische und katholische Albanesen unter Führung von Beiram Tzura und Issa Boljetinaz, dem bekannten albanischen Bandenführer, die Montenegriner bei Jakowa an, wurden aber unter starken Verlusten zurückgeworfen. Issa Boljetinaz ist verwundet.

Die griechische Königsfamilie in Saloniki.

W. T.-B. **Athen,** 7. Nov. (Nichtamtlich. Agence d'Athène.) Der König und die Königin sind heute vormittag mit sämtlichen Prinzen in Begleitung der griechischen Flotte nach Saloniki abgereist, um am Sonntag dem Feste des Jahrestages der Besetzung von Saloniki beizuwohnen.

Eine schwere Explosion in einem Straßburger Munitionsdepot.

W. T.-B. **Straßburg,** 7. Nov. (Nichtamtlich) In einem Munitionsdepot am Wasserturm ereignete sich gestern abend ein schwerer Unglücksfall. Durch das unvorsichtige Niedersetzen eines Kastens, in dem sich einige vom Gefechtsfeld zurückgekommene Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, wodurch ein Arbeiter und der die Aufsicht führende Oberfeuerwerker getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Seeminen in einem Heringsnetz.

W. T.-B. **Amsterdam,** 7. Nov. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag" meldet aus Ymuiden: Ein hier eingetroffener Heringslogger entdeckte beim Heraufholen eines Netzes, daß er Seeminen darin gefangen hatte. Bei dem Versuch, das Netz abzuschneiden, explodierte eine Mine und beschädigte das Vorderschiff arg. Der Kapitän und der Steuermann ertranken.

W. T.-B. **Homburg v. d. H.,** 7. Nov. Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist heute vormittag kurz nach 11 Uhr zum Besuche des Prinzgemahls Oskar von Preußen hier angekommen und hat im Königl. Schloß Wohnung genommen.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einsendungen können weder zurückgesandt, noch aufbewahrt werden.)

* Lichtersparnis. In letzter Zeit sind viel Vorschläge zur Lichtersparnis veröffentlicht worden. Keiner der Vorschläge hat aber m. E. das Richtige getroffen. Die Geschäftsleute sind im eigensten Interesse verpflichtet, auch in den Abendstunden von 6 bis 8 ihre Geschäftsräume offen zu halten. Sie brauchen viel Licht; einmal verlangt das laufende Publikum gute Beleuchtung und sodann ist die Lichtreklame wohl eine der zugkräftigsten. Die Gastwirtschaften müssen auch viel Licht verbrauchen, da ihr Geschäft erst am Abend beginnt. Aber die Behörden, die könnten sparen, indem sie durchweg für die Monate November bis Mitte März die durchgehende Arbeitszeit einführten. Um 4 Uhr sobald es dunkel wird, sind dann die Bureaus geschlossen. Licht und Heizung wird gespart. Zugegeben wird ja, daß die durchgehende Arbeitszeit (früher nannte man sie „englische") neben den Vorteilen auch Nachteile hat. Ich denke aber, diese Nachteile wird sich jeder Beamte im Interesse der Allgemeinheit für ein paar Monate gern gefallen lassen. Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß in den meisten Großstädten die durchgehende Arbeitszeit schon seit Jahren bei Behörden, Banken usw. eingeführt ist. B. F.

* Ein Stiefkind in wahrem Sinne des Wortes scheint die obere Webergasse zu sein. Dieses hat unsere Stadtverwaltung bei der Beleuchtung der unteren und mittleren Webergasse, welche neulich bis zur Saalgasse hergestellt wurde, bewiesen, denn der richtige Effekt käme erst dann zur Geltung, wenn die Beleuchtung bis zum Römerberg, Ecke Büdingenstraße und Hirschgraben, hergestellt würde. Unterzeichnete fühlen sich hierdurch zurückgesetzt, denn wir behaupten, daß die Anlieger und Einwohner der oberen Webergasse mindestens das Doppelte zur Stadtkasse beitragen als diejenigen zwischen Lang- und Saalgasse. Wir bitten die Herren Stadtväter, sich abends die Beleuchtung von der Langgasse aus anzusehen, denn jeder Fremde, der es zum erstenmal sieht, würde sagen: „Wie ist das möglich, daß man direkt beim Eingang zum Kaiser-Friedrich-Bad und an der Saalgasse aufhört. Denn wie schön würde das aussehen, wenn die Beleuchtung etwas weiter ausgedehnt wäre. Wir bitten die Stadtverwaltung im Interesse der Allgemeinheit und der Anlieger der oberen Webergasse die Beleuchtung bis Ecke Hirschgraben und Büdingenstraße ausdehnen zu wollen. Mehrere Anlieger der oberen Webergasse.

* Im Hinblick auf die gegenwärtig auch von der Schriftleitung des „Wiesbadener Tagblatts" geförderten Bestrebungen zur Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter erlaube ich mir auf folgendes hinzuweisen: Bei der Bezeichnung hiesiger Wohnungen in den Wohnungsanzeigen sowie in den Listen der Vermietgeschäfte und ferner an den Schildern am Wohnungseingang sind vielfach die Bezeichnungen üblich: Souterrain, Parterre, 1., 2. und 3. Etage, Mansarden, welche Fremdwörter doch leicht zu ersetzen sind durch: Untergeschoß, Erdgeschoß, 1., 2. und 3. Stock, Dachgeschoß. Auch hört man noch häufig das Fremdwort „Entrée" statt „Eingang". Nicht zu vergessen das „Zwischengeschoß", welches man bisher als „Entresol" bezeichnete. Ich hoffe, daß diese Anregung genügt, um den Hauseigentümern die Verdeutschung nahezulegen. K. F.

≡ Reklamen. ≡

Während der Kriegszeit:

Uniformen, Militär-Pelze.

Fr. Vollmer, Museumstrasse 3. 175

Handelsteil.

Kriegsdividenden.

Jetzt werden von Tag zu Tag Abschlüsse von Aktiengesellschaften gemeldet, die schon mit Rücksicht auf den Krieg die Bemessung der Abschreibungen, Rücklagen und der Dividenden vorgenommen haben. Es ist ja verständlich, daß jede Aktiengesellschaft vorsorgt, das Unternommen gegen die Zwischenfälle des Krieges in jeder Weise zu sichern, und das geschieht am besten, indem man eine möglichst hohe Summe für die Kriegszeiten zurücklegt. Dan kann es kommen, daß man von einer Dividendenverteilung ganz und gar absieht, obwohl der Gewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr gut ausgefallen ist. Damit sind und können aber die Aktionäre nicht einverstanden sein, und darum tritt häufiger der Fall ein, daß zwar eine Dividende ausgeschüttet wird, daß sie aber mehr oder weniger stark hinter der vorjährigen zurückbleibt. Damit wird einmal erreicht, daß die Aktienbesitzer ihr Geld wenigstens etwas verzinst bekommen, was für die Gestaltung ihres Einkommens ins Gewicht fällt, sodann daß die Kurse der Aktien nicht so stark entwerten, wie es bei gänzlicher Dividendenlosigkeit der Fall sein muß. Wenn wir die Gesamtheit der Abschlüsse von Aktiengesellschaften im 3. Quartal 1914 betrachten, so tritt die Einwirkung des Krieges auf die Dividende zum erstenmal im September zutage. Vorher machten sich die Kriegswirkungen noch nicht bemerkbar. Die Zahl der Aktiengesellschaften, ihr Aktienkapital und die verteilte Dividende in Prozent betrugen in den einzelnen Monaten des 3. Quartals:

Monat	Gesellschaften	Aktienkapital in 1000 M.	Dividende in Proz. 1912/13	1913/14
Juli	213	794 223	7.85	7.23
August . . .	82	103 863	4.67	4.68
September .	113	265 467	6.55	4.84

Angesichts der vielen Meldungen über Dividendenlosigkeit und starke Herabsetzungen der Dividende ist der Rückgang des Satzes im September noch nicht gerade beängstigend. Man darf eben auch hier nicht die Verhältnisse bei einzelnen Gesellschaften verallgemeinern. Allerdings ist damit zu rechnen, daß die dem September folgenden Monate stärkere Abschwächungen der Rente bringen werden. Neben den Gewerbegruppen, in denen die Herabsetzung der Dividende die Regel bildet, finden sich auch Gewerbe, in denen die Rente für die Aktionäre günstig bleibt, ja sogar noch über das Niveau des Vorjahres hinausgeht. Der Rückgang der Dividende muß natürlich eine entsprechende Entwertung der Aktienkapitalien herbeiführen, da die Kurshöhe vom Rendement sehr stark bedingt wird. Wir haben gegenwärtig einen amtlichen Diskont von 6 Proz. Eine so hohe Verzinsung wird von einem Dividendenpapier, das pari stehen soll, mindestens erwartet. Geht die Rente auf 4.84 Proz. zurück, so bedeutet das ein Sinken des Kurswertes unter 100. Diese Entwertung kommt aber in den jetzigen Zeiten nicht so deutlich und so rasch zum Ausdruck, wie in Zeiten mit einem geregelten Börsenverkehr. Aber außer acht lassen darf man diese Einwirkung der sinkenden Dividende auf das Kursniveau auch gegenwärtig nicht, wenn man nicht bei Eröffnung der Börse recht unliebsame Überraschungen ausgesetzt sein will. Die innere finanzielle Kraft der einzelnen Gesellschaft ist für die Bemessung des Wertes einer Aktie ein zweiter wichtiger Faktor und kann unter Umständen einer Kursentwertung auf Grund eines ungünstigen Rendements entgegenwirken. Aber diese Gegenkraft ist deswegen nicht besonders stark, weil im Laufe der letzten Jahre zwischen dem Rendements- und dem Bilanzkurs eine scharfe Kluft eingetreten ist, die in der jetzigen Zeit nicht so rasch zu schließen ist. Von den September-Abschlüssen waren besonders ungünstig die von solchen Gesellschaften, die der Maschinenindustrie und dem Baugewerbe angehören. Eine Besserung gegenüber dem Vorjahre zeigten nur Gesellschaften des Ledergewerbes, der Holzindustrie und der graphischen Gewerbe. Allerdings handelt es sich hierbei nur um ganz wenige Gesellschaften, die als Ausnahmen angesprochen werden müssen. Ein wesentlich ungünstigeres Bild dürfte der Oktober bringen.

Berliner Börse.

W. T.-B. **Berlin,** 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Wie in der gesamten Bevölkerung wurde auch an der Börse, die wegen des Samstags weniger besucht war, der deutsche Seesieg in den chilenischen Gewässern und vor allem die Rückwirkung auf das am Kriege unbeteiligte Ausland lebhaft und erwartungsvoll besprochen. Sonst waren die Umsätze im freien Privatverkehr unbedeutend. Die Zahl der Papiere, die für die Geldkurse genannt wurden, haben sich anscheinend etwas vermehrt. Die Umsätze in Noten waren bei zumeist unveränderten Kursen belanglos. Tägliches Geld und Privatdiskont unverändert.

Banken und Geldmarkt.

= **Verlängerung des Moratoriums in Norwegen.** Christiania, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Das Moratorium für ausländische Forderungen ist nicht verlängert worden.

hd. **Dette Publique.** Konstantinopel, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) An Stelle Sir Edward Blocks, der Konstantinopel verlassen hat, ist der bekannte Jungtürkenführer Hussein Dschahid zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Dette Publique ernannt worden.

hd. **Die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.** Wien, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Die „Wiener Neue freie Presse" meldet: Die ungarische Regierung hat die notwendigen Vorkehrungen für die Erhebung einer Kriegsanleihe getroffen. Die Anleihe soll in der nächsten Woche herausgegeben werden. Die österreichische Regierung wird ebenfalls in der nächsten Woche mit einer Kriegsanleihe herauskommen.

Industrie und Handel.

hd. **Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln in Frankfurt a. M.** Frankfurt a. M., 7. Nov. (Eig. Drahtbericht) Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat folgende Höchstpreise für beste ausgelesene Speisekartoffeln für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, festgesetzt: 1. beim Verkauf von mindestens 100 Kilo mit Verpackung und Beförderung zur nächsten Ladestelle für 100 Kilo 6.50 M., 2. bei freier Lieferung ins Haus oder Verkauf in der Markthalle 8 M., 3. im Kleinverkauf für 1 Kilo 9 Pf.

* **Die Concordia, Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall** bringt für das Geschäftsjahr 1914 die Verteilung von 6 (i. V. 13) Proz. Dividende in Vorschlag.

* **Ein Überwachungsausschuß der Lederindustrie.** Im Hinblick auf die Bewegung der Häutepreise ist nach Beschwerden der Gerbereien in der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums nun ein Überwachungsausschuß der Lederindustrie gebildet worden. Er hat, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, an alle Gerbereien einen Fragebogen versandt, durch welchen festgestellt werden soll, welche Mengen von Häuten die einzelnen Fabriken seither verarbeitet haben unter Berücksichtigung der für den Militärbedarf in Frage kommenden Ledersorten.

* **Superphosphatfabrik Nordenham, A.-G., Nordenham.** Der Aufsichtsrat beschloß, für das Geschäftsjahr 1913/14 eine Dividende von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen (i. V. wurden weder auf die Vorzugs- noch auf die Stammaktien Dividenden gezahlt). Der Rohgewinn beträgt 315 836 M. (121 236 M.). Nach Abschreibungen von 117 889 M. (97 304) verbleibt für das laufende Geschäftsjahr ein Gewinnvortrag von 109 947 M. (42 929).

* **Die Pilsener Genossenschaftsbrauerei** setzte für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 8 Proz. (i. V. 11 Proz.) fest.

Versicherungswesen.

* **Abschlüsse von Versicherungsgesellschaften.** Die Mannheimer Versicherungs-A.-G. erzielte in 1913/14 einen Reingewinn von 1 407 696 M. (i. V. 1 147 453), wovon wieder 20 Proz. Dividende gezahlt werden sollen. 170 000 M. (196 000) sollen zu Rückstellungen und 500 000 M. (330 000) neu vorgetragen werden. — Die Continentale, Versicherungs-A.-G. in Mannheim, hat in 1913/14 einen Reingewinn von 289 131 M. (219 889) erzielt, aus dem eine Dividende von wieder 18 Proz. vorgeschlagen wird.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B. Nr. 70 wurde bei der Firma „Vacuumreiniger", Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman" und „Illustrierte Kinder-Zeitung" Nr. 23.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. E. Schellenberg; für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. B.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. B.: C. Rebacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Rebacker, für den Heilbezirk: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Der Umstand

dass ich jede Situation auf dem Berliner Konfektionsmarkt ausnutzen kann und wie gerade jetzt kein Warenmangel herrscht, brauche ich vor einem Vergleichen mit Andern nie zurückzuschrecken. Weiss ich doch zu genau, dass ein solches :: Vergleichen zu meinen Gunsten entschieden wird. ::

Die tatsächlichen Vorteile, die ich Ihnen biete, zeigen meine Schaufenster.

Es sind ausgelegt: **Blusen** in Wolle und Seide, Cord, Sammet und Rhenania-stoff . . . . . von **3.25** an

" " " **Kostüm-Röcke** in glatten und karierten Stoffen von **2.00** an

" " " **Jacken-Kleider** in einfarbigen und gemusterten Stoffen bis zu den elegantesten Modellen . . . . . von **14.75** an

" " " **Unterröcke** in Wolle, Trikot und Moiré von **2.50** an

" " " **Morgenröcke** aus Flausch- und Tuchstoffen von **4.50** an

Das neue Spezial-Haus für Damen-Konfektion

Langgasse 35, Ecke Bärenstr. **Segall** Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

Fürs Feld die beste
!! Ersatz-Batterie !!
8 Stunden — 0,80 Mk.
Vertrieb: Rheinstraße 66, Part.

Gelegenheitskauf!
Einzelne Musterstücke, gute Qualität, in
Normal-Unterwäsche
für Militär spottbillig abzugeben
Kleistr. 4, 2 r., Jung.

I. Reiher-Binderei,
Blücherplatz 2, 1 L, empfiehlt sich in prompt. bill. Umarbeitung v. Reihern u. Federn, Boas u. Fantasie aller Art; ebenso im Reinig. u. Färb. in allen Farben, besonders tiefschwarz.

Spezialgeschäft für feinen Damen-Putz.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
eleganten Sammet- und Panne-Hüten.
Anfertigung von Pelzhüten und Phantasiemüffen.
Umarbeitungen von Hüten, Federn und Reihern werden aufs Sorgfältigste hergerichtet.
Trauerhüte stets vorrätig.
Lina Leisse-Weidmann, Michelsberg 18, 1.

Der Versand der
Weihnachtspakete an unsere **Krieger**
steht bevor.
Es gibt wohl kaum ein willkommeneres Geschenk in dieser Jahreszeit als
gute warme Unterkleidung.
Wir liefern versandfertig folgende Zusammenstellungen:

a)
1 gute halbwollene Unterjacke
1 warme halbwollene Hose
1 Paar Hosenträger
1 Paar Socken
1 gewebte Weste
1 Ohrenwärmer
1 Paar Pulswärmer mit Daumenschlitz
1 wollene Halsbinde
2 farbige Taschentücher
Gesamtpreis Mk. 12.50

b)
1 halbwollenes Hemd
1 Make-Reithose
1 Paar Sockenhalter
1 Paar Schafwollsocken
1 reinwollene Schlupfweste
1 Kopfschützer
2 Satin-Taschentücher
1 Satin-Halsbinde
1 Paar gestrickte Handschuhe
Gesamtpreis Mk. 18.20

c)
1 Flanell-Hemd
1 wasserdichte Weste
1 Paar Kamelhaar-Socken
2 leinene Taschentücher
1 Paar Kniewärmer
1 wollene Leibbinde
1 Tricot-Kopfschützer
1 Paar Handschuhe mit Wollfutter
Gesamtpreis Mk. 22.90

d)
1 Rohseiden-Hemd
1 Pelz-Lungenschützer
1 wasserdichte Schenkelhose
Gesamtpreis Mk. 27.75

e)
1 wasserdichte seidene Weste
1 Kamelhaar-Decke
1 Paar gefütterte Leder-Handschuhe
Gesamtpreis Mk. 30.50

Sämtliche oben verzeichnete Stücke werden auch einzeln abgegeben und auf Wunsch feldpostmässig verpackt und zum Versand gebracht.

J. Poulet
Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse K 121

Taschentücher aus Papiertuch für unsere Soldaten
willkommene Gabe
1000 Stück I 8 Mk., II 7 Mk., III 6 Mk., 100 Stück 95, 85 und 75 Pf.
Klosettpapiere aller Art, auch Taschenformat.
Aus Papiertuch:
Handtücher, Servietten, Tischtücher, Bettücher, Windeln, hygienisch vorzüglich für unsere Kleinsten. Kein Wundwerden, grosse Wascheersparnis.
Papierwarenfabrik Wiesbaden
Friedrichstrasse 10, im Hofe. Fernsprecher 256.

Militär-Ausrüstungen.

Wasserdichte Offiziers-Umhänge aus feldgrauem Gummistoff	24.–	30.–	
Wasserdichte Hautmäntel durchsicht., z. Zusammenroll., s. leicht	25.–	30.–	35.–
Leder-Westen mit Aermel, angenehm warm	30.–	33.–	
Leder-Unterbeinkleider bester Schutz gegen Erkältung	38.–	45.–	
Wasserdichte Militär-Westen aus ganz dünnem Gummistoff	6.50	8.50	
Seidene Militär-Westen mit Aermel, leicht und warm . .	12.–	16.–	22.–
Wollene Militär-Westen mit Aermel, gewirkt	7.50	12.–	
Militär-Handschuhe vorschriftsmäßig	4.–	4.75	

Halsbinden 1.25, Auto-Brillen 2.50.
Sporthaus Schaefer,
Webergasse 11.
1680

Fortsetzung unserer grossen

Konfektions-Woche!

Nur letzte Neuheiten in einer Massen-Auswahl von

über 5000 Stück.

Farbige Mäntel, schwarze Mäntel, Frauen-Mäntel, Jackenkleider, Backfischkleider, Astrachan- und Samt-Mäntel, Kostümröcke, Blusen, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees und Kinder-Mäntel

verkaufen wir

ganz aussergewöhnlich billig.

Wir bitten unsere Auswahl zu besichtigen und sich von der grossen Preiswürdigkeit zu überzeugen. K 101

Frank & Marx

Grosse Verkaufs-Tage

in

Handarbeiten

Grosse Posten in vorgezeichneten, angefangenen und fertiggestellten Handarbeiten

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

auf **Extra-Tischen** in unserer **I. Etage** zum Verkauf ausgelegt und bieten wir hiermit unserer w. Kundschaft eine

überaus günstige Kaufgelegenheit für Weihnachten.

Darunter befinden sich hervorragend schöne, künstlerische

Modelle,

welche im Preise **bedeutend herabgesetzt** sind.

Blumenthal.

K 87

Serien-Tage

Eine unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit

gute und für die jetzige Zeit richtige Waren **zu aussergewöhnlich billigen, teils tief herabgesetzten Preisen** einzukaufen.

Ich biete

ausserordentliche Vorteile!

Während der Serientage
Extra billiger Verkauf
in meiner Abteilung:
Damen-Konfektion.

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 138

Abonnements-Einladung
auf Rhein. Braunkohlen-Brikets und Holl. Anthracit-Eier-Brikets.

Wir lassen nicht hausieren, da der Hausier-Vertrieb den Briketspreis zu sehr verteuert. **Billiger ist unser Brikets-Abonnements-System** zu ermäßigten Abonnementspreisen.

Man abonniert auf das alle Woche oder alle 10 Tage oder alle 14 Tage notwendige Quantum (1 oder 2 oder 3 Kasten oder Säcke) und erhält dann **regelmäßig** das bestellte Quantum an den **vorausbestimmten** Tagen in den Keller oder die Wohnung gebracht.

Zum Aufbewahren von in Säcken bezogenen Brikets leihen wir unseren Abonnenten eiserne Briketskasten gratis.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen und jederzeit wieder aufgehoben werden, man ist nicht gebunden auf längere Zeit. 1642

Wiesbaden, Sept. 1914.
Mauritiusstraße 5 (Tel. 32)
neben der Vereinsbank.

W. Ruppert & Co.
Gesellschaft für Land- u. Rheintransporte,
G. m. b. H. :: **Kohlen-Abteilung.**

Billig! **Pelze** Billig!
grosse Auswahl
Schenk, Gemeindebadgässchen 4, I,
nächst Langgasse u. Michelsberg.

Roßhaare, Drelle, Strohsackleinen, alle Polsterart.
empfiehlt billigst 1718
A. Rödelheimer, Mauergasse 10.

Erstkl. Modistin empf. sich in u. a. d. Hause. **Schepp,** Werderstr. 12, Hth.

Oefen u. Herde
aller Systeme mit Garantie.
Niederlage von Rießner-Oefen
Kohlenkasten, -Füller u. -Eimer
Ofenschirme 1747
Kochgeschirre aller Art.
M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24.

Bormass 95 Pfennig = Tage =

Eine Veranstaltung von hervorragender Preiswürdigkeit.

Durch Auslagen tausender praktischer Gebrauchsgegenstände zum Einheitspreis von 95 Pf., die fast durchweg einen weit höheren Wert haben, bieten wir beim Einkauf ungeahnte Vorteile.

Besichtigen Sie unsere mit 95-Pf.-Artikeln dekorierten 11 Schaufenster und Innen-Auslagen.

K 95

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Zuverlässige tüchtige Verkäuferin von auswärts, in der einf. Buchführ. bew., gesucht. Bäckerei u. Konditorei Eschenauer, Albrechtstraße 22.

Gewerbliches Personal.

Lehrmädchen zur Damenschneiderei ges., daselbst kann auch jg. Mädchen zu seinem eig. Bedarf d. Schneiderei erlernen. Adolfstr. 5, r. Sth., Bender.

Bess. jung. Mädchen kann unentgeltl. Strickmasch. erlern., spät. Dauerstell. m. gut. Lohn. Adolfstraße 1, 2 l.

In Küche u. Hausarbeit selbständ. Mädchen für 15. Nov. ges. Zu melden vorm. 9—11, nachm. 4—6, Kaiser-Friedrich-Ring 25, 2.

Anständ. Mädchen in Küche u. Nähen erfahren, gesucht Goethestr. 20, 1.

J. Mädch., das zu Hause schlafen k., in bürgerl. Haushalt gesucht Michelsberg 32, Papiergeschäft. B 18897

Junges, braves u. fleißiges Mädchen, evangel., für alle Hausarb. u. Wäsche in kleinen, besseren Haushalt gesucht. Nur solche mit längeren Zeugnissen wollen sich von 3 bis 5 Uhr melden, Schiersteiner Straße 1, 1 links.

Ordentliches Mädchen auf sofort gesucht Adelheidstr. 10, 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Für Besuch von Privaten (Stadt u. Land) Herren u. Damen gesucht. Hoher, leichter Verdienst. Gefl. Briefe u. F. 3 Tagbl.-Verlag.

Schlossergehilfe gesucht Schulberg 23.

Selbständ. Masch.-Schreiner gesucht. Karl Blumer u. Sohn, Dotzheimer Straße 61.

Kolporteure u. Straßenhändler für lohnende Kriegszeitung gesucht. Heuß, Buchhandl., Kirchgasse 40.

Tüchtiger junger Friseurgehilfe sofort ges. Gerhardt, Kellerstraße 7.

Bäcker-Lehrling gesucht. Näheres Petry, Goethestraße 15.

Gärtner-Lehrling gegen Lohn gesucht Dotzheimer Straße 100, bei M. Merten.

Arbeiter und Arbeiterinnen werden bei Schneefall angenommen. Dieselben w. jetzt schon ihre Ausweiskarte vorm. zw. 9 u. 12 Uhr abholen. Wiesbadener Trottoir-Reinigungs-Institut, Hochstättenstraße 4.

Kräftiger Stallbursche sofort gesucht. Offerten u. G. 777 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Fuhrknecht gesucht Helenenstraße 10.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Kontoristin empf. Continental-Schreibmaschinen-Vertrieb, Hellmundstraße 7.

Fräulein wünscht Filiale zu leiten, ev. auf eigene Rechnung. Angebote unter U. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Unabh. jg. Frau, d. Mann im Krieg, in Stenogr. u. Maschinenschr. perf., mit 5jähr. Tätigkeit, sucht pass. Stelle. Angebote u. N. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin, welche sehr gut näht, sucht Stelle, auch Aushilfe oder halbe Tage. Off. u. T. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Büglerin sucht infolge des Krieges noch einige Privatkunden, ev. auch Hotel oder Pension. Näh. Restauration Niederwald, Niederwaldstraße. B 18786

Empf. tücht. Köchinnen, Stützen, Haus- u. Alleinmädchen für hier u. auswärts. Frau Elise Lang, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8. Telephon 2368.

Junge Frau (Köchin) sucht Stelle, Kochen oder Hausarbeit. Zu erfrag. Rheinstraße 62, Sth. 2. B 18886

Besseres Mädchen aus Thüringen, mit gut. Zeugn., gutbürgerl. Köchin, kinderliebend, im Bügeln erf., sucht pass. St. p. 15. Nov., ev. früh. Angeb. u. J. 1 Tagbl.-Zweigst., Bismarckr. 19.

Gute Köchin, Bayerin, sucht Stelle in ruhigem Haushalt. Ang. an M. Selmer, Friedrichstraße 28.

Suche für meine Schwester, Bäckerstochter vom Lande, 22 Jahre, Stelle als Alleinmädchen in gutbürg. Hause, wo sie neben der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet u. bei bescheid. Anspr. im Koch., Näh., Bügeln gründl. Anleitung findet. Off. u. J. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Hausmädchen sucht Stelle zum 15. Nov. Biebrich, Weihergasse 2, 3, m.

Junges ordentl. Mädchen sucht Stell. in kl. Haushalt. Näheres Waterloostraße 1, Laden.

Suche für einige Stunden oder ganzen Tag Beschäftig. in bess. Hause. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. G. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen sucht tagsüber Beschäftigung. Off. u. K. 771 an den Tagbl.-Verlag.

Frau sucht Wasch- u. Putzbeschäft. f. Mont. u. Dienst. Nerostr. 18, S. D. Gut empf. Waschfrau f. u. Kunden. Mauergasse 8, Hth. 2 St. l.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige, gewandte Stenotypistin

für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter W. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Kost und Logis frei

erhält ält. Mädchen über Winter. Nur Aufsicht über 2 Kind. Schwarm, Dotzheim, Wiesbadener Str. 44, 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Jüngerer Verkäufer der Delikatessbranche zu baldigstem Eintritt gesucht. F 402
Kaufmännischer Verein, Lulienstraße 26.

Genossenschaftsbank

in der Nähe von Wiesbaden sucht sofort tüchtigen F 200

Buchhalter

aus der Bankbranche zur Aushilfe. Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf einzureichen unter D. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Vertreter!

die bei Gärtnern u. Baumaterialienhändlern eingeführt sind, sucht F 73

H. Hildebrandt, Rohrdeckenfabrik, Cleve, Fernspr. 351 u. 630.

Für bies. gröss. Bureau wird ein in der Vers.-Branche mit Buchhaltung u. Korrespondenz vertrauter

jüng. Beamter

zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter O. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Es werden noch eine Anzahl

Maschinenarbeiter

für **Frais- und Bohrmaschinen,** ferner

Rundschleifer,
Werkzeugschlosser,
Werkzeugdreher,
Kastenmacher

und F 41

Sattler

gegen hohen Lohn eingestellt.

Adam Opel,
Motorwagen-Fabrik,
Rüsselsheim a. Main.

Tüchtiger im Luxuswagen- und Karosseriebau bewanderter

Wagner
(Kastenhelfer)

findet dauernde Beschäftigung; desgl.

ein Sattler

auf Militär-Arbeiten.

Georg Kruck,
Karosseriewerk.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Sekretärin

aus guter Fam., Mitte 30, mit langjähriger Erfahrung, im In- und Ausland, sprachgewandt, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Anstellung in Sanatorium oder sonstig. größerem Betrieb. Offerten unter J. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 18 Jahre alt, welches eine hiesige Handelsschule besuchte, sucht Anfangsstellung zum 1. Dezbr. oder 1. Jan. Offert. an E. Rieser, Auringen, Post Igstadt.

Gewerbliches Personal.

Gebild. junge Dame, Lehrerin, sucht Beschäftig. für einige Morgenst. Off. u. R. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame,

pflichttreu u. selbständig, f. b. Dauerstelle in frauenl. Haush., in Institut oder bei Arzt, auch zu lieb. Pflege u. Ges. ält. Dame. Erf. im Haush., Kindererz., Krankenpfl., Buchführ., Kassenwesen. Pr. langjähr. Zeugn. u. Ref. Näheres bei Fräul. Fischer, Oranienstraße 23.

Feingebildete tüchtige gut empfohl. Haushälterin sucht selbständ. Wirkungskreis. Briefe u. M. 1 Tagbl.-Zweigst., Bismarckrg.

Gebildetes Fräulein, 30 Jahre, selbständig in Küche und Haushalt, sucht Dauerstellung als Haushälterin bei besserem Herrn. Offerten unter B. B. L.-Schwalbach, Rheinstraße 13.

Suche für meine Tochter,

welche sehr kinderlieb ist. Unterkommen in nur gutem Hause, oder Stelle als Stütze. Selbige war schon in bess. Häusern u. ist 18 Jahre alt. Angebote unter P. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Gewerbliches Personal.

Hausverwaltung

wird übernommen. Briefe u. B. 1 an Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 19.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Bismarckring 42, H. 3, Zim. u. Küche sof. o. sp. zu v. N. Mtb. P. B 16261

Herderstr. 27, Frtsp.-Zim. mit Küche, einz. Pers., 15 Mk. Näh. P. r. 3095

Kleiststraße 8 neu hergerichtete 1- u. 3-Zimmer-Wohnung zu verm.

Werderstraße 12 1-Z.-W. s. o. spät.

2 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. Hellmundstraße 11, 1 l.

2 Zimmer.

Am K.-Friedr.-Bad w. Wegz. sch. 2-Z.-Wohn., 400 Mk. Adlerstraße 8, 1.

Bleichstraße 25 2-Z.-W. sof. preisw.

Bleichstraße 29, 1, 2 Zim. u. Küche, Vdh. 1 St., sofort zu verm. B 18771

Feldstraße 8, Sth., sch. 2-Zim.-Wohn. u. Zubeh. sofort billig zu verm. Näheres Vorderh. 1. Etage.

Hochstr. 10, sch. 2-Zim.-Wohn. billig.

Hochstättenstr. 18, P., 2-Zim.-W. sof.

Kellerstr. 25, b. H. Roßbach, 2 Zim. u. Küche, Vdh., sofort zu vermieten.

Michelsberg 13, 1. St., 2-Z.-W. mit Zubehör auf sofort zu v. Näh. v. 12—5 Uhr nachm. b. Menges. 3055

Nerotalstraße 12, bei Steitz, sch. 2-Z.-Wohn., an kl. Fam., sof. B 16292

Saalgasse 16, Sth. P., 2 kl. Z. u. K. f. Geschäftszw. sof. b. Näh. Mtb. 2.

Werderstr. 12, Mtb., 2-Z.-W., s. o. sp.

3 Zimmer.

Adelheidstr. 95, H. P., schöne 3-Zim.-Wohn. mit od. ohne Lagerr., Werkst. usw. Näh. Wörthstr. 8, 1 r. 3096

Nerostraße 46 3 Zim., 1 Tr., el. L., Gas, auf gleich zu v. N. Part. 2915

Riehlstr. 4 sch. 3-Zim.-Wohn. 2779

Walramstr. 6, P., b. Hermann, 3-Z.-W. mit Zub. sof. od. sp. b. B 16283

4 Zimmer.

Hellmundstraße 58, 1 (Ecke Emser Straße, Gartenseite), **4-Zim.-Wohn. per 1. Januar oder 1. April zu verm. Näh. daselbst, Parr.** 3053

Klopstockstraße 1, am Gutenbergplatz, 4- u. 5-Zim.-Wohn. sof. od. später. Näh. Gutenbergplatz 3, P. 3097

Wielandstr. 13 sch. 4-Z.-W. p. 1. 12. oder später zu v. Näh. P. l. 2799

5 Zimmer.

Bismarckring 25, 1, sch. gr. 5-Z.-W. m. Zb. 1. Apr. N. b. Gaiser. B 18324

Goethestr. 23, 1, 5 Z. m. Zb. sof. o. sp.

Karlstraße 24, 2, 5-Zim.-Wohn. sofort od. später. Näh. das. Part. 2815

6 Zimmer.

Friedrichstr. 27 gr. neuz. 6—9-Z.-W. u. r. Zub., Gas, El., Badez., sof.

Rheinstr. 86 6 gr. Z., Küche, Speisek., Bad, 2 K., 2 Mans., Gas, elektr. Licht, zu verm. Näh. Part. 3086

Läden und Geschäftsräume.

Friedrichstr. 27 Werkst. u. Lagerraum.

Karlstr. 2 Laden mit Einricht. 3040

Michelsberg 7 Laden mit Einricht. sofort oder später zu vermieten. Näh. Bismarckring 42, 1 links.

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstraße, sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- od. Versammlungs-Lokal, Bureau, Lagerraum für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Plätteanstalt. (Dampfheizung u. elektr. Licht.) Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Dotzheim. Schön. groß. Laden mit 2-b. 3-Z.-W. u. Stall. 350 Mk. jährl. Näh. Rasche, Göbenstr. 19. 3047

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adolfstr. 1, A 1, schön möbl. Zimmer.

Adolfstraße 3, 1, gut möbl. Zimmer.

Adolfstr. 12, 2 l., sch. mbl. ungest. Z.

Arndtstraße 8, P., möbl. Mans. u. Frontsp.-Zim. von 9 Mk. an.

Bismarckring 22, 3 r., 1—2 mbl. Z. b.

Bismarckring 42, 2 r., sch. möbl. Z.

Bleichstr. 25, 1 r., möbl. Zimmer bill.

Bleichstr. 32, 1, mbl. Zim. mit Pens.

Bleichstr. 38, 2, 1 sch. möbl. Zimmer.

Blücherstraße 22, 2 l., m. Z., 4 Mk.

Drudenstr. 8 sch. mbl. Zim., 16 Mk.

Dotzheimer Str. 31, 1, elegant möbl. Zim. u. einf. Zim. m. vorz. Pens.

Dotzheimer Str. 57, 2 l., gr. möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu verm.

Faulbrunnenstr. 5, 2 l., sch. möbl. Z.

Friedrichstr. 9, 2, Rupp, eleg. Zim., volle Pension, 60 Mk.

Friedrichstraße 10, 1 l., gut möbl. Zimmer, 1 separat, zu vermieten.

Friedrichstraße 48, 4, bzb. m. Z. 3 Mk.

Gartenfeldstraße 15, nächste Nähe des Bahnhofs, möbl. Zimmer zu verm.

Göbenstr. 21, 1 r., möbl. Zimmer bill.

Goethestraße 1 möbl. Zim. u. Wohn.

Helenenstr. 27, 2 l., gut möbl. Z. b.

Helenenstr. 27, 1 l., möbl. Mans. bill.

Hellmundstr. 40, 2 l., möbl. Zim. auf Tage, Woche u. Monat zu verm.

Hellmundstr. 43, 1 l., mbl. Mk. m. P.

Jahnstr. 26, 1, sep. m. Zim. 20 Mk., od. W.- u. Schlafs., sep., m. 40 Mk.

Kirchgasse 40, 1, 1—2 möbl. Zimmer.

Kirchgasse 44, 3 r., einf. möbl. Z. bill.

Marktstr. 13, 2, sch. mbl. Z. u. Mk. b.

Mauergasse 14, 1 r., m. Z., 1 u. 2 B.

Moritzstr. 5, 1 r., sch. m. Z., Dauerm.

Moritzstraße 22, 2, möbl. Zimmer.

Neugasse 5, 1, möbl. Zimmer billig.

Riehlstr. 13, Mtb. 1 r., m. Z., 8 Mk.

Schwalb. Str. 23, 2 r., mbl. Zim. b.

Westendstr. 20, Gth. 1 r., gut m. Mk.

Gemütliches Heim findet Herr oder Dame in Villa zu dem bill. Preise von 90 Mk. Off. unter D. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer, Hochp., sch. Lage, sofort zu vermieten. Näheres Loreley-Ring 4, Laden.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Geisbergstr. 5 größ. l. Z., 11—1 bei

Goethestr. 7, Part., l. Mans. zu verm.

Hellmundstr. 34, 1, Mans. mit Herd u. Wasser, leer od. möbl., an r. L.

Moritzstr. 22, 2 l., Mk. a. Möbeleink.

Nettelbeckstr. 21, Frtsp., gr. leer. Zim. im Abschl., monatlich 8 Mk.

Roonstraße 6, 1 r., schönes leer. Zim.

Saalg. 16 Part.-Z., Hof, sof. z. verm.

Wagemannstraße 28 ist ein schönes leeres Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten. Näh. Tagblatthaus, Schalterhalle rechts.

Wellritzstr. 37 sch. Mk. m. Wasser sof.

Keller, Remisen, Stallungen usw.

Rheinstr. 50 Stall, Remise, Lag. 3100

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung mit Gas zu mieten gesucht Off. mit Preisang. u. O. 775 Tagbl.-Verlag.

Wohnung, 2—3 Zimmer u. Mans., 350—400 Mk., sofort ges. sucht. Off. u. Z. 776 Tagbl.-Verlag.

Dame sucht per sof. 2 unmöbl. Zim. mit Mansarde in ruh. bess. Hause. Offerten mit Preis unter M. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

4 Zimmer.

Taunusstr. 7, II,

4-Z.-W. u. Zubeh. mit Nachl. zu v. Näh. Taunusstraße 7 1 r. 2769

Schöne gr. 4-Zim.-Wohnung,

1. Etage, in fr. Lage zu vermieten auf sofort oder später. Näheres Wielandstraße 23, 1 links. B 18858

5 Zimmer.

Für Rechtsanwälte

Moritzstraße 12 die 1. Etage, enth. 5 gr. Zimmer, günstig zu vm. 3094

Adelheidstraße 26, 2,

5-Z.-W., neu herger., Elektr., Gas, Bad, reichl. Zub., Gartenbenutzung, per sofort zu verm. Näh. Part.

Herrschaftl. Villa

m. Gart., 1. Et., 5—6 Z., el. Licht, all. mod. Komf., eleg. neu herger., zu v. Theodorenstraße 3. Tel. 758.

6 Zimmer.

Villa Kapellenstraße 38, Parterre, schöne 6-Zim.-Wohnung mit reichlichem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. daselbst erste Etage, oder Adolfsberg 4. 3101

8 Zimmer und mehr.

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubehör

Taunusstraße 23,

2 St., sof. zu verm., ev. auch spät. Näheres daselbst bei F 331
Dr. Kranz-Busch, 1 St.

Läden und Geschäftsräume.

Laden,

geräumig, hell, mit Zw.-Geschoß, zu Lagerzwecken, Friedrichstraße 46, ab 1. April zu vermieten. Näh. bei Wolff-Lang, Luisenstraße 23. 3051

Erstklassige Wirtschaft i. Mainz

zu verm. Freie Bierwahl. Off. u. W. 3923 an D. Frenz, Mainz. F 41

Großer heller Parterre-Raum,

Langgasse-Wagemannstr.,

sofort zu vermieten. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungslok., Büro, Lagerraum, für Möbel, Glas- und Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Plätteanstalt (Dampfheizung, elektr. Licht). Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Günstige Gelegenheit seiner Eckladen in allererster Lage abzugeben.

Da infolge des Krieges die hinteren Büroräume genügen, ist der Eckladen mit 1 großen u. 2 klein. Schaufenstern nebst Eingang, Kasser-Friedrich-Platz 2, abzugeben. Näh. in dem Vermietungsbüro od. bei Hofspedit. L. Rettenmayer, Nikolasstraße 5, Kassenschalter.

Möblierte Wohnungen.

Mbl. Wohn., 3—6 Zim. ev. einz., bill. Taunusstr. 34, 1.

Sch. möbl. Et., 4 Z., K., Kurlage, per M. 80 Mk. Näh. Tagbl.-Verl. Vn

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Gneisenaustraße 15, 2 links, elegant möbl. Zimmer mit Schreibtisch, event. Piano, billig zu vm. B18902

Goethestr. 5, Part., a. Bahnhof, gr. möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten z. verm.

Langgasse 48,

1 St., großes gut möbliertes Zimmer an Dauermieter.

Taunusstraße 1, 3 lks., gut möbl. Zim. mit Frühstück, per Woche 10 Mk., mit Pension 25 Mk.

Möbliertes Zimmer an

Herrn oder Dame

per sofort zu vermieten. Junker, Bleichstraße 34.

Möbl. Zim., schön, neu, zu verm. Steingasse 25, Part.

Gr. f. möbl. Zim. Karlstraße 18, 1. Stock, zwischen Adelheid- u. Rheinstraße.

Gemütl. Wohn- u. Schlafzim., mit Balkon, mit oder ohne Pens., zu mäß. Pr. Rheinstr. 28, P. u. 1. St.

3 gut möbl. Zimmer

mit Bad u. Kochgelegenheit zu v., auch einzeln, event. mit Pension. Taunusstraße 1, 3 l., Berliner Hof.

Fein möbl. Zimmer mit Schreibtisch in kl. ruhiger Familie an besseren Herrn zu vermieten. Schöne Lage. Näheres im Tagbl.-Verlag. Eg

Dame bietet behaglich möbliertes Zimmer oder Wohn- u. Schlafzim.

für Dauermieter.

Off. u. L. 774 an d. Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer, Mansarden 2c.

Wagemannstraße 28

ist ein schönes leeres Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten. Näh. im „Tagblatt"-Haus, Schalterhalle rechts. *

Mietgesuche

Suche sofort

möbl. 2-Zimmer-Wohnung mit zwei Betten, Mädchenk. u. einger. Küche. Off. u. U. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Suche per 15. November

in der Nähe der Lorcher-Schule eine geräumige 2-Zimmer-Wohnung oder kleinere 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Gefl. Offerten mit Preisangabe u. P. 773 Tagbl.-Verl.

10-Zimmer-Wohnung

im 1. Stock zum 1 April 1915 gesucht. Offerten u. M. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Ruhiges, besseres Ehepaar

ohne Kinder sucht schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Januar. Offerten u. G. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Einzelne Dame

sucht möbl. Zimmer, 10 Mk. monatl. Offerten Nr. 9 hauptpostlagernd.

Kl. Landhaus

zu mieten oder zu kaufen gesucht von Selbstreflektanten. Ausführl. unter M. 773 an den Tagbl.-Verlag.

Offiziersfrau

mit 4jährig. Tochter sucht, event. für länger, gemütl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer, event. mit Pension. Off. an Nr. 219 Hotel Metropole.

Dauermieter

sucht möbl. Zimmer, alleinsteh. Person bevorzugt. Gefl. Offerten unter B. 777 an den Tagbl.-Verlag.

Kl. Mansarde od. Raum

zum Möbeleinstellen gesucht. Off. m. Preis u. P. 775 an den Tagbl.-Verl.

Alleinsteh. Frau sucht leere Mans., auch gegen Hausarbeit. Offert. u. S. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Pension Zwenger, Kleine Wilhelmstraße 5, behagliche Zimmer, 1 oder 2 Betten.

Pension Riviera,

Bierstadter Straße 7.

Vorz. billige Pens. für Wintergäste u. Dauerm. v. 5 Mk. an tägl. Bäder. Pers.-Aufz., Zentralh., elektr. Licht.

Feinere Privat-Pension.

Eleg. gr. Zim., Lift, Zentralheizung, elektr. Licht, Bad, Warmwasserversorgung, Telephon. Beste Verpflegung — auf Wunsch diäte Küche. Für Dauermieter auch unmöbl. Zim. Schillerplatz 2, 1, bei Elbers, Telephon 4223.

In gebild. Familie können 3 oder 4 gut möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung abgegeben werd. Angen. Heim für erholungsbed. Kriegsverw. Näh. zu erfrag. im Tagbl.-Verl. Rt

Mietverträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 21.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger" **in einheitlicher Satzform 15 Pfg.**, davon abweichend **20 Pfg.** die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen **30 Pfg.** die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Läufer-Schweine zu verk. Näheres Sonnenberg, Talstraße 24.

Dobermann, Rüde, blaugrau, sehr wachs. u. treu, sehr schön. Tier, m. Stammb., zu vk. Wellritzstr. 11, P.

Weißes Hündchen, 3 Monate alt, in gute Hände billig zu verkaufen Zimmermannstraße 6, 1 Tr. r.

Bier sch. echte Rehpinscher sehr bill. zu verk. Schachtstraße 24, 1 r.

Junger wachsamer Wolfshund wegen Sterbefall billig zu verkaufen Eckernförderstraße 15, Part. rechts.

Junge schwarze Rehpinscher billig zu verk. Hochstättenstr. 18, P.

Zwerg-Rehpinscher, 5 Monate alt, zu verkaufen Bleichstraße 36, Hinterh. 1 St.

Ein Pärchen Goldfasanen zu verk. Groß, Wellritztal.

Prima singende Kanarienhähne, Stück 6 Mk., Weibch. 1 Mk., nur eig. Zucht. Welte, Michelsberg 13, Laden.

Weißgr. Mouflon-Pelz, gut erhalten, billig zu verk. Rheinstraße 111, 4.

2 fast neue Tibet-Pelze billig zu verk. Hartingstraße 5, 2 r.

Mehrere Herren-Pelz-Mäntel bill. zu vk. Schwalbacher Str. 45, 2 r.

Gut erh. Knaben-Mantel, 10—12 J., bill. zu verk. Hellmundstraße 11, 2 r.

Fast neues bl. Kostüm (44—46) u. mod. bl. Seidenkl. preisw. abzug. Kapellenstraße 5, 1.

Herren-Paletot u. Anzug, tadellos erh., zu vk. Taunusstr. 47, 2.

2 Kleider (Gr. 44) billig zu verk. Niederwaldstraße 9, Part., Fischer.

Schwarze getr. Kleider, Gr. 44, billig Wilhelminenstr. 10, 2.

Sehr gut erh. grauer Mantel (mod. Fasson), Gr. 44, für 12 Mk. zu verkaufen Kirchgasse 46, 2.

Artillerie-Waffenröcke für Unteroffizier u. Mannschaften, blau, 1 Mantel, hellgrau, Mützen, 1 Helm u. Reithosen u. verschiedene Stiefel zu verkaufen Bismarckring 44, 1 rechts. B 18916

Normal-Unterwäsche, einige prima Musterstücke, f. Militär bill. abzug. Kleiststr. 4, 2 r., Jung.

Trauerhut mit Schleier u. neuer Winterhut in schw. Sammet spottbill. abzug. Kleiststraße 4, 2 r.

Antik. Mahagoni-Klavier und eine Biedermeier-Einrichtung preiswert zu verkaufen. Offerten u. F. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Klavier zu verkaufen. Näheres Westendstraße 12, 2 r.

Akkord-Zither, neu, 12 Mk., u. Holzbettst. 3 Mk. Blücherstr. 22, 2 l.

Registrierkasse zu verkaufen. Offerten unter F. 777 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Bett sehr bill. zu verk. Faulbrunnenstraße 6, 1.

Wegen Platzmangel sofort zu verkaufen: Diwan, Nähmaschine, Schaukelstuhl. Näheres Rheingauer Straße 6, 1, 2—4 Uhr nachmittags.

Eins. Schreibtisch 8, gr. Zeichenbr. m. Schien. u. Winkel 5, sch. Petrol.-Kronleucht. 8, 3 neue gr. Blumenkast. à 1 Mk. Dotzheimer Straße 86, P. l.

Gr. Nußb.-Waschk. m. w. Marmorpl. zu verk. Rheingauer Straße 13, P.

Neue Nähmaschine für 38 Mk. mit allen Zubehörteilen sof. zu verk. Adolfstraße 5, Gth. Part. links.

Erstklass. Fahrrad billig zu verk. Neugasse 5, 1 r.

Fast neuer Emaille-Herd, kompl., mit Boiler, billig zu verk. Arndtstraße 8, Part.

Oefen, 3 Regulier-Oefen, versch. Gr., zu verk. Saalgasse 16, Mtb. 3 St.

G. erh. Amerik. Badeofen v. Houben, kl. Küchenherd zu vk. Rheinstr. 117, P.

2 neue geschmiedete Grabmäler mit Sockel, sowie ein gut erhaltener irischer Ofen billig zu verkaufen Lehrstraße 16, 1 links.

Händler-Verkäufe.

Mehrere Arten Vögel billig zu verk. Helenenstraße 24, Mtb. 3.

Verschiedene Fuchspelze (weiß u. schwarz) billig zu verkaufen Michelsberg 28, Mittelbau 1 St.

Für ältere Damen ein Posten Zug- u. Schnürstiefel, sehr bequeme Formen, weiches Leder, so lange Vorrat, zu 5.50, 6.50, 7.50 u. 8.50 abzugeben Marktstraße 25, 1.

Piano, gut erhalten, preiswert abzug. Sedanplatz 7, 1 r.

Schlafzimmer-Einr., nußb.-pol., kompl., 320 Mk., Petroleum-Ofen 7, Diwan 28 Mk., versch. Tische 3 bis 20 Mk. Fritz Darmstadt, Frankenstraße 25, Part. B 18626

Verschied. Lüster, Gas u. Elektr., Glasschrank, Schubkastenregal, Theke billig zu verkaufen Frankenstraße 9.

Gelegenheitskauf! guterh. gebr. Möb. Versch. Betten, Kleider-, Weißzeug- u. Spiegelschr., versch. Waschkom., 3 Schreibsekretäre, D.-Schreibtisch, fast neue Küchen-Einricht., Nähm., 3 Tr.-Spiegel, versch. Tische, Diw., zu j. ann. Gebot. Frankenstr. 3, 1.

3tür. Spiegelschr. 65, Sekretär 45, Kleiderschr. 10—20, Waschk. 10—15, Diwan 35—50, Trumeauspiegel 25, Bettstelle mit Sprungrahmen 8 Mk., Betten 25—40 Mk., Deckbetten 5, 7, 10 Mk., Kissen 1 Mk., Vertiko usw. Walramstraße 17, 1. Stock. B 18929

Neue u. gebr. Oefen u. Herde billigst. Georg Keßler, Yorkstraße 10. B18697

Gaslampen, Hängependel, Brenner, Glüht., Gaskoch., Gasschl., Badew. billig. Krause, Wellritzstraße 10.

Gaslampen, Hängelicht, von 6.50 Mk. an, komplett, zu verk. C. Rompel, Bismarckring 3. B 18935

Gaszugl., Pendel, Lüst., Speisez.-Kr. bill. zu vk. Schwalbacher Str. 85, P.

Krautfässer billig zu verk. Bleichstraße 28, 3. St.

Kaufgesuche

Pianinos, Flügel, alte Violinen k. u. tauscht H. Wolff, Wilhelmstr. 16.

2—3 Daunen-Deckbetten gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Vm

Gebr. Möbel aller Art, Nähmaschinen, gut erh. Fahrrad zu kaufen gesucht Frankenstraße 3, 1.

Betten, Schränke, einzelne Möbel. Ankauf Hellmundstraße 26, 1. Stock.

Möbel aller Art, auch Federbetten, kauft Walramstraße 17, 1.

Gebr. Reisekoffer zu kaufen gesucht. Off. mit Preis Erbacher Straße 4, Hth. Part.

Kriegersfrau sucht Kinderstühlchen zu kaufen. Adr. im Tagbl.-Verl. Et

Kriegersfrau, Wöchnerin, sucht gut erh. Kinderwagen v. edeldenk. Herrschaften gegen nicht zu hoh. Entgelt zu kauf. Karlstr. 34, H. P. r.

Herd zu kaufen gesucht, Größe zirka 1.25, Breite 70 cm. Nerostraße 39, Müller.

Noch brauchbarer Bügelofen gesucht Blumenstraße 10.

Gut erhaltene Gaszuglampe zu kaufen gesucht Moritzstraße 70, 3.

Kl. Bretterhaus f. Hühnerst., Hobelb., Teschina, 4 mm, Handbohrwinde, lg. Obstleiter, kl. eis. Ofen, Glasdach, Abschluß g. Inhaliermasch. zu k. ges. Off. m. Pr. u. L. 760 Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Garten, Nähe der Stadt, zu verpachten, Teil Erdbeeren, auch Bohnenstangen billig abzugeben. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ed

Unterricht

Primanerin ert. gewissenh. Nachh.-Unterr. a. Knab. u. Mädchen bill. Postlagerkarte 801.

Engl., Franz., Italien., Deutsch spricht jed. in 30 Std. à 0.75, prakt., 15 Jahre i. Ausl. studiert. Zeugnis-Schreibmasch. beeidigter Dolmetscher b. Landgericht. Hemmen, Neugasse 5.

Unterr. in Buchf., Schreibm., Sten. ert. Eiserer, Schwalbacher Str. 53, 3.

Marie Habich, Pianistin, ert. erstkl. Klavier-Unt. Nauenthaler Str. 19, 1 r.

Klavier-Unterricht für Anfänger. Fräul., konserv. geb., nimmt noch einige Schüler an. Preis per Monat 6 Mk. bei 2 Std. wöchentl. Offerten einzusenden unter P. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Violin- u. Klavier-Unterricht wird gründl. erteilt, monatl. 10 Mk., wöchentl. 2 Std. Albrechtstr. 36, 1 r.

Vorz. Gesang-Unterr. ert. Bühnenk., Std. 2 Mk. Nettelbeckstraße 21, 9—12.

Verloren · Gefunden

Dunkelgr. gr. Schäferhund entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben B. Werten, Dotzheimer Straße 111.

Schwarzer Schäferhund (Luchs) verlaufen. Vor Ankauf w. gewarnt. Abzugeben Bierstadter Straße 4

Geschäftl. Empfehlungen

Alle Schreibmaschinen-Arbeiten billigst Bleichstraße 23, Fernspr. 3061.

Schreibmasch.: Kontinental, Ideal, Kanzler, Remington, Stoewer usw. repariert Continental-Schreibmasch.-Vertrieb, Hellmundstraße 7.

Nähmaschinen, Musikwerke, sowie Kinderspielwaren aller Art, repar. prompt u. bill. Adolf Rumpf, Mechaniker, Webergasse 48, Hth. 1.

Herrenschneider empfiehlt sich in Reparaturen, Reinig., Umändern. Näheres Karlstraße 3, 2 St.

Tücht. Stickerin empfiehlt sich bill. Wielandstraße 25, Hochp. lks.

Perf. Schneiderin aus Frankfurt empf. sich in u. außr. dem Hause in all. Arten Kostümen zu bill. Preisen. Adolfstraße 5, r. Sth. 2. Stock.

Elegante Damen-Garderoben w. angef. unter Garantie f. tadellos. Sitz, Aend., Modernis., Ausbess., Einfüttern u. Aufbüg. bill. Josef Pekar, Oesterr. H.-Schn., Michelsb. 28, S. 2.

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause. Fr. Ziegler, Kirchgasse 25, 2.

Tücht. Schneiderin fertigt Jackenkl., Trauerkl., Bluf. u. Röcke u. Gar. für g. Sitz sehr bill. an. Roonstr. 6, 2 r.

Nähmädch. n. u. K. an im Flicken, Weißzeugnähen u. Kleidermachen in u. a. d. Hause. Näh. Moritzstr. 48, 2.

Putzmacherin, Klarenthaler Str. 8, empf. sich in allen in das Putzfach einschl. Arbeiten. Frl. Bossenmaier.

Perfekte Büglerin sucht halbe od. ganze Tage Beschäft. Schulberg 25, 1 links.

Umändern u. Garnieren v. Hüten (spez. Trauerhüte) w. d. Kriegszeit bei bill. Berechn. Adolfstraße 5, Gth. 3 r.

Garbinenspannerei Moritzstr. 22, 2, Frau Staiger, Wwe.

Verschiedenes

Hausverwaltung übernimmt tücht. Kaufm. (Hausbes.). Off. u. H. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige redegew. Herren können mit dem Verkauf meines patriotischen Artikels 10—15 Mk. pro Tag verdienen. Rheinstr. 58, Laden.

Kgl. Theater. 1 Viert. od. 1 Achtel Mi. A, P., M., abz. Taunusstr. 78, P.

Busch-Prismen-Fernglas, Ja (Teclux), Kat.-Pr. 200 Mk., v. 10fach, f. neu, geg. leichteres Militär-Prismen-Fernglas (Busch, Zeiß oder Görz) umzutauschen gesucht. Off u. D. 2 Tagbl.-Zweigst., Bismarckr. 19.

Verwund. gew. akt. mittellos. Soldat erbittet als Liebesgabe Revolver, Krummstecher, elektr. Feldlampe. Off. unter S. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Suche e. Kinderw. f. e. Kriegerfrau. Fr. Kahn, Moritzstraße 11.

Junge Kriegerfrau bittet um einen Liegewagen für neugeborenes Kind. Näh. bei Schwester, Oranienstraße 25.

Arme Kriegersfrau bittet f. ihr 14jähr. Mädch. u. 12jähr. Knaben um warme Mäntel, ev. ger. Vergüt. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ee

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Junger Fox-Terrier, rasserein, zu verk. Blücherstr. 19, 2 l.

1893er-Rotwein, Affentaler aus Privatbesitz billig zu verkaufen Drudenstraße 1, 2 St.

Neuer Herren-Wintermantel mit echtem Persianerkragen zu verk. Petera, Kirchgasse 9, 2 St.

Graue Militärreithose, wildled. Besatz, neu, zu verk. Preis 10 Mk. Neudorfer Straße 2, 2.

Gebr. Ideal-Schreibmaschine, fast neu, zu verkaufen. Offerten u. U. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Auto, auch als Privatauto sehr gut benutzbar, leicht u. sparsam im Gebrauch, für 1700 Mk. zu verkaufen. Näheres Rheinstraße 115, 1. B 18364

Hochst. Pfirsich- u. Aprikosenbäume, die besten Sorten, zu verkaufen. Gärtner Claudi, Platter Str. 60, 3.

Kaufgesuche

Frau Stummer, Neugasse 19, II. Telephon 3331, zahlt allerhöchste Preise für Herren-, Dam.- u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Brillant., Pfandscheine.

Eleg. Damenpelz

echt Skunks, echt Zobel, feinster Edelmarder oder anderer edler Pelz, als Stola-Kragen zu kaufen gesucht. Ausführliche Beschreibung mit Angabe des äußersten Preises unter S. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Kleider, Schuhe, Wäsche, Zahngeb., Gold, Silb. u. Möbel kauft D. Sipper, Nichlstr. 11, Teleph. 4878.

Schuhe, Zahngebisse, Herren- und Kindergarder. u. Wäsche u. dgl. k. Fr. Sipper, Oranienstr. 23, M., 2.

Neu-Tuch-Abfälle

kaufen zu den höchsten Preisen

Ph. Lied & Sohn

Alt-Eisen- und Metall-Handlung, Kleine Schwalbacher Straße 4, Telephon 1883; Adlerstraße 27. Telephon 2691.

Südwein- u. Kognakfässer, frisch geleert, kauft jedes Quantum. Off. u. S. 775 an den Tagbl.-Verl.

Nußbäume kauft Peter Debus, Blücherstr. 14, 2.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypothekenbesitzer!

Prima zweite Hypoth. mit Nachlaß gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 773 a. d. Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche.

Erste Hypoth. 88,500 Mk., 5 % Zins., cediere 35,000 Mark Vorrang. Off. u. E. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villa Martinstraße 16,

10 Z. u. Zubeh., mit all. mod. Einr. ausgestattet, sowie Autogarage, zu verk. oder zu verm. Näh. daselbst.

Villa zu verkaufen.

Hübsche Villa in schöner Lage preiswürdig zu verkaufen. Bitte brieflich anfragen unter W. 772 an den Wiesbadener Tagbl.-Verlag.

Landhaus mit Garten

8 Räume, Küche usw., ca. 900 Qm., Bierstadter Höhe, wegen Todesfalls mit gröss. Verlust für 32 000 Mark zu verkaufen. Offerten unter W. 1 an Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 19.

Günst. Haus- u. Geschäfts-Ankauf-Gelegenheit.

Das Haus Albrechtstraße 11, sehr dauerhaft gebaut u. gut erhalten, mit 2 großen Läden u. Hinterzim., 2 großen 5-Z.-Etagen-Wohnungen, mit Kellern, Mans., Badezim., Balk., außerdem gute Fronisp.-Wohnung, Mittelbau u. Hinterhaus, mit zwei Wohnungen u. großen Geschäfts-Kellerräumen, Pferdestall u. Remise, Gas sowie elektr. Licht vorhanden, soll wegen Erbschafts-Realisierung preiswert unter Taxe verkauft werd. u. verbunden damit kann ein gutgeh. in den Geschäftsräumen befindliches Molkerei-Geschäft nebst guter Kundschaft, auch außerhalb des Laden-Geschäfts, mit Motor-Kühlanlagen, auch mit gesamtem Inventar, preiswert mitübernommen werden.

Auskunft erteilt:

Friedrich Oldermann,

Jahnstraße 40, 1.

Wegen Todesfall

vorteilhaft zu verkaufen

kleines Landhaus

in Sonnenberg, mit hübsch. Garten, Höhenlage, Fernsicht. Preis nur 25 000 Mk. Näheres durch

J. Chr. Glücklich,

Wilhelmstraße 56.

Haus mit großem Laden, Hof und Stallungen, in Dotzheim, weit unter Wert zu verkaufen oder tauschen. Off. u. P. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Ein großer Garten

an der Frankfurter Straße, mit ca. 110 tragbaren Obstbäumen, zu verk. Gefl. Off. u. M. 774 Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgesuche.

Kaufe kleine Einfamilien-Villa, wenn mein klein. Rentenhaus in Mainz in Zahlung genommen wird. Nur erststell. m. 25 000 Mk. bel. Ang. an O. Engel, Faulbrunnenstr. 1, 2.

Kleines Landhaus

od. kleines Etagenhaus an der Stadtgrenze zu kaufen ges., wenn Grundstück in Zahlung genommen wird. Off. u. L. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien zu vertauschen.

Tausche kl. Villa b. Lage Wiesb., 7 Zim., Zubeh., Garten, gegen größ., mit Barzuzahlung. Tausche Haus, hier, rentab., gegen Villa, im Rheingau. Barzuzahlung. Kaufe Objekt für Geflügelzucht geeign. Offerten unt. E. 2 an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Wirtschaft,

Vorort Wiesbadens, an tüchtige kautionsfähige Leute preiswert zu vermieten. Offerten unter F. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Institut Worbs

(Direkt.: E. Worbs, staatlich gepr.). Vorbereitungsanstalt a. alle Klassen u. Exam. (Einjähr., Fähnr., Abitur.) Arbeitsstund. b. Prima inkl. Ferienk. Lehranstalt f. alle Sprach., a. f. Ausl. Pr.-U. u. Nachhilfe in allen Fächern, auch für Mädchen. Kaufl. u. Beamte. Worbs, Inh. des Oberlehrerzeugn., Adelheidstr. 46. Eing. Oranienstr. 20.

Berlitz Sprachschule,
Luisenstrasse 7.
Französisch, Englisch, Italien., Spanisch, Russisch, Deutsch.

Landwirtssöhne u. and. junge Leute find. an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, durch zeitgem. Ausbild. gute Exist. i. Abt. A als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, i. Abt. B als Molkereibeamte. Ausk. Prosp. kostenl. d. Dir. Krause. Im 21 Jahr üb 4000 Bel. i. Alt. v. 15–36 J.

Französ. u. Englisch erteilt staatl. geprüfte Sprachlehrerin. Adelheidstraße 20, III.

Violin-Unterricht (nach **Joachims** Methode) erteilt von Anfang an, sowie Ensemble-Spiel **Hof-Konzertmeister Beermann,** Dotzheimer Straße 25, Parterre. (4—5). Allererste Referenz.

Beginn des
Weihnachts-Back- u. Kochkursus.
Anmeldungen werden von 3—5 Uhr nachmittags entgegengenommen.
Höhere Haushaltungsschule von A. Elbers,
Schillerplatz 2, I. Teleph. 4223.

Französisch, Englisch, sowie Nachhilfe erteilt akadem. gepr. Lehrerin. 10 Jahre im Ausland. Adresse im Tagbl.-Verl. B18446 Du

Habe mich hier als **Geigenlehrer** niedergelassen.
S. Tscherny,
ausgebildet von Prof. Sevcik in Wien.
Schriftl. Anfr. Yorkstrasse 33.

Für Damen. Anfertigung der eigenen **Garderobe** bei akademisch gebildeter Schneiderin. Monatskurse. Frau Weis, Bleichstraße 34, 3.

Geschäftl. Empfehlungen

Einquartierung wird billigst übernommen Adlerstraße 39, Bäckerei.

Alle schriftlichen Arbeiten, Beitragen der Bücher, Rechnungsstellung, Korrespondenz-Erledigung, auch zeichner. Arbeiten, sowie Vertrauenssachen werden gewissenhaft u. billig ausgeführt. Eig. Schreibmasch. Off. u. S. 769 an den Tagbl.-Verl.

Spezial-Fachwerkstatt für **Schreibmaschinen-Reparaturen** Rheinstraße 41, Tel. 6357.

Möbel u. Klaviere pol. u. frischt auf, sowie antike Möbel repariert H. Schof, Frankenstr. 5. Postk. gen.

Tücht. Kinderschneiderin fertigt Jacken, Mäntel, Kinderkleid., geschmackvoll, bei billigsten Preisen. Off. u. W. 768 an den Tagbl.-Verl.

Gepäck-Beförderung
Koffer, Körbe, Möbel etc. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig ausgeführt.
Eilboten-Gesellschaft Blitz
Coulinstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Gut! Billig!
Unter fachmännischer Behandlung werden Herren- u. Damenpelzmäntel umgearbeitet u. eingefüttert, sowie **Pelze jeder Art** nach jedem gewünschten Modell verarbeitet, gereinigt u. frisch gefüttert. Auch sind **neue Pelze** in großer Auswahl billig zu haben.
Kürschnerei H. Stern, Michelsberg 28, Mittelbau 1 Stiege, (im Hause d. Polizeireviers).

Maschinenstrickerei Fr. Lotz, Kirchgasse 17, 3 r., empfiehlt sich in allen Arbeiten.

Hüte werden schick u. bill. angef., Zutaten verwendet. J. Matter, Bleichstr. 11.

Schwed. Heilmassage Krankenbeh. Körperpfl. Staatl. gepr. Mitzi Smoli, Schwalbacher Str. 10, 1 zwischen Luisen- und Rheinstraße.

Massage Anny Kupfer, ärztl. gepr., Nagelpfl. Langg. 39, II.

Thure-Brandt-**Massagen** Marj Kamellsky, ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.

Massage, ärztlich gepr. Marie Langner-Gausch, Friedrichstraße 9, 2.

Massage. Sofie Protasky, ärztlich gepr. Faulbrunnenstraße 10, 1 lks.

Massage f. Dam. Marg. Voll, ärztl. gepr., Hellmundstr. 52, 2.

Massage. — Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztl. geprüft, Taunusstraße 19, 2.

Nur Massage. Nur für Damen. Fr. Franziska Häfner, geb. Wagner, ärztl. geprüft, Oranienstraße 50, 3 r. Sprechstunden 3—5 Uhr.

Nagelpflege. Schwalbacher Straße 14, 1 r. **Lené Furer.**

Nagelpflege! Tilly Förster, Faulbrstr. 12, 1 r.

Tücht. Friseuse, welche onduliert, nimmt noch Damen an. Näheres Bleichstraße 17, Obstladen.

Verschiedenes

Zur Bestellung eines Waggons **Lignit-Braunkohlen,** erster Güte von leistungsfähigster Zeche zu 85 Pf. der Zentner werden einige Abnehmer gesucht. Lieferung baldigst. Näh. Sonntagvorm. und werktags nachmittags von 3—6 Uhr Scharnhorststraße 44, 1 rechts.

Kraftwagen, 45 P. S., zuverläss. Wagen, für große Touren, äußerst billig zu verm. Fernruf 3257.

Wer nimmt Zwergspitze, stubenreine, vorübergehend gegen Bezahlung in gute Pflege? Offert. u. E. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Welche bess. Familie w. nachm. e. Schüler (Mittelschule) zur Beaufsicht. der Aufgaben u. Erziehung aufnehm., da Mutter (Wwe.) ihrem Beruf nachgehen muß? Off. m. Preis u. T. 776 Tagbl.-Verlag.

Frauenleiden (Behandl. nach Dr. Thure-Brandt.) Helene Krauch, Marktstr. 25, 3—5.

Musikliebende Dame aus besten Kreisen (etwas musikal.) wünscht die Bekanntsch. mit musikalischer Dame, mögl. Sängerin! Adr. freundlichst erbeten unter Z. 1 an die Tagbl.-Zweigst., Bismarckrg. 19.

Rheumatismus, Gicht und Ischias. Kurze Spez.-Behandlung. Aerztlich empfohlen. Mäßige Preise. Felix May, Häfnergasse 16, 1.

Wer liefert in besserem Hause **guten Diättisch** nach Vorschrift (keine Hotelküche)? Off. u. K. 776 an den Tagbl.-Verl.

Damen finden liebevolle Aufnahme bei Frau Ott, staatl. gepr. Heb., Mainz, Rheinstr. 40. F41

Privat-Entbind. und Pension bei Frau Kilb, Hebamme, Schwalbacher Straße 61, 2. Etage. Telephon 2122.

Alleinsteh. repräs. sehr gebildete rechtschaff. Dame, 39 Jahre, tüchtig, häuslich, schöne Ausstatt. od. d. bar, wünscht baldige Heirat mit älterem, auch pflegebedürftig, gutsit. Herrn. Ernste Reflektanten wollen Briefe u. N. 1 an den Tagbl.-Verlag senden.

46-j. Offizierswitwe, (300 000 Mk. Vermögen, u. sehr viele andere Damen u. Herren w. **Heirat.** Frau Haack, vornehme Ehevermittlung, Luisenstraße 22, 1 rechts.

Gut situierter junger Herr, zur Kur hier weilend, verm., wünscht die Bekanntschaft einer ebensolchen Dame zwecks Heirat. Vermittler verbeten. Anonym zwecklos. Offerten mit Bild unter W. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräul., repräsentable Erschein., mit etwas Vermögen u. Ausstattung, w. älteren gutsituierten Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Off. u. P. 776 an den Tagbl.-Verlag.

Amtliche Anzeigen

Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August d. J. sind die Städte ermächtigt Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen.

Es wird deshalb hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Magistrat sofort Kleinhandels-Höchstpreise für Kartoffeln festsetzen wird, sobald in Wiesbaden für best ausgelesene Speisekartoffeln der Preis im Kleinverkauf, d. h. bis zu 10 kg, den Betrag von **4 Pfg. pro Pfund übersteigt.**

Wiesbaden, den 7. November 1914.
Der Magistrat.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.
Vom 4. Aug. 1914 (R.-G.-Bl. S. 339.)

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 4. August 1914.

(L. S.) Wilhelm. Delbrück.

Ausstellung von Ausweisen zu Reisen an die Front usw.

Für die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen zu deren Reisen an die Front oder nach den durch deutsche Truppen besetzten feindlichen Landesteilen sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen nach sorgfältiger Prüfung der zur Begründung des Antrages vorgebrachten Tatsachen steht außer dem Kriegsministerium lediglich dem Oberkommando in den Marken, den stellvertretenden Generalkommandos und dem stellvertretenden Großen Generalstab zu. Nachgeordnete Kommandobehörden haben die Gesuchsteller hierauf aufmerksam zu machen und sind berechtigt, die vorgelegten Ausweispapiere (Nr. 2) der Gesuchsteller auf ihre Gültigkeit zu prüfen.

2. Für die Ausstellung von Ausweisen müssen Militärpapiere, polizeiliche Ausweise, Bescheinigungen von Staats- oder städtischen Behörden vorgezeigt werden.

3. Das Kriegsministerium stellt Ausweise nur aus auf unmittelbares schriftliches Anfordern der Reichsämter oder der preußischen Staatsbehörden.

4. Nicht statthaft ist die Ausstellung von Ausweisen für Privatpersonen, die sich mit Einzelliebesgaben zur Front begeben oder mit Ausrüstungsstücken, Lebensmitteln und Zigarren usw. Handel treiben wollen.

5. Für die Zulassung von Photographen und Schlachtenmalern ist die Genehmigung des stellvertretenden Generalstabes einzuholen, der über die Ausstellung der Ausweise entscheidet.

6. Für Handelsfirmen, die gemäß § 53b Bekleidungs-Ordnung 1 an einem Etappen-Hauptort, an dem Sitze eines Gouvernements oder einer Kommandantur in den vom deutschen Heere besetzten Gebieten eine Zweiganstalt einrichten wollen, ist vor der Ausstellung des Ausweises die Genehmigung des zuständigen Gouverneurs, (Kommandanten) oder Etappen-Inspekteurs einzuholen.

7. In Uebereinstimmung mit dem General-Quartiermeister ist die Ueberführung von Leichen mit der Eisenbahn aus dem Operations- und Etappen-Gebiet in die Heimat nicht zu gestatten. Soll die Ueberführung einer Leiche durch Kraftwagen erfolgen, so darf sie nur mit Zustimmung der zuständigen Etappen-Inspektion geschehen. Nach eingeholter Zustimmung der Etappen-Inspektion darf die Erteilung eines Ausweises erfolgen.

Berlin, den 22. Oktober 1914.
Kriegsministerium.
In Vertret.: gez. von Wandel.

Zusätze des Generalkommandos.

Zu Ziffer 1. Alle bisher an Privatpersonen ausgestellten Ausweise sind von allen Stellen als ungültig sofort einzuziehen und zum 5. Nov. hierher einzureichen.

Zu Ziffer 2. Als Unterlage für die Ausstellung von Ausweisen des Generalkommandos gelten nur Bescheinigungen usw. von Behörden, mindestens im Range der Oberbürgermeister, Landräte, Kreisräte, Polizeipräsidenten.

Zu Ziffer 3. In allen die Beförderung von Liebesgaben betreffenden Angelegenheiten stellt jedoch das Generalkommando Ausweise nur aus auf unmittelbares schriftliches Anfordern der Herren Territorialdelegierten; vergl. meine Verfügung vom 6. Oktober 1914 (Nr. 31836).

Frankfurt a. M., 26. Okt. 1914.
18. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General:
gez. Freih. v. Gall, General d. Inf.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während den Wintermonaten — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 16. September 1914.
Städt. Akziseamt.

DEUTZ
PATENT-NAPHTALIN-MOTOREN
Neuestes Modell
arbeiten unübertroffen billig bei mässigen Anschaffungskosten

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Cöln-Deutz
Zweigniederlassung Frankfurt a. M.: Taunusstr. 47.
F 72

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.
(E. V.)

Oeffentlicher Frauen-Vortrag
am Mittwoch, den 11. November, abends 8½ Uhr, im großen Saale der Loge Plato:
Thema: „**Wie verhüten die Frauen das frühe Altern.**“ F481
Rednerin: Frl. **Lina Willmann** von hier.
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pf., Mitglieder frei.
Der Vorstand.

Geschäfts-Uebernahme.
Beausite
wieder eröffnet!
Neuer Pächter:
Wilhelm Hartung
(früher Schützenhaus-Fasanerie).

Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Montag, den 9. November,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich im Auftrage des Vormundes und anderer Auftraggeber in meinem Versteigerungslokale

22 Wellritzstraße 22

nachverzeichnetes gut erhaltenes Mobiliar, als:
1 schwarzes Pianino mit Stuhl,
1 elegante Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung,
1 weißlack. komplette Schlafzimmer-Einrichtung,
1 elegante Mahag.-Salon-Einrichtung,
1 weißlack. Metallbett mit Messingverzierung,
1 weißlack. eisernes Kinderbett mit Messingverzierung,
Kinderwagen, Kinderstühlchen, Betten, Federbetten und Kissen, 2 Dipl.-Schreibtische, 1 Nußb.-Schreibsekretär, 1 Nußb.-Vertiko, 1- und 2tür. Kleiderschränke, Sofa u. 2 Sessel, einzelne Sofas, Ruhebetten, Tische, Waschkommode und Nachttische, Trumeau- und andere Spiegel, Kommode, 2 Nähmaschinen, Leder- und andere Stühle, 2 Nußb.- u. 1 Mahag.-Büfett, 3 große Kleider- u. Wäscheschränke, weißlack. Möbel, als Kleiderschrank, 2 Waschkommoden, Nachttisch, Handtuchhalter, Tisch, 2 Stühle, Blumentische, Nähtische, Regulateur-Uhren, Etageren, Kleiderleisten, Ofenschirm, 1 Gasherd, 3 Gasheizöfen, eis. Flaschenschrank, 2 Polstertüren, Portieren und Vorhänge, Nipp-, Dekorations- und Aufstellsachen, Wäsche, Herrenkleider, Schmucksachen, als: 1 Brillantbrustknopf, goldene Herrenuhr, silb. Herrenuhr, gold. Armbanduhr, Ringe, Ohrringe u. div. andere Schmucksachen, Klavierstuhl, Teppiche, Läufer, Bilder, Kronleuchter, Waschmaschine, elektr. Lichtbad, Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr; ferner: kleiner Kastenwagen, 1 Schiebkarren und vieles and. mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger,
Auktionator und Taxator.
22 Wellritzstraße 22. — Gegründet 1897. — Telephon 2448.

Schickt
Lunten-Feuerzeuge
ins Feld!
Streichhölzer versagen bei Feuchtigkeit. 1757
Feuerstein und Lunte sind unentbehrlich!
Preis 50, 75 Pf. u. 1 Mk.
Eickmeyer Nachfolg.,
Wilhelmstraße 52.

Schöne Auswahl in
Pelzen,
Neuanfertigen, Umarbeiten, Neufüttern in bester Ausführung billigst. Filz- und Plüschhüte in den neuesten Farben und Formen. 1742
Schmidt,
34 Webergasse 34, nahe Langgasse.

Gespielte Pianinos
wie neu hergerichtet,
v. Mk. 340, 380 etc. bis Mk. 550
in schwarz und nußbaum,
mit 5jähriger Garantie.
Neue Pianos v. 550 Mk. ab.
Piano- u. Musikhaus
Franz Schellenberg,
gegr. 1864. Kirchgasse 33. Tel. 6444.

Neu: Herzog, Das große Heimweh, Mk. 5.- u. 6.-. Buch- u. Kunsthandlung Harms, Friedrichstr. 12.

Besuchs-Karten
in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden
„Tagblatthaus"
Langgasse 21

Fürs Feld!
Socken, Fußschlupfer, Kniewärmer, Leibbinden, Hosenträger, Brustbeutel, Lungenschützer, Kopfhüllen, Ohrenschützer, Pulswärmer, Handschuhe, Taschentücher billigst. Feldpostkartons jeder Größe.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35, Ecke Walramstr.
Abteilung Kurz- u. Wollwaren.

Selbst gekochte
gemischte Marmelade Pfund 25 Pf., feinst. Bauernhandkäse Stück 6 Pf.
Auch an Wiederverkäufer.
L. Cronauer, 34 Albrechtstraße 34.

Kartoffel-Kisten,
beliebig zu vergrößern.

Leitern
für alle Zwecke,
Gard.-Spanner
ohne Nadeln.
Leitergerüst-Bauanstalten
Moritzstr. 45.

XX. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 31. Okt. bis 6. November 1914.

Justizrat Dr. Alberti (4. Gabe) 50 M, Stadtrat W. Arntz (2. Gabe) 100 M, Geschwister B. 15 M, Obersekretär B. (2. Gabe) 20 M, B. P. 20 M, Balling 30 M, O. Becker (statt Kranzspende) 10 M, Fr. Behn 10 M, Rechtsanwalt Dr. Fritz Bickel 200 M, Oberst Boettcher (4. Gabe) 30 M, R. Bode (4. Gabe) 15 M, Fräul. Borck 30 M, Frau Rechnungsrat Bree (4. Gabe) 5 M, A. von Bulmering 100 M, durch das Bankhaus Marcus Berls gingen ein: Frau Amtsgerichtsrat Otto für warme Unterkleidung 30 M, durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: von Frau E. Weygandt (2. Gabe) 100 M, Sanitätsrat Dr. Ramdohr (2. Gabe) 100 M, N. N. 5 M, Pfr. Beckmann (3. Gabe) 10 M, Frau L. Troost (3. Gabe) 100 M, Sanitätsrat Dr. Proebsting (4. Gabe) 100 M, C. W. (Weihnachtsgabe für die Krieger im Felde) 50 M, Exzellenz Generalleutnant Conzen (2. Gabe) für warme Unterkleidung 100 M, Steuerrat Degenhardt (3. Gabe) 30 M, durch die Deutsche Bank gingen ein: von Robert Küppersbusch (2. Monatsgabe) 500 M, Frau Hugo Lühl (2. Monatsgabe) 25 M, A. von Vogelsang (3. Gabe) 25 M, Oberst Franz Mottau (3. Monatsgabe) 10 M, Oberst Grubitz (4. Monatsgabe) 120 M, Adolf Stieren 250 M, Frau Josefine Bunsen 300 M, Frau Dr. Bernhardi (für warme Unterkleidung) 500 M, Ludwig Freiherr Loew von und zu Steinfurth 100 M, Professor Dr. Diehl (3. Gabe) 30 M, Geheimer Baurat A. Diekmann (für die Truppen im Osten, General Hindenburg) 25 M, Steuerrat Degenhardt (3. Gabe) 30 M, durch die Direktion der Diskonto-Gesellschaft gingen ein: von Frau Dr. Franziska Großmann (4. Gabe) 100 M, Exzellenz von Syberg-Sümmern (vierte Gabe) 20 M, Exzell. Frau von Syberg-Sümmern (4. Gabe) 10 M, Frau Geh.-Rat Dr. Kothe 5 M, Rentner Wilhelm Martin (für wollene Wäsche) 50 M, durch die Dresdner Bank (Wiesbaden) gingen ein: von August von Bulmering 31.50 M, Frl. Erna Stadtfeld 20 M, Generaloberarzt Eichbaum (für warme Unterkleidung, 4. Gabe) 50 M, Vierter Erlös aus dem Verkauf des Marsches „Trutz den Teufeln" 50 M, Zweiter Erlös aus Gutscheinen der Luxemburg-Drogerie 13.80 M, Elfter Erlös aus Verkauf von Postkarten und patriotischen Liedern 300 M, Erlös des Konzertes vom Männergesang-Verein in der Lutherkirche nach Abzug der nicht unerheblichen Kosten 810 M, Fräul. Marie u. Susanne Feigel (4. Gabe) 200 M, Fleischer-Innung 300 M, Verlag Frauenkapital Berlin für 660 abgestempelte Zeitschrift. 33 M, Fräul. Frehse 40 M, Für Verkauf vaterländischer Gedichte 50 M, Frau Dr. Gallus (2. Gabe) 25 M, durch die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau gingen ein: von H. S. (3. Gabe) 200 M, Oberlandgerichtsrat Geppert 500 M, Major von Gloeden (4. Gabe) 100 M, Hugo Grün (4. Gabe) 200 M, Hugo Grün für Kriegskinderhort 50 M, Freiin von Gültlingen 100 M, Adolf Haas jr. 10 M, Edmund Hartmann (4. Gabe) 10 M, Oberleutnant Hell (3. Gabe) 60 M, Dr. Henrici (4. Gabe) 20 M, Frau Oberleutnant Hermann (4. Gabe) 50 M, Rentner Heydenreich (4. Gabe) 100 M, Hermann Holzhäuser (Nauheim, Post Niederbrech.) 3 M, Bankrat Horn 50 M, J. Kb. 20 M, J. M. G. K. (3. Gabe) 200 M, Oberbürgermeister a. D. Dr. von Ibell 400 M, durch L. Istel Erlös aus Postkarten „Unseren Verwundeten" 300 M, Inhalt der Sammelbüchse Zigarrengesch. Jacobi 2.38 M, Generalarzt Dr. Jarosch (vierte Gabe) 20 M, Frl. A. Josten 5 M, Jung (4. Gabe) 40 M, Katenbusch 100 M, durch die Königliche Gerichtskasse gingen ein: Mittlere Justizbeamte (3. Gabe) 70.25 M, Frau Kilian (3. Gabe) 20 M, Frau J. Kloß (für verlorene Wette) 3 M, Fräulein Krüsemann 3 M, Magistrats-Sekretär Krummholz 10 M, Frau Oberst Kuschel (3. Gabe) 200 M, Fräul. Kuschel (für warme Unterkleidung) 100 M, L. C. 20 M, L. C. (für warme Unterkleidung) 10 M, Fräul. L. L. 10 M, Frl. Lambert (3. Gabe) 10 M, Frau Oberstaatsanwalt Lautz (2. Gabe) 100 M, Hauptmann Lemelsen (4. Gabe) 50 M, Karl Lenk 10 M, Professor Leyde (4. Gabe) für warme Unterkleidung 20 M, Direktor Dr. Loewenberg (4. Gabe) für warme Unterkleidung 50 M, Lobbenberg (3. Gabe) 10 M, Frau Hauptmann von Lossau 50 M, Regierungssekretär Ludwig 20 M, Fräul. M. F. (2. Gabe) 5 M, Dr. M. K. 100 M, Dr. ing. J. Massenez (4. Gabe) 1000 M, durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: von Justizrat Ruhnke (Monatsbeitr.) 30 M, Stadtschulrat a. D. Müller (4. Gabe) 20 M, Dr. Joseph Müller (4. Gabe) 20 M, Frau Chordirektor Müller (Erlös aus Kartenverk., Blindenkonzert) 100 M, N. N. 5 M, N. N. 10 M, N. N. (4. Gabe) 50 M, durch die Nassauische Landesbank gingen ein: von Amtsgerichtsrat Wesener (3. Gabe) 100 M, Exzellenz Nellis (für die Hinterbliebenen der Krieger) 100 M, Frau F. Nickel 10 M, Frau O. T. 5 M, Rentn. Emil Peipers (4. Gabe) 100 M, F. Péter (4. Gabe) 100 M, Dr. Prüssian 100 M, durch die „Rheinische Volksztg." gingen ein: von J. te Lintelo 10 M, Pfarrer Seitz 25 M, N. N. durch Herrn Dekan Gruber 3 M, Frau Rhoden (4. Gabe) 10 M, Frl. Charlotte Richter (November-Rate) 10 M, Hermann Röhle (3. Gabe) 100 M, A. Römer (4. Gabe) 100 M, Alex Ruthemeyer (2. Gabe) für warme Unterkleidung 300 M, Frl. A. Sacerdoti 35 M, **„Wiesbadener Tagblatt"-Sammlung (17. Ablieferung)** 600 M, G. Seibert (4. Gabe) 25 M, Spielgesellschaft Lombre (Hotel Reichspost) 15 M, Spielkasse Haus Ostheim 7 M, Frau Witwe A. Spitz (4. Gabe) für warme Unterkleidung 20 M, Frau Oberregierungsrat Springorum für Gebäck 12 M, Oberregierungsrat G. Springorum (4. Gabe) 50 M, Geschwister Schmidt 30 M, Frau M. Schmidt 5 M, W. Schmidt 5 M, Paul Schmidt (weitere Gabe) 100 M, Professor Schneider (für warme Unterkleidung) 5 M, Ernst Schramm (4. Gabe) 100 M, Hugo Schriever (für warme Unterkleidung) 250 M, Generalleutnant Schuch (2. Gabe) 100 M, August Schurz (3. Gabe) 200 M, Frau Reinhard Steib 5 M, K. Strauß 5 M, durch Verwalter Sturm von Ungenannt 20 M, Verwalter Sturm 10 M, Obersekretär Tepper (3. Gabe) 30 M, Prof. Usener (4. Gabe) 100 M, Verein für Kurzschrift (Kgl. Realgymnasium) 5 M, Verkauf patriotischer Postkarten u. Lieder (10. Erlös) 200 M, Dr. jur. von Voigts-Rhetz 100 M, durch den Vorschuß-Verein zu Wiesbaden gingen ein: H. E. 20 M, Stadtbauinspekt. Dr. ing. Scheuermann (3. Gabe) 10 M, Oberlehrer Prof. Metzer 30 M, Frau Stadtbaurat Karl Frobenius (Genf) für die Marine 100 M, Augenarzt Dr. C. Koch 100 M, Witwe Friedrich Bickel (2. Gabe) 100 M, H. Montandon (3. Monatsgabe) 1000 M, Justizrat Dr. H. Romeiß (4. Gabe) zur Anfertigung warmer Unterkleid. 500 M, von W. (4. Gabe) 20 M, H. Westenberger-Biebricher Straße (2. Gabe) 100 M, Geschwister P. Wienke 50 M, durch die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" und die „Wiesbadener Zeitung" gingen ein: von R. Jacobi 40 M, L. R. d. Stricken verd. 10 M, Carl Katz 20 M, Kemper 10 M, Frl. M. und C. Wilhelm 100 M, Leopold Wormser in Chicago 50 M.

Einnahme am 31. Oktober	M	1286.—
Einnahme am 2. November	M	3605.75
Einnahme am 3. November	M	1525.38
Einnahme am 4. November	M	1660.—
Einnahme am 5. November	M	2284.80
Einnahme am 6. November	M	728.25
Einnahme der Sammlung der vorerwähnten Banken	M	4701.50
Gesamtsumme der bis jetzt eingezahlten Beträge . .	M	717236.76

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Berichtigungen.

Im Gaben-Verzeichnis 19 muß es statt 7. Erlös aus Verkauf von Papiergeldbörsen 25 M heißen: Kofferhaus Führer 7. Erlös aus dem Verkauf von Papiergeldbörsen 25 M. F229

Aufruf!

An die Einwohner Wiesbadens.

Die Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zur Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge dankt verbindlichst für alle Liebesgaben, welche ihr in der Zeit ihrer Arbeit in reichstem Maße geschickt worden sind. Da es zu weit führt, die einzelnen Spender namentlich aufzuführen, danken wir an dieser Stelle Allen. Es ist dadurch möglich geworden, bis zum heutigen Tage über 500 Zentner Obst und Gemüse zum Versand für die Truppen im Feld, für die Feldlazarette und die hiesigen Lazarette fertigzustellen. Mehrere Sendungen sind schon an die Front geschickt worden und so bald sich wieder Gelegenheit bietet, wird die Abteilung weitere hinausschicken. Nun läßt das Obst nach und wir haben deshalb eine andere Aufgabe gestellt bekommen. Wir möchten dafür abermals Ihre guten Herzen in Anspruch nehmen. Wir sollen für die Truppen im Felde nahrhaftes Gebäck in großen Mengen herstellen, zunächst aus Hafermehl und Schokolade, später Weihnachtsgebäck, um allen unseren und Eueren Lieben im Felde eine kleine Freude zu machen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Wir benötigen dazu hauptsächlich Mehl, Zucker, Schokolade, Eier, und wenden uns an Sie alle mit der Bitte: **„Helft uns das Fest der Liebe auch für die in Kampf und Gefahr Stehenden ein wenig licht zu machen, laßt sie fühlen, daß unsere Herzen bei Ihnen sind!"**

Gütige Zuwendungen erbitten wir nach wie vor nach **Marktplatz 3.**

Seien Sie im voraus unseres herzlichsten Dankes versichert. F228

Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.
Abteilung zur Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge.

A. Flüge
Weinrestaurant
Zum Rüdesheimer,
im ehemaligen Pohl'schen Haus, Michelsberg 10.
Gans nach Bismarck-Art.
Fernsprecher 6951. Süsser Traubenmost.

Badhaus „Goldenes Kreuz"
6 Spiegelgasse 6. 1496
Thermalbäder direkt aus der Quelle
Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

J. & G. Adrian,
Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs.
Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59 u. 6223.
Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt. 1497
Uebersee-Umzüge per liftvan ohne Umladung.
Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser.

Die amtlichen deutschen **Verlustlisten** liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Während der

November-Tage!

besonders billige Preise.

Teppiche
Bettvorlagen
Felle, Matten
Läuferstoffe
Gardinen
Dekorationen
Divandecken
Tischdecken
Wolldecken
Reisedecken

Restbestände, ältere Muster, ganz bedeutend ermässigt!

Gross-Import echter Perser-Teppiche.

Ludwig Ganz G. m. b. H.

Großherzoglich Hessischer Hoflieferant,

Wiesbaden, Kirchgasse 43.

1765

Der Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

ist für unsere im Feld stehenden Soldaten ein wirkliches Bedürfnis, da es an Behältern für den vielfach geschenkten Tabak mangelt. Alle aus dem Felde zurückkehrenden Krieger bestätigen dies.

Der Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

kommt noch gerade recht vor Weihnachten, um als Liebesgabe Verwendung finden zu können.

Der Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

besteht aus wasserdichtem, starkem Oberstoff u. hat einen sehr praktischen Verschluß — Henkel u. Ring —.

Der Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

ist der billigste auf dem Markt, denn er kostet nur

75 Pfg. das Stück.

Dutzendpreis Mk. 8.40, 100 Stück Mk. 65.—.

Der Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

ist in fast allen Zigarren- und Drechsler-, Sattler- und Ledergeschäften zu haben, wo Bestellungen in jeder Höhe zu obigen Preisen angenommen werden. Wer diese Tabaksbeutel kauft, unterstützt Wiesbadener Heimarbeit.

Der Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

kann nicht nachgeahmt werden, da gesetzlicher Schutz angemeldet.

1767

Leichtes Waschen durch **Persil** das selbsttätige **Waschmittel**

Ohne Reiben und Bürsten, nach **einmaligem** ¼—½ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Wir suchen

einen tüchtigen Herrn, auch Beamten a. D. zur **selbständigen Leitung** unseres Unternehmens.

Wir bieten

ein Jahreseinkommen von ca. 8000 Mk. und vergüten außerdem für Büro 800 Mk. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Nur ernsthafte Selbstreflektanten, welche über ein eigenes Barkapital von ca. 6000 Mk. verfügen, wollen ausführliche Offerten mit Altersangabe unter **O. O. 1396** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W 8,** richten. F73

Tee Neue **wird** Sendung. **teuer**

Schloss-Drogerie Siebert, Markt.

B. Langens Physikalisch-Medizinische Heilanstalt

Schusterstrasse 54 **MAINZ** gegenüb. d. Warenh. Tietz.

Spezialbehandlung langwieriger Leiden jed. Art

Spezialkur bei: **Hautleiden,** trockene und nässende Flechten, Gesichtspickel, Nasenröte, Furunkulose, Beingeschwüre.

Spezialkur bei: **Geschlechtsleiden,** frische und chronische, auch veraltete **Harnröhrenleiden.** Ausflüsse bei Frauen, Unterleibsleid., Vorsteherdrüsenentzündung, Samenfluß, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche, Folgen jugendlicher Verirrungen.

Spezialkur bei: **Lungenleiden,** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Blutspeien, Nachtschweiße, Bronchial-, Hals-, Nasen-, Rachen- und Lungenkatarrh.

Spezialkur bei: **Tuberkulose,** Lungen-, Knochen-, Haut- und Gelenktuberkulose, Fisteln, Geschwüre, **Drüsenleiden, Skrofulose.**

Spezialkur bei: **Rheumatismus,** Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Gesichtsschmerzen, sowie alle Arten Nervenschmerzen.

Spezialkur bei: **Nervenleiden,** nervöse **Verdauungsstörungen. Herz-, Schlaf- und Gemütsstörungen, krampfartige Zustände (Veitstanz, Lähmungen, Stottern, Schreibkrampf).** F41

Sprechst. täglich von 8—8. Sonnt. von 9—1 Uhr.

24. u. 25. November **Ziehung** 27. u. 28. November

Jungdeutschland **Geld-Lotterie**

150000 Lose. 5618 Gewinne **bar ohne Abzug zahlbar Mark**

150000 Hauptgewinne Mark

60000 **30000**

Los 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfennige.

Deutscher Werkbund **Kölner Lotterie**

447330 Lose. 2. Ziehung. 9691 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

110000 Hauptgewinne im Werte von Mark

20000 **3 × 5000**

Los 1 Mk. Porto und Liste 25 Pfennige.

Lose überall erhältlich.

1 Jungdeutschland-Los und 2 Kölner Lose zusammen 5 Mark. Porto und zwei Listen 50 Pfg.

A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9, Lennéstraße 4. F182

Gegr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede" u. „Pietät"

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metallsärgen

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Beamtenvereins. 1498

Fernruf 87. Bleichstraße 47.

Institut für Feuer- und Erdbestattungen

Julius Wolf,

mechan. Schreinerei, Sarg- und Holzbearbeitungsfabrik.

Großes Lager in **Holz- und Metallsärgen** zu billigsten Preisen. B 19004

Nach dem Restaurant und der Eisenbahnstation

Chausseehaus

in Fortsetzung der Markt- und Emser Straße.

Schönster, staubfreier Waldspaziergang.

Zeit ¾—1 Stunde.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt Telef. 6365

S. GUTTMANN

Familien-Nachrichten

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider
(Ersatz- u. Zuschußkasse)
Braunschweig.

Unsern Mitgliedern die geziemende Mitteilung, daß das Mitglied

Ludwig Schäfer

am 6. d. M. gestorben ist. Die Beerdigung findet Montag, den 9., nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Die Ortsverwaltung.

Am 1. November starb in Frankreich den Tod fürs Vaterland unser lieber guter Bruder und Neffe,

Leutnant

Gottfried Reifert,

Führer der V. Komp. bayr. Infanterie-Regt. Nr. 9.

In stillem Schmerze:

Familie Reifert.

Prof. **Touton** und **Frau, Anna,** geb. **Reifert.**

Den Heldentod für das Vaterland starb der Bureaugehilfe bei unserer Bauverwaltung,

Gefreiter Heinrich Euler.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen fleißigen, zuverlässigen Beamten der sich auch bei seinen Mitarbeitern großer Beliebtheit erfreute.

Ehre seinem Andenken! F202

Wiesbaden, den 7. November 1914.

Für den Magistrat:
Gläßing,
Oberbürgermeister.

Allen lieben Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel,

Wendelin Kopp,

Veteran von 66, 70/71,

sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet statt Montag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof. B 18922

Man bittet von Kranz- und Blumenspenden abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag starb nach längerem Kranksein unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Bürgermeister a. D.

Karl Körner,

im 83. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen:
Familien **Körner** und **Oppermann.**

Wiesbaden und **Idstein,** den 6. November 1914.

1768

— Wir verdanken unsere **Erfolge** unserem **Jahre langen Geschäfts-Prinzip.** —
Grösste Auswahl. Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Ziehen Sie Nutzen aus den Vorteilen,

die Ihnen unser Angebot in dieser Woche bietet.

Ein kleiner Auszug aus unseren Sortimenten.

Gr. Post. Modell-Kostüme Große Posten Astrachan- und Plüsch-Mäntel 35

Sport-Jacken moderne neue Formen in kariert und uni . . . . 6.75 Mk.

Mäntel in modernen karierten und einfarbigen Stoffen, dreiviertel und ganz lang . . . . . 9.75 Mk.

Jacken-Kleider aus meliert. Stoffen, moderne Fassons, zum Aussuchen 10.75 Mk.

Grosse Posten **Blusen** in modernen Stoffen . . 4.50, 1.95 Mk.

Grosse Posten **Kostüm-Röcke** in glatten und karierten Stoffen . . . . 10.50, 3.75 Mk.

Langgasse 32. **M. Schloss & Comp.,** Langgasse 32.

Modernes Kaufhaus für Damen-Bekleidung.

Beachten Sie unsere Auslagen und vergleichen Sie unsere Preise.

Neroberg-Wintergarten.
Jeden Sonntag-Nachmittag:
KONZERT.

Pflanzt Rosen!
Um unsere heimkehrenden Krieger mit Rosensträußen zu empfangen, offeriere: **10 000 Hochstämme und 20 000 niedere Rosen zu äußerst billigen Preisen.** Rosengärtnerei Carl Niemeyer. Telephon 2788.

Schießstand Beausite. Den ganzen Winter geöffnet bei Preisermäßigung.

Badhaus Kranz,
Am Kranzplatz. Bes. E. Becker.
Thermalbäder
eigener Quelle 6 St. M. 3.50 incl. Ruheraum u. Trinkkur. 1664

Bayerische Bierhalle, Adolfstr. 3.
Heute Sonntag:
Großes vaterländisches Konzert
Spezialität: **Has im Topf"**
wozu freundlichst einladet Chr. Wolfert.

Möbel gegen Teilzahlung,
Ausstattungen u. Einzelmöbel liefert an solvente Private diskret erste
Möbelfabrik.
Anfragen u. E. 777 Tagbl.-Verlag.

Wäsche geg. Ziel,
Ausstattungen u. Einzelstücke liefert bis zu herrsch. Ausführ. sol. u. billig an solv. Leute diskret erste Spezial-
Wäschefabrik.
Anfragen u. D. 777 Tagbl.-Verlag.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Sonntag, 8. November.
238. Vorstellung.
9. Vorstellung Abonnement A.

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Handl. in 3 Aufzügen v. R. Wagner.

Hermann, Landgraf von Thüringen . . . . . Herr Eckard
Tannhäuser, } Herr Forchhammer
Wolfram von Eschenbach, } Herr Geisse-Winkel
Walter von der Vogelweide, } . . Herr Scherer
Biterolf, } . Herr von Schenck
Heinrich der Schreiber, } . . . . Herr Haas
Reimar von Zweter, } . . Herr Rehkopf
(Ritter und Sänger)
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . . . Frl. Frick
Venus . . . . . Frl. Englerth
Ein junger Hirte . . . Frl. Schmidt
Edelknaben { . . . . . Frl. Vietor; . . . . . Frl. Gärtner; . . . . Frau Baumann; . . . . Frau Dobriner
Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute, Edelfrauen, Edelknaben, ältere und jüngere Pilger, Sirenen, Najaden, Bachantinnen.

Ort der Handlung im 1. Akt: Das Innere des Hörsel- (Venus-) Berges bei Eisenach, in welchem der Sage nach Frau Holda (Venus) Hof hielt; dann Tal am Fuße der Wartburg. Im zweiten Akt: Die Wartburg. Im 3. Akt: Tal am Fuße der Wartburg. Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts. Nach dem 1. und 2. Aufzuge findet eine Pause von je 15 Minuten statt.
Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.
Anfang 6½ Uhr. Ende nach 10¼ Uhr.

Montag, 9. November: Geschlossen.

Residenz-Theater.
Sonntag, 8. November.
Nachmittags ½4 Uhr.
Halbe Preise.

Alles mobil!
Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Lind.

Karl Theodor Hollmann, Verlagsbuchhändler . . . . . Willy Ziegler
Erich, sein Sohn, Leutnant bei der Maschinengewehrabteilung . R. Bartak
Thea, seine Tochter . . . Elsa Erler
von Römpell, Major a. D., sein Schwager . . . Rud. Miltner-Schönau
Luise, seine Tochter . . . Lori Böhm
Florenze, eine junge Amerikanerin . . . . . Else Hermann
Julius Schachtelmeyer, Schriftsteller . . . . . Friedrich Beug
Kommerzienrat Falkenberg, Verlagsbuchhändler . . . . . Reinhold Hager
Klemens, dessen Sohn . . . . Hermann Nesselträger
Professor Schönchen . Georg Bierbach
Klinke, Prokurist . . M. Deutschländer
Maruschka, Haushälterin . . . . . Rosel van Born
Hacker, Obermaat bei der Kaiserl. Marine . . . . . Hermann Hom
August, Bursche bei Erich . Ric. Bauer
Ein Zeitungsverkäufer Georg Bierbach
Ein Zeitungsjunge . . Paula Wolfert
Reservisten usw.

Das Stück spielt in einer deutschen Handelsstadt in den Tagen der großen Mobilmachung.
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang ½4 Uhr. Ende ½6 Uhr.

Abends 7 Uhr:
Dutzendkarten u. Fünfzigerkarten gültig.
Ein Jahrhundert deutschen Humors.
(Ein Ring von acht Abenden.)

Die Hagestolzen.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Iffland. Nach der Eduard Devrient'schen Einrichtung herausgegeben von Carl Bömly.

Hofrat Reinhold . . . Rudolf Bartak
Mademoiselle Reinhold, seine Schwester . Rosel van Born
Konsulent Wachtel . . Willy Ziegler
Valentin, Reinholds Bedienter . . . Max Deutschländer
Friedrich Linde, Pächter auf Reinholds Gute . . . Rud. Miltner-Schönau
Therese, seine Frau . Theodora Porst
Margarete, ihre Schwester . Elsa Erler
Bärbchen, Lindes Kind . E. Reinhold
Paul, Lindes Kind . . Paula Wolfert

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Montag, 9. November.
Dutzendkarten u. Fünfzigerkarten gültig.

Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Frz. Arnold und Ernst Bach.

Ludwig Klinke, Mostrichfabrikant . . . . . Willy Ziegler
Emma, seine Frau . . . Minna Agte
Paula, deren Tochter . . Lori Böhm
Eduard Burwig, Reichstagsabgeordneter
Emmas Bruder . . Max Deutschländer
Wally, seine Tochter . . . Elsa Erler
Alois Wimmer, Emmas Schwager . . . . Nikolaus Bauer
Dr. Fritz Gerlach, Rechtsanwalt . . . . . Friedrich Beug
Anton Tiedemeier . . Reinhold Hager
Gottlieb Meisel . . . Hermann Hom
Mathilde, seine Frau . Lüder-Freiwald
Heinrich, deren Sohn . . Rud. Bartak
Marie, Wirtschafterin bei Klinke . . . . . Luise Delosea

Das Stück spielt in einer größeren deutschen Provinzstadt in der Gegenwart
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, 8. November.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Irmer, städt. Kurkapellmeister.
Abends 8 Uhr:
Symphonie-Konzert.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Montag, den 9. November.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Irmer, städt. Kurkapellmeister.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Heute Sonntag,
nachmittags von 3—11 Uhr:
Süd-Tunis (Naturaufnahme).
Narren-Liebe (Kl. Drama).

Hexenzauber.
Drama in 3 Akten.
Stammhalter (Humoreske),
sowie
15 neue Aufnahmen vom Kriegsschauplatz

Reichshallen.
Tagesgespräch ist das großartige, der Zeit entsprechende
Spezialitäten-Programm.
Unter anderem:
Abdul Hamid, türkischer Zauberkünstler.
Das Eiserne Kreuz.
Patriotisches Lebensbild.
Sonntags 2 Vorstellungen, 4½ u. 8 Uhr.
Die Direktion: Paul Boeker.

Gute Stoffe, saubere Verarbeitung, ruhiger Geschmack

und trotzdem billige Preislagen (ermöglicht durch den gemeinsamen Einkauf für 10 Geschäfte) **war stets die Richtschnur, der Stolz,** meines Geschäfts.
Jetzt, wo fast jede Dame ein einfach, aber doch vornehm und gediegenes Kleidungsstück in mittlerer Preislage sucht, zeigt sich am deutlichsten meine Leistungsfähigkeit.
Als ganz selbstverständlich (nicht nur vorübergehend) ist daher meine grosse Auswahl **gerade der jetzigen Zeit angepasst.**

Ueber Eintausend Mäntel und Jacketts
Ueber Eintausend fünfhundert Blusen
Ueber Fünfhundert Jacken-Kleider ::

tragen auch hier wieder den Wünschen jeder Dame Rechnung.

Sonder-Angebote:

Ein Posten Mäntel (120—135 cm lang)
offen und geschlossen zu tragen, mit und ohne Rückenriegel, einfarbig oder gemustert . . . . . **16.50** Mk.

Ein Posten Jackenkleider, offen oder hochgeschlossen,
einfarbig schwarz, grün, marine oder blaugrün gemustert, kleidsame neue Form . . . . . **38.00** Mk.

Ein Posten Blusen, Crepe de chine, ... alle Farben Mk. **13.75** Wolle **5.50** Mk.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3. **10 Geschäfte.** **Scharfes Eck.**

K 104

Hierdurch die Mitteilung, daß das
Schmiedegeschäft
des verstorbenen Schmiedemeisters ***Kreuter***
unter fachmännischer, altbewährter Leitung unverändert weitergeführt wird. 1764

Nähmaschinen
aller Systeme, aus den **renommiertesten Fabriken Deutschlands,** mit den **neuesten,** überhaupt existierenden Verbesserungen, empfiehlt bestens.

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!
E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Telephon 3764
Eigene Reparatur-Werkstätte. 1666

Brennstoff für Auto.
Bester Benzinersatz mit Garantie für 10% höhere Explosionskraft wie Benzin, sparsamster Verbrauch, russ- und schlammfrei, vollständig geruchlos. In jedem Quantum bei B 18774
Heinr. Mombour, Chemische Fabrik, Dotzheimer Str. 143.

S. Stern
Mauergasse 10.
Spezial-Geschäft
in allen Schneider-Artikeln.
Großes Lager
in sämtlichen Futterstoffen.
Feldgraue Futter für Militärröcke, Mantelfutter.
Uniform- u. Livreeknöpfe, Tressen.
Versandkartons. 1736

Hand- und Taschenwärmer,
Wärme-Gefehen
wieder vorrätig 1746
Sporthaus Schaefer
Webergasse 11.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1646

Bei Husten und Heiserkeit
empfehle meinen Fenchelhonig.
Flasche 60 Pf. u. 1 Mk.
L. Cronauer, 34 Albrechtstraße 34.

Neuheiten in
Kleider- und Blusenstoffen
Kostüm- und Mantelstoffen
finden Sie stets in großer geschmackvoller Auswahl in gediegenen Qualitäten zu sehr billigen Preisen bei mir.
Christine Litter,
Rheinstrasse 32 (Alleeseite),
gegenüber Regierungshauptkasse.

Deutsche Hausfrauen
kauft
Deutsche Erzeugnisse!
Merkers Seifenpulver Marke: **„Löwenkopf“**
altbewährt, schont die Wäsche.
Paket nur 15 Pfennig.
Vertreter: **W. Anacker.** Telephon 603.

Aeusserst günstige Kaufgelegenheit in moderner

Damen-Konfektion

zu tatsächlich niederen Preisen.

Damen-Hüte.

Auf Modellhüte und einen grossen Teil eigener Entwürfe gewähre ich ab Montag, solange der Vorrat reicht, bis

50 Prozent.

Besichtigung in der ersten Etage ohne jeden Kaufzwang.

Manufaktur-und Modehaus Kirchgasse 35/37.

M. Schneider

Manufaktur-und Modehaus Kirchgasse 35/37. K 1..

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

Abholung und Spedition

von Gütern und Reise-Effekten zu bahnseitig festgesetzten Gebühren. 1665

Verzollungen. Versicherungen.

Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Ulster, Paletots, einz. Hosen, Joppen, die bek. schafwoll. Anzüge. Gummimänt. f. Herren u. Damen, Kapes, Bozener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunt. sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen, zu und unter Einkaufspreisen! 1711

Neugasse 22, 1. St., kein Laden.

Flicklappen in all. denkbaren Mustern von 10 Pf. an, Reste für Herren- und Knaben-Anzüge, Reste für einzelne Hosen werden billig verkauft

Wellritzstr. 12, Ecke Helenenstr.

Verschiffungen über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Vereinigte Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,
" Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentr.- u. Südamerika, Nied. Indien,
" Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,
" Venedig u. Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien.

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegsrisikoversicherung erteilt 1622

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Gegen Einsendung v. 30 Pfg. erhält Jeder eine Probe

Rot- und Weisswein,

selbstgekelterr, nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankiert zurücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Ahr und Rhein. Gebr. Both, Ahrweiler. (Ka1558) F ..

Nr. 59.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1914.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

1) Badisches 3½% Eisenb.-Anl. v. 1900.
2) Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., 4% Schuldverschr. von 1900.
3) Frankfurt a. M., 3½% Stadt-Anl. Lit. W. u. Straßenbahn-Anl. v. 1899.
4) Freiburger 50 Fr.-Lose von 1887.
5) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
6) Lenzburger Prämien-Anl. v. 1885.
7) Mainzer 3½% Stadt-Schuldverschreibungen Lit. N. von 1894.
8) Oesterreichische Nordwestbahn, 4% Prior.-Obl. Emission 1885.
9) Portugiesische Eisenb.-Ges., Obl.
10) Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, 3½% Hypotheken-Pfandbriefe XI. Serie.
11) Preußische 4% Schatzanweisungen v. 1914 I. u. II. Ausg.
12) Russische 4% Gold-Anleihe I. Emission von 1889.
13) Russische 4% Gold-Anleihe II. Emission von 1890.
14) Russische 4% Gold-Anleihe III. Emission von 1890.
15) Russische 4% Gold-Anleihe IV. Emission von 1890.
16) Württembergische Nebenbahnen Akt.-Ges. zu Stuttgart, 4½% Teilschuldverschr.

1) Badisches 3½% Eisenbahn-Anlehen von 1900.

10. Verlosung am 1. Oktober 1914. Zahlbar am 1. Mai 1915.

Die Einlösung geschieht bei der Hauptkasse auch sofort.

Lit. A., B., C., D., E. und F. à 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 ℳ 87 516 665 889 890 1092 140 167 171 579 604 749 768 802 2077 472 586 851 3092 143 400 403 425 688 716 751 782 930.

2) Farbwerke vrm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., 4% Schuldverschreibungen von 1900.

Verlosung am 1. Oktober 1914. Zahlbar mit 3% Zuschlag am 2. Januar 1915.

Reihe A. à 5000 ℳ 55 99 106 167 170 194.

Reihe B. à 1000 ℳ 33 72 88 191 224 308 325 331 337 364 416 419 440 467 581 556 602 608 626 661 691 707 711 749 757 804 825 976 1022 024 034 048 084 225 235 280 285 352 388 404 448 449 456 496 528 556 539 594 612 678 823 898 903 932 970 973 983 988 2006 028 078 162 168 169 223 238 252 292 345 378 404 483 486 586 670 676 802 808 821 829 888 890 896 898 900 917 919 921 949 951 993 3002 027 066 101 157 212 236 244 294 299 441 464 498 512 533 534 585 608 636 690 702 758 761 805 862 4024 036 074 142 159 183 189 265 270 277 362 386 408 441 457 458 483 507 563 615 621 651 684 797 884 955 5006 035 039 079 098 112 127 135 190 256 271 287 320 373 392 417 470 483 509 517 659 716 720 741 857 869 924 968 979 999 6048 091 096 118 149 154 186 201 232 253 260 339 367 373 375 388 395 431 466 505 518 549 578 605 612 617 640 641 856 863 933 961 970 984 994 7057 068 077 132 164 180 214 216 217 363 387 429 445 477 489 508 533 557 644 650 684 756 826 828 891 917 973 8030 034 088 055 129 130 190 191 198 204 288 312 318 512 541 647 648 661 681 690 694 704 729 758 768 789 877 927 952 962.

3) Frankfurt a. M., 3½% Stadt-Anleihe Lit. W. u. Straßenbahn-Anl. von 1899.

Die diesjährige Tilgung ist durch Ankauf erfolgt.

4) Freiburger 50 Fr.-L. v. 1887.

66. Verlosung am 30. September 1914. Zahlbar am 20. Januar 1915.

Die Nrn., welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 92 Fr. gezogen.

57 (392) 1465 2191 3012 3364 (392) 4893 4899 6972 7401 9289 9426 10066 (392) 10499 (392) 12508 15515 (392) 15590 (392) 16705 17774 17934 18308 18482 19944 21981 22223 22519 22639 22679 24564 25285 (392) 25575 25638 (392) 26188 27642 27686 (392) 27748 28999 29166 30025 (392) 30137 (392) 30166 (392) 31128 31380 31583 31915 32202 32451 34469 35301 (8092) 35680 35761 (392) 35258 37385 (392) 38541 (392) 38648 38829 39134 39731 40405 (392) 41304 41463 41471 (392) 43035 (392) 43963 44246 (392) 45663 46319 (392) 46454 49393 49950 50190 52027 (1092) 52361 54307 55294 (392) 55448 (392) 55862 56094 (392) 56743 (392) 58001 (392) 59276 59889.

5) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.

24. Serienziehung am 15. Oktbr. 1914. Prämienziehung am 14. Novbr. 1914.

Serie 282 455 718 1508 1728 1752 1982 2404 2638 3102 3445 3624 4139 4203 4850 4951 5359 5480 5484 5521 5531 5730 5976 6416 6488 6645 7095 7417 7545 7872 7887 8383 8485 8550 8757 8851 9414 9415 9549 9649.

6) Lenzburger Prämien-Anleihe von 1885.

80. Prämienziehung am 30. Sept. 1914. Zahlbar sofort.

Am 31. August 1914 gezog. Serien: 10 53 216 916 1215 1263 1814 1876 2364 2371.

Prämien:

Serie 10 Nr. 6 (200) 9 10 (200), 53 3 (200) 7, 216 1, 916 4 6 (4000) 10 (200), 1215 9, 1263 4 6, 1814 8, 2364 8 10, 2371 3 9 (200).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 40 Fr. gezogen.

7) Mainzer 3½% Stadt-Schuldverschr. Lit. N. v. 1894.

Verlosung am 1. Oktober 1914. Zahlbar am 1. April 1915.

à 200 ℳ 72 88 165 172 442 464 485.

à 500 ℳ 501 594 886 985 1034 268 487 617 793 902 2107 244.

à 1000 ℳ 2301 331 356 450 501 739 768 929 944 949 3070 101 400 864 935 4218.

à 2000 ℳ 4404 456 913 5067 096 256.

8) Oesterreichische Nordwestbahn, 4% Prioritäts-Obl. Emission 1885.

Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.

29. Verlosung am 1. Oktober 1914. Zahlbar am 1. April 1915.

Serie 118 140 174 298 325 345 453 547 593 963 1226 315 518 584 621 662 mit den Nummern 1—5 à 2000 Kr.

Serie 1805 866 900 2172 mit den Nummern 1—35 à 400 Kr.

9) Portugiesische Eisenbahn-Gesellschaft, Obligationen.

Die Tilgung für das 1. Semester 1914 ist durch Ankauf erfolgt.

10) Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, 3½% Hypoth.-Pfandbr. XI. Serie.

Verlosung am 10. Oktober 1914. Zahlbar am 1. April 1915.

Lit. A. à 5000 ℳ 88 878.

Lit. B. à 3000 ℳ 636 768 889.

Lit. C. à 2000 ℳ 91 497 744 944 1012.

Lit. D. à 1000 ℳ 820 800 1236 848 2403 791 3592 757 4408 522 5084.

Lit. E. à 500 ℳ 169 183 267 677 2606 3082 228 909 4114 525 562 575 687.

Lit. F. à 300 ℳ 177 389 486 508 569 572 1202 518 526 960 2022 331 3995 4225 5684.

Lit. G. à 100 ℳ 53 71 118 363 540 752 1876 710 790 908.

11) Preußische 4% Schatzanweisungen von 1914 I. und II. Ausgabe.

Verlosung am 22. Oktober 1914. Zahlbar am 1. April 1915.

Serie VI.

12) Russische 4% Gold-Anl. I. Emission von 1889.

Verl. am 19. August/1. Septbr. 1914. Zahlbar am 18. Novbr./1. Dezbr. 1914.

(Ohne Gewähr.)

à 125 Rubel. 11726—750 21651—675 22226—250 40676—700 115351—275 123126—150 129001—025 130151—175 132176—200 133751—775 150901—925 155851—875 156226—250 166976—167000 173901—925 174401—425 181501—525 188901—925 193426—450 231976—232000 201—225 259776—800 260801—825 263176—200 323026—050 346601—625 826—850 376826—850 381201—225 385626—650 395976—396000 403926—950 424926—950 436926—950 443051—075 446426—450 459601—625 461376—400 463126—150 475776—800 483651—675 496801—825 500951—975 501326—350 512551—575 518801—825 531351—375 543476—500 626—650 544201—225 568901—925 584226—250 605151—175 606751—775 607026—050 627351—375 629426—450 632151—175 654351—375 675526—550 687701—725 691801—825 693776—800 709576—600 713101—125 717426—450 748751—775 763176—200 766701—725 767401—425 780901—925 781551—575 787751—775 799951—975.

à 625 Rubel. 812026—050 814001—025 851—875 815151—175 828751—775 858901—925 879101—125 886901—925 895876—900 908976—909000 915301—325.

à 3125 Rubel. 930851—875 931301—325 932801—825 966376—400 972851—875 989476—500.

13) Russische 4% Gold-Anl. II. Emission von 1890.

Verl. am 19. August/1. Septbr. 1914. Zahlbar am 18. Novbr./1. Dezbr. 1914.

(Ohne Gewähr.)

à 125 Rubel. 3176—200 50126—150 63751—775 68001—025 70726—750 78126—150 80076—100 87251—275 96901—925 119301—325 122176—200 131751—775 133876—400 138476—500 142926—950 148426—450 157576—600 214701—725 226401—425 229801—825 876—900.

à 625 Rubel. 259476—500 261276—300 269151—175 273651—675 280401—425 288776—800 309226—250 317901—925 343526—550 349976—350000 367126—150 374176—200 376976—377000 384026—050 433801—825 435526—550 443451—475 446251—275 460751—775 474376—400 489951—975 495301—325 496026—050 500976

—400 776—800 512376—900 54514[...] —175 559851—875 577026—[...] 579926—950 583126—150 597[...] —775 614826—850 633926—9[...] 635551—575 636926—950 639[...] —125 640226—250 650626—6[...] 654876—900.

à 3125 Rubel. 672551—6[...] 676851—875 691226—250 701[...] —160.

14) Russische 4% Gold-An[l.] III. Emission von 1890.

Verl. am 19. August/1. Septbr. 1914. Zahlbar am 18. Novbr./1. Dezbr. 1914.

(Ohne Gewähr.)

à 125 Rubel. 16976—170[...] 34751—775 40976—41000 451[...] —150 53876—900 59226—250 91[...] —92000 129976—130000 163[...] —200 186926—950 187701—7[...] 195951—975 200201—225 476—[...] 204101—125 476—500 207451—4[...] 257726—750 275051—075 275[...] —175 281376—400.

à 625 Rubel. 306276—[...] 310151—175 311826—850 31[...] —100 324401—425 346676—[...] 360051—075 361676—600 377[...] —525 385601—625 386551—[...] 398676—700 418201—225 431[...] —350 440401—425.

à 3125 Rubel. 449126—[...] 467451—475 487726—750 500[...] —150 505576—600 507151—[...] 527551—575 539826—850 541[...] —125 545426—450 576351—[...] 577101—125 581176—200 586[...] —975 595051—075.

15) Russische 4% Gold-An[l.] IV. Emission von 1890.

Verl. am 19. August/1. Septbr. 191[4]. Zahlbar am 18. Novbr./1. Dezbr. 191[4].

(Ohne Gewähr.)

à 125 Rubel. 101—125 65[...] 150 11376—400.

à 625 Rubel. 17554—578 1[...] —953 22729—753 39104—128 4[...] —428 47579—603 54154—178 5[...] —028 58004—028.

à 3125 Rubel. 71404—428 7[...] —253 78579—603 904—928 7[...] —403.

16) Württembergische Neben[-]bahnen A.-G. zu Stuttg[art] 4½% Teilschuldverschr.

2. Verlosung am 26. September 19[14]. Zahlbar mit 105% am 2. Januar 19[15].

Lit. A. à 1000 ℳ 164 437 [...] 1041 265 355 305 479 638 [...] 411 587 600 696 774 861 3001 [...]

Lit. B. à 500 ℳ 3456 747 [...] 107 354 445.

Lit. C. à 1000 ℳ 4412 [...] 880 5524 353 366 395 445 [...]

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 262. Sonntag, 8. November. 1914.

(10. Fortsetzung.)

Fünf Töchter.

Nachdruck verboten.

Eine Kleinstadtgeschichte von Ilse-Dore Tanner.

In der Familie Glimmersberg in Werlitz gab es mittlerweile mancherlei, was die einzelnen Familienmitglieder aus ihrem Gleichgewicht brachte und in der „ersten Gesellschaft" von Werlitz willkommenen Stoff zum Unterhalten gab.

Herr v. Glimmersberg hatte es doch für richtig gehalten, den jungen Arzt zu dem Hausball einzuladen, der Ursula zu Ehren gegeben wurde und gleichzeitig den Zweck hatte, einen Teil der gesellschaftlichen Verpflichtungen zu erledigen und wie üblich, einmal die Jugend bei sich zu sehen.

Die Verpflichtung gegen die älteren Herrschaften wurde später mit einem Diner erledigt.

Jeder Tänzer war natürlich für den Ball willkommen bei dem chronischen Herrenmangel in Werlitz, und der Vater fand, daß man so die Pflicht, den jungen Arzt bei sich zu sehen, am besten erledigte. Dr Lautbach sagte denn auch prompt zu, und Ursula hatte infolgedessen vor diesem Hausball fast noch stärkeres Fieber als damals vor ihrem ersten Ball.

Ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit legte sie ein brennendes Interesse an allen häuslichen Vorbereitungen zu dem Ball an den Tag, half Siegrid und Martha alles festlich herzurichten, und die beiden, an eine Hilfe der jüngeren Schwester gar nicht gewöhnt, unterdrückten nur mit Mühe einige spöttische und anzügliche Bemerkungen über den ungewohnten Eifer, aber sie hatten Mitleid mit Ursulas nur zu offensichtlicher freudigerwartungsvoller Erregung.

Das Schlafzimmer der beiden jüngsten Töchter, das eine Tür nach dem Eßzimmer hatte, war ausgeräumt worden und mit dem Teil der Möbel aus dem Salon eingerichtet, die, um den nötigen Tanzraum zu schaffen, dort hatten herausgenommen werden müssen.

So verfügte man über vier Gesellschaftszimmer und gerade das kleine, provisorisch geschaffene fand Ursula besonders reizend und bemühte sich, mit Hilfe eines gemalten Ofenschirms, dem Blumentisch, Mutters Palme und einigen niedrigen Schemeln und Stühlen „eine gemütliche Ecke" herzustellen, was ihr auch nach ihrer Meinung so gut gelungen war, daß sie, ihr Werk überschauend, dachte: „Hier möchte ich mich verloben —" um dann sofort glühend rot zu werden und sich verstohlen umzusehen, gerade, als könne die im Zimmer beschäftigte Siegrid ihr ihre Gedanken von der Stirn ablesen.

Einen Tag vor dem Fest huschte Ursula dann noch auf ein halbes Stündchen zu Tante Luise. Sie kaufte unterwegs einige Blumen für sie, eine sonst sehr selten der Tante erwiesene Aufmerksamkeit, und versetzte diese dadurch gleich in eine liebenswürdigere Stimmung, die ihr ihre Beichte, das verlorene Medaillon und seinen Finder betreffend, erleichterte.

Die kleine Diplomatin verstand es so gut, die Einladung des Doktors als etwas Selbstverständliches, vom Vater Gewünschtes, ganz nebenbei zu erwähnen und es wohlweislich zu unterlassen, eine nähere Personalbeschreibung des jungen Mannes zu machen, daß Tante Luise absolut keinen Argwohn schöpfte und nur erfreut war, daß Amelie v. Glimmersberg nicht abhanden gekommen, und sogar zu bemerken geruhte:

„Sehr liebenswürdig von dem jungen Mann, daß er das Medaillon gleich selbst zurückgebracht hat."

Ursula machte sich sehr befriedigt von ihrer Mission auf den Rückweg. An der Ecke der Straße stieß sie auf Herrn v. Werber, der, den Hut ziehend, vor ihr stehen blieb, und so verhaßt er ihr war mit seiner Neugier und Klatschsucht, konnte sie dem alten Mann gegenüber doch nicht gerade unhöflich sein und mußte ihm standhalten. Nach den üblichen Höflichkeitsfragen nach dem Befinden der Eltern usw. meinte er:

„Ihr Fräulein Schwester Ruth soll ja in Berlin in Künstlerkreisen sehr gefeiert sein, wie ich zu meiner Freude gehört habe. Ist ja kein Wunder," er kicherte albern, „sehr vernünftig von Herrn v. Brunow, daß er sich das Eifersüchtigsein gar nicht erst angewöhnt."

„Mein Schwager wünscht es sogar, daß Ruth den Aufenthalt in Berlin recht genießt," sagte Ursula sehr von oben herab.

„Und Fräulein Schwester Martha scheint dem Cecilienverein sehr gewogen, verfehlt keine Sitzung, sah sie schon dreimal mit demselben Herrn in sehr eifrigem Gespräch aus dem Hause der Frau Stadtrat Schulz kommen. Der Herr war mir gänzlich unbekannt," er richtete seine unangenehmen stechenden Augen forschend auf das junge Mädchen, doch die verzog keine Miene.

„Es dürfte bei unseren sechzigtausend Einwohnern auch schwer sein, jeden Menschen zu kennen," sagte sie kühl, „ich habe übrigens leider gar keine Zeit, wir haben zu unserem Ball morgen noch allerlei kleine Vorbereitungen." Sie verabschiedete sich so schnell wie möglich, um nur der Gefahr zu entgehen, daß er, der ja immer Zeit hatte, sie bis vor ihre Haustür begleitete.

„Patentekel," murmelte sie ingrimmig vor sich hin. „Mich scheint er ja wunderbarerweise nicht mit Lautbach gesehen zu haben."

Zu Hause erzählte sie Martha von der Begegnung. „Wer war denn nun eigentlich der Herr, mit dem du so eifrig gesprochen hast?" fragte sie zuletzt.

Zu ihrem Erstaunen wurde Martha dunkelrot.

„Herr Lehrer Dorn," sagte sie kurz und verließ schnell das Zimmer.

Ursula sah ihr kopfschüttelnd nach: „Nanu, was bedeutet denn das?"

Aber sie war augenblicklich viel zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um mehr über die kleine Szene nachzudenken.

Der wichtige Abend war herangekommen. Im sogenannten Herrenzimmer und dem provisorischen kleinen Salon empfingen Herr und Frau v. Glimmersberg mit drei Töchtern — Grete durfte erst nachher zum Tanzen erscheinen — ihre Gäste: außer einigen jungen Ehepaaren der Garnison nur aus tanzlustigen jungen Damen

und deren Eltern und den notwendigen Tänzern bestehend. Im ganzen waren doch über dreißig Personen zusammengekommen, und trotz der verhältnismäßig großen Zimmer war es ziemlich eng, aber darum gerade „riesig gemütlich", wie allgemein versichert wurde.

Auch ein Brautpaar war da: Liese Cramer und Rittergutsbesitzer v. Beling, ein unangenehm fader, überaus verlebt aussehender Mensch, was neben seiner hübschen frischen Braut doppelt auffiel, trotzdem sie, wie Frau v. Mengers zu Frau v. Glimmersberg meinte, in der letzten Zeit sehr eingepackt hatte und recht blaß und still war.

Siegrid v. Glimmersberg, die wie immer ganz im Hintergrund blieb und still beobachtete, war wohl die einzige, die herzliches Mitleid mit der jungen Braut hatte. Wie verrückt, wie verkehrt es doch in der Welt zuging! Da hatte das junge, unreife, schwankende Mädchen um des Geredes der Menschen willen den Mann fortgehen heißen, den sie liebte und der sie in tiefer, uneigennütziger Liebe gewiß auf Händen getragen hätte, und nun nahm sie diesen Hohlkopf, der ein Äußeres hatte, an dem die lieben Verlitzer nichts auszusetzen fanden, und einen vornehmen Namen, der ihn unzweifelhaft zum Verkehr im Kasino berechtigte; wie der Mensch sonst war, danach fragte ja niemand, und die arme Liese allein würde das später zu erkennen und sich damit abzufinden haben.

Siegrids Augen suchten Ursula. Da stand sie in der Ecke des kleinen provisorischen Salons, vor ihr der junge Arzt, und ihre Augen waren so selbstvergessen zu ihm aufgeschlagen, auf ihrem Gesicht lag ein so rührend hingebender Ausdruck, daß es der alternden, verbitterten Schwester ganz weich ums Herz wurde und sie sich ängstlich umsah, ob auch niemand das Paar beobachtete, denn wer es tat, der hätte gleich gewußt, wie es um die beiden stand.

Dr. Lautbach hatte auf Siegrid einen sehr sympathischen Eindruck gemacht. Nicht nur, daß er eine ungewöhnlich schöne männliche Erscheinung war mit seiner weit über mittelgroßen Gestalt, dem klug und energisch geschnittenen Gesicht mit dem kurz gehaltenen blonden Spitzbart und den hübschen grauen Augen — — er hatte in seinem ganzen Wesen etwas so Freimütiges, Offenes, Selbstbewußtes und Kraftvolles, das unbedingt für ihn einnehmen mußte — ein echter Mann, kein trauriges Männlein wie dieser Beling — dachte Siegrid. Und ein ganz schlauer Diplomat schien er auch zu sein.

Um Ursula hatte er sich bisher sehr wenig gekümmert, hingegen aber mit jedem anderen Mitglied der Familie in unauffälliger Weise Fühlung gesucht.

So hatte er sich auch ihr in harmlos herzlicher Weise genähert, himmelweit entfernt von der mitleidig herablassenden Höflichkeit, die die anderen jungen Herren der Gesellschaft der „alten häßlichen Glimmersberg" gegenüber für angebracht hielten.

Mit der kleinen Grete hatte er auffallend viel getanzt und die schwärmte infolgedessen für ihn; „der Doktor ist einfach süß," hatte sie Siegrid vorhin zugeflüstert.

Ohne irgendwie den Anschein des Prahlens zu erwecken, hatte er Herrn und Frau v. Glimmersberg gegenüber unauffällig im Laufe des Gespräches von den großen Kohlenbergwerken seines Vaters gesprochen und von seinen eigenen interessanten überseeischen Reisen erzählt, kurz er verstand es, den Boden gut für seine Absichten vorzubereiten.

Während dessen fand zwischen dem jungen Paare, das die Augen der ältesten Schwester bewachte, eine kleine Auseinandersetzung statt.

Der junge Arzt hatte Ursula ganz erregte Vorwürfe darüber gemacht, daß sie sich von einem anderen Herren hatte zu Tisch engagieren lassen, und sie warf den Kopf in den Nacken und blitzte ihn zornig mit ihren hübschen Augen an:

„Wie kommen Sie denn dazu? Sie haben sich ja kaum heute abend um mich gekümmert. Ich werde doch nicht abwarten, ob Sie nicht vielleicht die Gnade haben werden, mich aufzufordern. Ich glaubte bestimmt, Sie würden Lieselotte v. Kröper engagieren, mit der Sie so oft getanzt haben. Es liegt doch auch gar kein Grund vor, daß Sie gerade mich zu Tisch führen müssen."

Aber dann hatte sie vor dem Blick seiner Augen ganz schnell die ihren herunterschlagen müssen, während eine glühende Röte ihr Gesicht überzog, und er hatte rasch nach ihrer Hand gefaßt und heiß geflüstert:

„Ursel, liebe kleine Ursel, es war doch ganz selbstverständlich, daß ich kommen würde, alles andere war doch nur Diplomatie, ganz berechnete, schlaue Diplomatie, um — —" und gerade in diesem hochspannenden, beglückenden Augenblick, als Ursula in süß erwartungsvollem Erschauern dachte: „Wird es nun kommen? Werde ich mich nun wirklich hier in dieser Ecke verloben? — —" kam Siegrid schnell auf die beiden zugeschritten, und der Doktor sah sofort, daß sie warnen wollte, ließ Ursulas Hand fallen und machte ein alltägliches Gesicht, und hinter Siegrid kamen Kröpers und Toni v. Mengers mit einigen Herren laut schwatzend ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Belgiens Todeskampf.

Der bekannte italienische Publizist Barzini gibt im „Corriere della Sera" vom 29. Oktober eine Schilderung belgischer Zustände nach dem Fall von Antwerpen.

„Ostende ist das Ziel aller Flüchtlinge. Es ist keine andere Straße frei, alle Grenzen hält der Krieg geschlossen. Welcher Gegensatz zwischen der belgischen Ruhe zu Beginn der deutschen Okkupation und der Verwirrung, die ihr Ende bezeichnet. Die Deutschen haben in Belgien aus dem Grausen eine Waffe schaffen wollen. Ihnen voran marschiert als Vorhut der Schrecken. Als Nachhut zieht der Hunger daher. Während der Nacht sind so viele Flüchtlinge in Ostende angelangt, daß es schwer fällt, sich in der Nähe des Bahnhofs tagsüber vorwärts zu bewegen. Die Dampferhaltestelle ist in weitem Umkreis schwarz von Menschen, die auf die Überfahrt nach England warten. Ebenso groß ist das Gedränge vor den Hilfsämtern, auf denen Brot verteilt wird. Aber trotz dieses Massenandrangs lastet ein furchtsames, ganz unwahrscheinliches Schweigen über dieser Stadt, die nur für das Vergnügen erbaut scheint. Diese Tausenden von Menschen haben keine Stimme. Reich und arm unterscheiden sich wohl durch ihre Kleidung, aber ihre Mienen drücken denselben Schmerz, die gleiche Angst aus. Blasse und müde Gesichter, Augen voller Ergebung und Bestürzung und einer geduldigen Gleichgültigkeit, als hätten diese Menschen alle ihre Energie verbraucht. Elegante Damen, von Straßenschmutz und Pulver befleckt, warten mit einem geistesabwesenden und verlorenen Blick unbeweglich inmitten der schäbig gekleideten Menge. Kranke, die mühsam gestützt werden, heben ihre todgezeichneten Gesichter auf, und nur die Hauben der alten Fläminnen leuchten hier und da hell aus der trübseligen Monotonie dieser Massen auf. Der ganze Bahnhof ist voll von Verwundeten. Der Fußboden der Wartesäle, der Restaurants, der Eingangshalle, selbst der Läden ist dicht belegt mit in sich zusammengekauerten, weiß verbundenen Verwundeten, Tausenden und Tausenden, die alle aus Antwerpen herüberkamen. Um sich zwischen ihnen hindurchzuzwängen, muß man über blutende und schmerzzuckende Leiber hinwegschreiten, die die Räume mit ihrem Stöhnen füllen. Wie ich mich entfernen will, ruft mir ein unbewegt ausgestreckter junger Mensch mit schwacher Stimme zu: „Monsieur, bringen Sie den da fort. Bringen Sie ihn fort." — „Wen?" — „Den dort! Er ist gestern gestorben. Bitte, bringen Sie ihn fort!" — „Er ist nervös, der Kleine!" bemerkt ein anderer Verwundeter mit leisem Spott. Ich blicke um mich und sehe neben dem Jüngling einen Leichnam liegen, der die krampfhaft gekrümmten Hände mit der Gebärde eines Sterbenden, der noch nach etwas greifen will, in die Luft streckt, wachsbleich, mit gläsernem Auge und weit geöffnetem Mund. Ich decke sein Gesicht mit seinem Mantel zu und wende mich ab.

Mit einem Zug englischer Truppen fahre ich nach Gent. Jeden Kilometer fast kommt uns ein Eisenbahnzug Verwundeter oder Flüchtlinge entgegen, die selbst den Kohlentender und das Deck der Waggons besetzt halten und die Engländer mit jubelnden Zurufen begrüßen.

Von der Terrasse in Gent sehe ich in der Nacht zum 10. Oktober den Lichtschein einer mächtigen Feuersbrunst am

Himmel, und noch am Morgen verhüllen schwarze Rauchmassen den Horizont in der Richtung nach Antwerpen. Bei Melle, 7 Kilometer von uns, wird gekämpft. Aber Gent weiß noch nicht einmal, daß Antwerpen gefallen ist. Zwei deutsche Gefangene, die man in Wettenen festnahm, werden vorübergeführt. Als sie durch das Arbeiterviertel kommen, das leer wie an Streiktagen daliegt, bricht die Wut des Volkes aus. Der Anblick der deutschen Uniformen wirkt auf die Massen wie das rote Tuch auf den Stier. Die Engländer, die die Gefangenen begleiten, müssen sich mit vorgehaltenen Bajonetten schützend um sie scharen, aber ringsum suchen Tausende von drohend erhobenen Fäusten die Eskorte zu durchbrechen und heisere Wutschreie schwirren durch die Luft. Blaß, aber mit voller Würde schreiten die beiden Deutschen aufrecht, mit festem Blick und unbewegtem Gesicht durch die wild erregte Menge.

Schrecklicheres aber sah ich an jenem Abend in der Nähe der alten Nikolaikirche, dem monumentalen Zentrum des altertümlichen Städtchens.

Die Nacht senkte sich. Hinter einem Polizeiwagen lief ungefähr ein Dutzend Menschen, die alle Anstrengungen machten, um durch die vergitterten Fenster zu blicken. Sie klettern auf den Tritt und hängen sich an die Tür, und im Nu ist die neugierige und die immer schweigsame Menge derart angewachsen, daß der Wagen nicht mehr weiter kann. „Was gibt's?" — fragen die Neuhinzugekommenen. Das Wort „Spion" macht leise geflüstert die Runde. Im Wagen sieht man einen blonden blassen Kopf, der mir mit wildem Auge die Menge zu hypnotisieren scheint. Als wäre er durch die Myriaden haßerfüllter, unerbittlicher Blicke, die ihm aus dem Dunkel entgegen blitzen, aufgespießt, bleibt er unbeweglich hinter der Glasscheibe sichtbar. Er wußte wohl, daß es keine Hoffnung mehr für ihn gab. Sein Leben war von diesem Augenblick an nur noch ein einziger Todeskampf.

Ich weiß nicht, wie es zuging. Die Tragödie spielte sich blitzschnell ab. Einige Gendarme, die sich keinen Weg bahnen konnten, feuerten ein paar Revolverschüsse in die Luft, um die Menge zu zerstreuen. Erweckte der Knall der Pistole die gewalttätigen Instinkte der Männer? Oder war es die Furcht, daß der Spion entwischen möchte? — Ein furchtbarer, ohrenbetäubender Wirrwar entstand plötzlich, die Wagentür gab unter den hämmernden Fäusten nach, eine Flutwelle dicht gedrängter Körper ergoß sich in dieser Richtung — ein Schrei erklang — nie im Leben werde ich diesen grauenhaften Schrei, dieses tiefe Aufheulen aus Tausenden von rauhen, unmenschlichen Kehlen vergessen, dieses kurze, wütende, grauenerregende Gebrüll wilder Tiere vergessen. Gleich darauf Schweigen. Die Menge stob auseinander. Der Platz lag öde da. Aber in der Mitte ruhte in einer Blutlache zerschmettert der Leichnam des Unbekannten, des „Spions", die Arme in verzweifelter Abwehr vors Gesicht gekreuzt. Da schien es mir, als ob unter den spitzbogigen, alten Kirchen und den turmüberragten flämischen Bürgerhäusern, zu Füßen der majestätischen Beffroi, von dem so oft das Signal zu Revolten gegeben wurde, die Vergangenheit lebendig geworden wäre auf diesem unheimlichen Platz, der sich nicht verändert hat, seitdem die Genter hier die Abgesandten Philipps des Kühnen und Philipps des Guten massakrierten.

≡ Bunte Welt. ≡

Aus der Kriegszeit.

Die Kriegsbeute eines deutschen Soldaten. Es war bei der Einnahme von Maubeuge. Mit dem Absingen der „Wacht am Rhein" zogen die deutschen Truppen in die Stadt. Ihre Fahnen flatterten durch die von Einwohnern geleerten Straßen. Einige Nachzügler versuchten noch, Gepäck und Habe in Sicherheit zu bringen und sich durch das Tor zu retten. Einer unserer Soldaten, erschöpft und hungrig nach dem überstandenen Kampf, mochte sich wohl einige Augenblicke der Ruhe gönnen wollen. und trat in eine der verlassenen Wohnungen ein. Im Augenblick, wo er die Tür aufschloß, knallte ein Schuß, ein brennender Schmerz im Arm sagte ihm, daß er getroffen sei. Der Arm blutete und mußte verbunden werden. Ein Gehilfe vom Roten Kreuz, der mit ihm in die Wohnung getreten war, half, den Arm zu verbinden. Unterdessen spähten die beiden nach dem Franktireur, der den Soldaten verwundet hatte. In einer neben dem Hause gelegenen Scheune raschelte es im Stroh und mit einem Sprunge war ein Mann durch die Tür ins Freie gestürzt. Einige Kugeln wurden ihm nachgesandt, doch er flüchtete in eine Nebengasse und war verschwunden. Der Vorgang war von einem jungen Offizier bemerkt worden, der sich alles genau erzählen ließ. Nach kurzem Rat wurde beschlossen, die Wohnung des Mörders niederzubrennen. Bald saß der rote Hahn im Dach, hell loderten die Flammen empor. Der Verwundete, der dem Zerstörungswerk zusah, fühlte neben dem Brennen seiner Wunde auch noch ein Brennen in seinem Herzen: „Arme Menschen, die so ihre Heimat verlieren müssen." Da! ein Schrei aus der brennenden Wohnung und ein leises, wimmerndes Weinen! Der Soldat hört es, sein Herz klopft heftig: es muß noch etwas Lebendiges im Hause sein! — — Unbedenklich eilt er in Rauch und Flammen hinein! — Der Offizier, der beauftragt war, die traurige Justiz auszuführen, sah den Mann plötzlich im Hause verschwinden und sagte sich: „Was will der Mensch in dem brennenden Hause? Natürlich hat er dort was entdeckt, was er nun für sich erwerben will." Er paßt dem Soldaten auf, der nach einigen Minuten mit berußtem Gesicht hervortritt, ein großes Paket im gesunden linken Arm haltend. „Was haben Sie denn da mitzunehmen?" herrschte der Vorgesetzte ihn an. Der Soldat steht betreten auf, die Glut steigt in die gebräunte Stirn, verlegen sieht er zur Seite. Der Offizier greift nach dem Paket und reißt die Umhüllung ab .... Ein Kindergesicht mit dicken Pausbäckchen guckt aus dem Tuche hervor, zwei große Fäustchen fuchteln in der Luft umher, als wolle der kleine Weltbürger seinen letzten Zufluchtsort gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Da verzieht sich auch das rote Gesichtchen, und ein jämmerliches Geschrei klingt dem Angreifer entgegen. Der junge Offizier, der vor keinem Kugelregen zurückgewichen war, fährt jetzt lachend zurück; etwas anderes noch würgt ihm in der Kehle. — Er klopft dem Soldaten fast beschämt auf die Schulter: „Kamerad", sagt er etwas stockend, „kommen Sie, wir wollen noch zusammen nach solcher Beute suchen!" — Der verwundete Soldat wurde in das Lazarett gebracht, und so erfuhr die ihn pflegende Schwester diese kleine Geschichte.

Englische Sammelwut und Patriotismus. Die Ausgabe der deutsch-belgischen Briefmarken hat den englischen Briefmarkensammler in einen schweren Seelenkampf gestürzt, aus dem er selbst offenbar keinen Ausweg zu finden weiß, denn die „Westminster Gazette" hält es für nötig, in der Nummer vom 26. Oktober Belehrungen für die Öffentlichkeit mitzuteilen: Der Briefmarkensammler steht vor einer Gewissensfrage, die gleichzeitig auch dem Gebiet des Wirtschaftslebens angehört. Die Deutschen haben Briefmarken für Belgien ausgegeben und die Belgier zeigen wenig Neigung, diese zu gebrauchen. In künftigen Jahren sind diese Marken wahrscheinlich für Sammlungen wertvoll, aber wenn sie jetzt in großen Mengen gekauft werden, wird nicht nur die Einnahme den Feind unterstützen, sondern der Ankauf in großen Mengen setzt auch den schließlichen Wert herab. Werden die Briefmarken nicht gekauft, so werden einzelne Exemplare später hohe Preise bringen. Der Sammlerinstinkt ist hier im Kampfe mit patriotischen Beweggründen, doch wir glauben, für den Sammler gibt es nur einen Weg, er darf jetzt nicht kaufen, selbst wenn hohe Preise (wegen Nichtverkauf der Briefmarken) ihn zukünftig daran hindern, Exemplare zu erwerben. — Das ist bezeichnend für die Engländer: die ganze Welt steht in Flammen, und John Bull wägt Briefmarkenpreise und vaterländische Denkungsart gegeneinander ab!

Gelungene Märchen aus der allerneuesten Zeit erzählt eine „New Yorker Zeitung": „Es war einmal eine Festung, und die hieß Antwerpen . . . ." — „Es war einmal eine Londoner Zeitung und die schrieb die Wahrheit . . ." — „In einem schönen großen Lande lebte einmal ein Kaiser, dessen Wunsch es war, die Bevölkerung glücklich zu sehen, weshalb er ihr mit allen Mitteln den Frieden erhielt. Zu diesem Kaiser kamen im Jahre 1915 der Zar von Rußland, der König von Belgien, der König von England und der Präsident von Frankreich zu Besuch. Und er begrüßte sie aufs herzlichste, umarmte und küßte sie." — „Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot . . . es waren einmal drei britische Kreuzer." — „Es war einmal eine Tante aus Essen, von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: „Wir glauben nicht an sie." Als jedoch die Tante ihnen einen Besuch machte, da haben sie an sie glauben müssen."

Schach

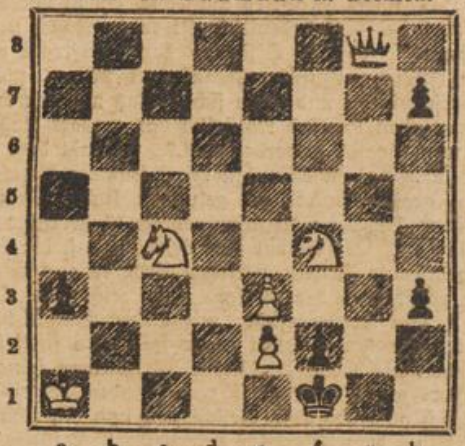
Alle die Schachecke betreffenden Zuschriften sind an die Redaktion des „Wiesb. Tagblatt“ zu richten und mit der Aufschrift „Schach“ zu versehen
Organ des Schachvereins Wiesbaden.
Redigiert von H. Diefenbach.

Wiesbadener Schachverein. Vereinslokal: „Residenz-Café“: Hauptspielabend: Samstags

Wiesbaden, 8. November 1914.

Schach-Aufgaben.

Nr. 276. H. Baumann in Bremen.



Matt in 3 Zügen.

Nr. 277. Kubbel.

1. Kg5, Dg3, Sb3 b4, Le3, Bf2 g2. — Ke4, Lh5, Sc4 d7, Be5 g4. — Matt in 2 Zügen.

Berichtigung. Die Aufgabe Nr. 275 ist durch Versetzung des schwarzen Königs von e4 nach d4 richtig zu stellen.

Partie Nr. 97. (Mittelgambit.)

Gespielt im Gambitturnier zu Baden.

Weiß: Schlechter. — Schwarz: Hromadka

1.	e2—e4	e7—e5	16.	D c3×f3	S c6—e5
2.	d2—d4	e5×d4	17.	D f3—g3	f7—f6
3.	L f1—c4	S b8—c6	18.	L c4—b3	D d7—g4
4.	S g1—f3	L f8—c5	19.	D g3—e3	L c8—d7
5.	c2—c3	d4×c3	20.	T a1—c1	c7—c6[3])
6.	S b1×c3	d7—d6	21.	f2—f4	S e5—f7
7.	D d1—b3	D d8—d7[1])	22.	T f1—f3	c6×b5
8.	S c3—d5	S g8—e7	23.	a4×b5	T a8—c8[4])
9.	D b3—c3	0—0	24.	T c1×c8	L d7×c8
10.	0—0	S e7—g6[2])	25.	D e3×b6	D g4—d7
11.	b2—b4	L c5—b6	26.	T f3—c3	D d7—e8
12.	a2—a4	S g6—e5	27.	L b3—d5	L c8—d7
13.	S d5×b6	a7×b6	28.	T c3—c7	S f7—d8
14.	L c1—b2	K g8—h8	29.	D b6×d6	L d5×b7
15.	b4—b5	S e5×f3†	30.	L b2—a3	Aufgegeben.

[1]) Der Platz e7 ist weniger günstig, denn es folgt 0—0 und dann droht S d5. — [2]) Eine interessante Verwicklung wäre nach Lasker aus 10. L c1—h6 entstanden. Die Antwort auf den Angriff ist 10. D d7—g4 11. S f3—g5 L c5—b4 12. S d5×b4, g7×h6, und Schwarz kommt nun zum Gegenangriff. — [3]) Wenn T a8—c8, so verdoppelt Weiß die Türme auf der c-Linie mittelst T c1—c3. — [4]) Wenn L×b5, so 24. T c1—c7 mit tödlichen Drohungen.

Auflösungen:

Nr. 271 (3 Züge). 1. T d6, T c×d6 2. D h5; 1. . ., T d×d6 2. D e6; 1. . ., L×g3 2. S g6†; 1. . ., K×e5 2. D e6†.

Nr. 272 (2 Züge). 1. D a6.

Nr. 273 (2 Züge). 1. D g7.

Richtige Lösungen sämtlicher Aufgaben sandten F. S., Dr. M. und Wdw., sämtlich in Wiesbaden, ein. Nr. 272 und 273 wurden auch von Paul Zimmermann in Wiesbaden richtig gelöst.

Briefkasten. K. u. W. Hk. Bei Nr. 271 scheitert 1. S e5×c6 an 1. . . S×D. Nr. 272 ist 1. L d8 nicht möglich, da 1. . . e5—e4 folgt. Bei Nr. 273 scheitert 1. D f2 an 1. . . K e5, da auf 2. D f4† K×D folgt.

Rätsel-Ecke

Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.

Bilderrätsel.

Gruppenrätsel.

deut, enne, enur, epar, ichk, kein, kenn, nmeh, rich, sche, teie.

Vorstehende Gruppen sind derart zu ordnen, daß sie in sinngemäßer Verbindung einen Ausspruch des deutschen Kaisers bei Beginn des gegenwärtigen Krieges ergeben.

Scherzrätsel.

Er wird wohl demnächst Excellenz.
Er ist der Stolz des Regiments.
Hat manchen hohen Orden.
Doch fehlt er ihm, was wird daraus?
Die Mutter bracht's vom Markt nach Haus.
Verzehrt ist's von uns worden.

Abstrichrätsel.

Linde – Brest – Grad – Abend

Von jedem Wort sind zwei Buchstaben an beliebiger Stelle zu streichen. Die restlichen Buchstabengruppen müssen im Zusammenhang etwas bezeichnen, was unsere im Feld stehenden Truppen erfreut.

Gleichung.

a + b — (c — d) = x.

a altes Gewicht; b bekannte griechische Stadt,
c Gehölz, d brasilianisches Tier.
x dient zur Begrüßung der Feinde im Feld.

Zifferblatträtsel.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

Statt der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr sind die Buchstaben A, B, EE, NN, O, RRR, T, U, derart zu setzen, daß zu den nachstehend angegebenen Zeiten, zwischen den Zeigern Wörter von folgender Bedeutung zu lesen sind:

12	Uhr	21	Min.:	Stadt in der Schweiz.
1	„	28	„	weiblicher Vorname.
3	„	44	„	Allmutter.
5	„	58	„	Sportbeflissener.
6	„	52	„	Gefäß.
8	„	4	„	römischer Kaiser.
10	„	12	„	Gewand.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 2 — 8 9 10 2 11 2 12 — 13 14 2 12 15 16 12 10 5 Schrecken der Franzosen.

Schlüsselwörter:

1 10 2 14 Verbrecher.	8 9 10 2 11 2 Insekt.
2 9 10 5 2 Vorname.	9 16 6 7 5 schmackh. Fisch.
3 8 2 12 an Gewässern.	10 12 2 Volksbezeichnung.
4 10 5 6 7 Möbelstück.	12 13 14 2 Wurzelgemüse.
5 6 7 16 8 Haustier.	15 16 3 9 Vorname.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 511.

Bilderrätsel: Spargeldannahme. — **Akrostichon:** a) Ostern, Leid, Haube, Zelle, Bier, Winde, Gaul, Asche, Geige, Weide, Tisch, Ocker, Hand, Motte. — b) Astern, Neid, Taube, Welle, Eier, Rinde, Paul, Esche, Neige, Seide, Fisch, Acker, Land, Lotte (Antwerpens Fall). — **Schieberätsel:** England, Serbien. — **Scharade:** Feldpostbrief. — **Rätsel:** Obst, er, Oberst.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. v. Rauendorf in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Illustrierte

Kinder-Zeitung

des

Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 23. 16. Jahrgang. 1914.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Heimkehr.

Von S. Olff, Auerbach.

Lustig klappernd steht die Mühle auf grünem Wiesengrunde. Auf dem Steg, der über den Mühlbach führt, sitzen Seppel und Liesel. Sie lassen die Füße in den Bach hängen, patschen in der klaren Flut und jauchzen vor Lust, wenn das Wasser hoch aufspritzt. Der kleine Vogel auf dem nahen Baum schmettert sein Liedchen, als ob er die Freude der Kinder teilen wolle. Drüben auf der Straße ziehen ein paar junge Gesellen dahin, mit dem Ränzel auf dem Rücken, ihr frischer Gesang klingt froh in die Weite.

Warum nur, in all der Sommerfreude, schaut die Müllerin so traurig dem Bache nach? Das lustige Lied der jungen Wanderer zaubert kein Lächeln auf ihr Gesicht. Ach, gerade das Lied ist es ja, was sie so traurig macht! Hat doch ihr Friedel, ihr einziger Bub, auch so fröhlich gesungen durch Haus und Hof, bis die Wanderlust ihn erfaßte, er sich nicht halten ließ von Vater und Mutter und fortzog in die Welt.

Lange ist es her, seit er zuletzt geschrieben. Wo er jetzt wohl weilt? Ist er noch fromm und gut, oder hat die böse Welt ihn in die Arme genommen, daß er an das Vaterhaus nicht mehr denkt?

Die Müllerin seufzt aus tiefem Herzen, und zwei Tränen rinnen über ihre Wangen in den Bach, dann wendet sie sich zurück zum Hause. — —

„O, die Muttertränen," murmelte bewegt der Bach.

„Wie seufzte sie so bang," flüsterte das Sommerlüftchen.

„Das Lied war es," zwitscherte der kleine Vogel auf dem Baume, „das hat die gute Müllerin so traurig gemacht."

Sprach der Bach: „Ich will mich aufmachen, den Friedel zu suchen und der Mutter Tränen zu ihm bringen."

„Ich ziehe mit," sagte das Lüftchen, „und trage ihm die Seufzer der Mutter zu."

„Nehmt mich mit," bat der kleine Vogel, „ich will ihm das Lied singen, daß es ihn mahne an die Heimat."

So machten die drei sich auf den Weg, den Sohn zu suchen, nach dem die Mutter bangte. —

Wie eilig der Bach es auch hatte, so ward er in seinem Lauf gegen seinen Willen oft aufgehalten. Bald kam eine Mühle, über deren Rad er sich stürzen mußte. Dabei erfaßte er die Gelegenheit, in die kleinen Fenster zu sehen, ob der Friedel als Mühlbursche vielleicht darin sei. Dann wieder mußte der Bach Wäsche gießen, und das Lüftchen mußte sie wieder trocknen.

Weit, weit waren sie schon gewandert, da kam ein großer Strom dahergeflossen.

„Laßt uns mit ihm ziehen," sprach der Bach.

Der Strom nahm ihn auf in seinem Schoß, Vogel und Lüftchen aber zogen darüber hin.

An großen Städten führte sie ihre Reise vorbei, von hohen Bergen grüßten stolze Burgen herab, prächtige Dampfschiffe trugen viel fröhliche Menschen mit sich — aber der Friedel war nicht unter allen. — Der Strom eilte immer weiter dem Meere zu. Als die weite Wasserwüste sich vor ihnen auftat, wollten die drei Wanderer fast verzagen. Sprach der Bach zum Lüftchen: „Ich kann der Mutter Tränen nicht weiter tragen, in den großen Wellen würde ich sie verlieren. Nimm sie und trage sie hinauf zum Wölkchen, daß es dieselben übers Meer trage."

Das Lüftchen nahm die Tränen und brachte sie zum Wölkchen, das führte sie mit sich übers Meer. Der kleine Vogel flog mit, und wenn er müde war, setzte er sich auf ein vorüberfahrendes Schiff. Der Bach aber übergab seine Wellchen dem großen Meere, das trug sie weiter zum fernen Gestade. —

Dort saß arbeitsmüde ein junger Bursche in einem Kahn und sah der scheidenden Sonne nach. Wie kam ihm nur auf einmal dies weiche Gefühl? War es das leise Plätschern um seinen Kahn? War es das warme Sommerlüftchen, das so schmeichelnd seine Wangen umkoste? Oder des Vögleins Lied, das vom nahen Baum herab ertönte?

Nun ließ das Wölkchen die Tränen der Mutter herabfallen, gerade auf des Burschen Hand. Er starrte auf die Tropfen. So waren der Mutter Tränen auf seine Hand gefallen, als er ihr dieselbe zum Abschied gereicht.

Ein heißes Sehnen steigt in ihm auf. Er denkt zurück zum Vaterhaus, an die klappernde Mühle auf grünem Wiesengrund und den rauschenden Bach. Da schluchzt er auf: „O Vater, o Mutter, o Heimattal!" . . . .

Der Herbst war ins Land gekommen. Die Herbstzeitlose blühte lila auf der Wiese, und silberne Fäden spannten sich darüber hin. Das Lüftchen war nicht mehr so weich, es zog rauher um die Mühle, strich über die bleichen Wangen der Müllerin und flüsterte ihr in das Ohr von Freude und Wiedersehen.

Sultan, der Hofhund, war wirklich heute nicht zu bändigen. „Was er nur vor hat?" sagt der Müller und löst die Kette von seinem Hals. Der also befreite Sultan stürzt zum Tore hinaus und mit lautem Freudegeheul an einem jungen Wanderer in die Höhe, der den Wiesenpfad daher kommt. Wer mag es sein? „Vater! — Mutter!" ruft er jauchzend, und der heimgekehrte Friedel liegt in den Armen seiner glücklichen Eltern. — —

Zufrieden murmelnd, fließt der Mühlbach dahin. Das Lüftchen gebärdet sich ganz toll vor Freude. Es streicht mutwillig über den Bach, daß seine Wellchen sich kräuseln. Es springt auf das Dach der Mühle, dreht die Wetterfahne, daß sie mit Gekreisch herumfährt. Dann wieder tanzt es über die Wiese, daß die Herbstzeitlosen hin und her nicken. — Der kleine Vogel auf dem Baum aber singt sein fröhlichstes Jubellied.

Ein deutscher Mann.

Den aargekrönten Helm auf blonden Locken,
Und mit des Küraff' eh'rnem Stahl umbrüstet,
Die bloßen Beinchen noch in Kindersocken,
Jedoch mit Flinte, Lanz' und Schwert gerüstet,

So stürmt Klein-Heinrich wild auf stolzem Rosse,
Als gält' es eine ganze Welt zu zwingen. — — —
Da fällt der Mutter Knäuel just vom Schoße,
Und Heini wird ersucht, ihn herzubringen.

Das däucht dem strammen Streiter nicht das Rechte.
— Wer wird denn auch den straffen Rücken,
Wenn er sich wähnet mitten im Gefechte,
Nach einem Knäuel schlichter Wolle bücken?

Er tut, als hör' er's nicht. Ein Klaps belehret
Ihn, daß Gehorsam selbst des Kriegers Zierde.
Dies dünkt dem kleinen Kämpen unerhöret.
Aus blauen Augen blitzet Kampfbegierde.

Und kühn den blanken Pallasch zückt der Reiter,
Und alt' Germanenblut wird in ihm rege:
„Ich bin ein deutscher Mann, ein Held, ein Streiter!
Und deutsche Männer dulden keine Schläge!"

F. Schürmann.

Die verachtete Kröte.

Kriechtiere und Lurche haben wenig Freunde unter den Menschen. Schon ihr bloßer Anblick flößt den meisten Abscheu und Ekel ein; dazu ist vielen die Lebensweise dieser Tiere, die meist in dunkeln Erdlöchern oder in Morästen und Sümpfen hausen, unangenehm. Ein ganzer Kranz von abergläubischen Vorstellungen hat sich um sie gebildet; man verfolgt die Kaltblüter mit grausamem Haß. Giftig sind sie, so heißt's, die Schlangen, die Kröten, die Unken, die Erdsalamander; schlagt sie tot, die ganze Gesellschaft! Aberglaube, Roheit und Dummheit, wann werdet ihr aussterben unter den Menschen? Die Parias dieser von der Menge verachteten und verfolgten Tiere sind die Kröten. Gewiß, ihr Äußeres, plump und ungeschickt, entbehrt jeder Anmut; schwerfällig alle Bewegungen, die runzlig-warzige Haut unschön, man greift sie nicht gern an, zumal sie einen ätzenden Saft ausscheidet, der den meisten ein Greuel ist. Diese klebrige Absonderung gilt als giftig, und in der Tat rötet das Sekret, wenn man damit in Berührung kommt, an empfindlichen Stellen unsere Haut. Aber Reißaus braucht man deshalb vor keiner Kröte zu nehmen; sie schleudert uns ihr Gift nicht entgegen, ja, man muß die größte und gewöhnlichste Kröte unserer Heimat, die Erdkröte, schon derb anfassen, ehe sie das schleimige Sekret austreten läßt. Aber etwas Schönes ist doch auch an der Kröte, und wer sich's nicht verdrießen läßt, das arme verhaßte Tier einmal genau zu betrachten, wird mir Recht geben — die Krötenaugen. Die Alten haben das Auge der Kuh als das schönste Auge gepriesen — „kuhäugig" ist das immer wiederkehrende Beiwort der Juno —, heute reden viele von der Schönheit des Rehauges, so mild und so sanft. Mich begeistert am meisten der innige, seelenvolle Augenstern des Rotkehlchens oder der Wasseramsel; aber diesem sanften, träumerischen Ausdruck kommt doch auch das Krötenauge mit seinem milden Goldglanze sehr nahe. Treuherzig und gut schaut es auf zu uns; märchenhafte Waldpoesie spricht aus ihm — man denkt an den verwunschenen Prinzen, an die Kröte mit dem goldenen Krönchen, von der unsere Vorfahren einander erzählten. Ach, wie anders urteilt und spricht man doch heute! Krötenaugen sind geradezu zum Sinnbild der Häßlichkeit geworden, und wenn man heute eine Dame anschwärmen wollte: „Sie, einzig Verehrte, mit Ihren Krötenaugen!", so würde das als Beleidigung gelten. Nun, eine Beleidigung, das gebe ich zu, wird's auch sein, wo man solchen Vergleich wagt, aber nicht für das weibliche Wesen, sondern für die Kröte, die man nicht achtet, nicht kennt. Sieh' dir das Krötenauge erst mal genau an, ehe du den Stock oder den Stein gegen das verhaßte Geschöpf erhebst: ich wette, du läßt den Arm sinken und schiebst die Kröte vorsichtig unter's Gebüsch oder in sonst einen Winkel, wo sie vor jeder Roheit bewahrt ist. Ich rede nicht gern von Nutzen und Schaden, wenn ich die Erhaltung der heimatlichen Tierwelt meinen naturfreundlichen Lesern ans Herz lege — es gibt höhere, idealere Gesichtspunkte, als die ewige Rücksicht auf den Geldbeutel —; aber hier muß ich diese leidige Frage berühren, weil man bei Reptilien und Amphibien so gar nichts anderes anerkennen will, was ihnen Daseinsberechtigung geben könnte. Eine junge Dame, mit der ich neulich über unsere heimische Tierwelt und ihren Schutz sprach, war ganz entsetzt, als sie hörte, daß ich mich auch der Schlangen und Salamander, der Eidechsen, Kröten und Molche annehmen wollte. „Sagen Sie 'mal Herr Doktor," fiel sie mir ins Wort, „wozu sind eigentlich die entsetzlichen, scheußlichen Kröten auf dieser Welt?" „Wozu, mein verehrtes Fräulein," entgegnete ich, „sind denn eigentlich Sie da? Sie haben Ihren Beruf zu erfüllen im Haus, in der Familie, in der menschlichen Gesellschaft, genau wie jedes andere Geschöpf in seinem Kreise, und wenn Sie Ihren Aufgaben in allen Stücken so treu und gewissenhaft nachkommen wie die Kröten, die Sie so hassen, dann alle Hochachtung!"

In der Tat gehören die verachteten Kröten zu den nützlichsten Tieren. Sobald die Dämmerung eintritt, verlassen sie ihre Schlupfwinkel und machen Jagd auf Würmer, Raupen und Nachtschnecken, von denen eine einzige Kröte eine gar stattliche Menge zur Nahrung bedarf. Neben anderen sind es besonders die schädlichen Raupen und Kohlweißlinge, die den unersättlichen Lurchen zum Opfer fallen. Der Gärtner hat in der Tierwelt keine treueren Verbündeten, als die „scheußlichen" Kröten. In England und Belgien hat man dies längst erkannt; in größerer Anzahl hält man dort unsere Erdkröten in den Gemüsegärten, ja man bietet sie auf Märkten den Gartenbesitzern zum Kaufe an. Auch in Deutschland bricht sich bei einsichtigen Gärtnern die gleiche Ansicht immer mehr Bahn. Wo Erdbeeren oder Salat, Kraut oder Kohl angepflanzt sind, da sollte sich der Besitzer von Herzen freuen, wenn er zwischen den Beeten ab und zu einer Kröte begegnet; er sollte vor jeder einzelnen den Hut abnehmen und ihr „Danke schön!" sagen.

In Deutschland gibt es drei echte Kröten (Bufo). Die größte ist zugleich die verbreitetste, die Erdkröte. Sie erreicht, allerdings nur im weiblichen Geschlecht, die stattliche Größe von 15, ja selbst 20 Zentimeter Länge, während die Männchen kaum halb so lang werden. Die Oberseite ist gelblich oder graubraun gefärbt und trägt bisweilen verschwommene dunklere Flecken, die Unterseite schmutziggelb. Wunderschön rotgolden leuchtet die Iris des großen Auges. Die Kreuz- oder Rohrkröte — nur bis 8 Zentimeter lang — ist mehr auf das gemäßigte Westeuropa beschränkt; schon in der Provinz Sachsen ist sie die seltenste Art. Ihre Grundfarbe ist verschieden, grau, grünlich oder braun mit zahlreichen dunklen Flecken, in deren Mitte sich ein rötlicher warziger Punkt zeigt. Fast immer zieht längs des Rückens eine hellgelbe Linie hin. Die „Schönheit" aber der Krötensippe, das ist die Wechselkröte oder grüne Kröte; sie besitzt ein wirklich prächtig gefärbtes Kleid. Auf hellgrauem Grunde prangen dunkelgrasgrüne, scharf abgegrenzte Flecken; dazu meist eine Menge rot gefärbter Warzenpunkte, die schon bei der geringsten Erregung das scharfe Sekret absondern, was den Kröten so manchem Lurchfresser gegenüber so sehr zustatten kommt. „Rühr' mich nicht an!" warnt jede der leuchtenden Warzenspitzen, „wir geben unserem Besitzer einen abscheulichen Beigeschmack!" Unter allen Kröten ist die Wechselkröte, die fast über ganz Europa verbreitet ist, an vielen Orten aber nur selten auftritt und in den Alpen zu fehlen scheint, die gewandteste; sie kann sehr nett hüpfen, auch im Klettern ist sie nicht ungeschickt.

Von den Verwandten der eigentlichen Kröten ist die kleine Geburtshelferkröte, eine mehr westeuropäische Art, deren Verbreitung in Deutschland sich auf die Rheinlande, Westfalen, das Weser- und Leinebergland beschränkt, die interessanteste. Den eigentümlichen Namen verdankt sie einer ganz eigentümlichen Sache. Wenn das Männchen sein Weibchen umfaßt hält, so wickelt es sich die abgehenden Eierschnüre um seine Hinterbeine. Vier bis sechs Wochen trägt das Männchen diese süße Last überall mit

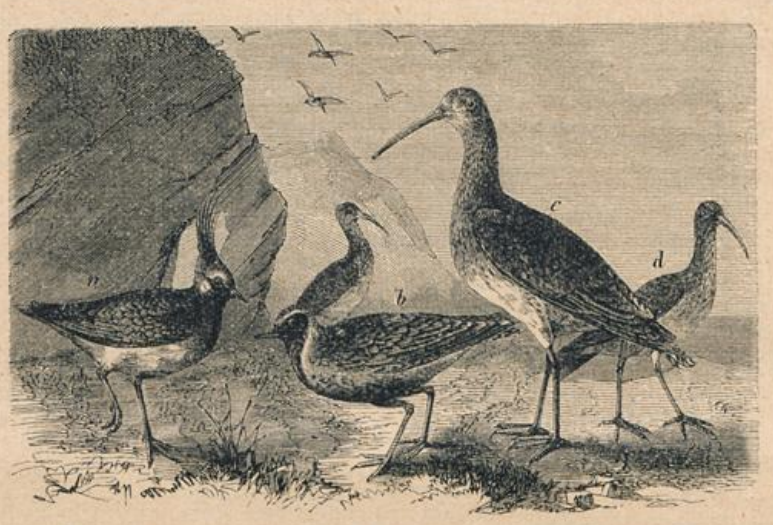
sich herum; dann erst sind die Eier reif. Nun begibt sich der treusorgende Vater ins Wasser, das er sonst zu meiden scheint, und hier schlüpfen die winzigen Kaulquappen sofort aus den Eihüllen.

Von den Vögeln hat mein väterlicher Freund, der „alte" Liebe einmal gesagt: Lernt sie nur erst recht kennen, und ihr werdet sie lieben lernen! Ich möchte diesen Satz auch auf die Kröten, die verachtetsten Tiere unter der Sonne, anwenden, und wenn aus der näheren Beschäftigung mit ihnen schließlich auch gerade keine Liebe erblüht, so doch Wertschätzung und Achtung, die sie verdienen.

Martin Braeß in der „Dürer-Bundes-Korrespondenz".

Einige Stelzvögel.

Lange dünne Watbeine, ein schmaler, meist fettloser Körper, ein langer, sehr beweglicher Hals und ein wenig oder garnicht gekrümmter langer Schnabel sind die allgemeinen Hauptkennzeichen der Stelzvögel. Fast alle nähren sich von Fischen, kleinen Reptilien, Würmern und Wasserinsekten, die sie allgemein bekannt ist, erscheint er als Zugvogel schon Ende Februar oder anfangs März und nimmt auf Sümpfen und Mooren Aufenthalt. Der 34 Zentimeter lange Vogel hat einen dunkelgrünen, bronzeschillernden Mantel, rostroten Bürgel und fleischrote Beine. Der breite Ringkragen, der Kopf mit dem hohen Federbusch und der Schnabel sind tiefschwarz. Die olivgrünen, schwarzbraunen Eier sind sehr schmackhaft und das Fleisch junger Kiebitze gibt einen ausgezeichneten Braten. Durch Vertilgung von Ackerschnecken und anderen schädlichen Weichtieren macht sich der Kiebitz einigermaßen nützlich. Seine Geschäfte besorgt der Kiebitz bei Tag und Nacht, er ruht vorzugsweise nur um Mittag und Mitternacht. Er hat einen ganz eigentümlichen Flug, bei dem er seine großen, vorn gerundeten Flügel nicht ganz ausstreckt, viele Wendungen macht und durch die Flügelschläge einen fuchtelnden Ton hervorbringt. Beim Flug senkt er den Schnabel etwas abwärts, was ihm ein ungewöhnliches Ansehen gibt. Menschen, die ihm unschuldig erscheinen, läßt er erst nahe an sich herankommen, vor den mit einer Flinte bewaffneten flieht er jedoch von weitem. Zu jeder Zeit, auch wenn er sein Nest baut, ist er gesellig, und solche „Kiebitz-Serien" fallen in der Nähe der Nistplätze mit großem Geschrei Krähen, Raben, langsame Raubvögel, Möven, Reiher und Störche an, während sie sich an Habichte und Taubenfalken



Einige Stelzvögel.
a Kiebitz, b kleiner, c großer Brachvogel, d Strandläufer.

teils in gravitätischer Haltung am Rande des Wassers stehend erwarten, wie die Reiher, wobei sie eine scharnierartige Einrichtung des Kniegelenks zu langem Ausharren in dieser Stellung befähigt, teils mit dem Schnabel aus dem Schlamme aufscheuchen, unter feuchten Blättern hervorziehen oder auf der Oberfläche des Wassers ergreifen. Da die Watvögel selten klein sind, manche sogar Manneshöhe erreichen, können sie in seichte Gewässer weit hineingehen. Manche können trefflich schwimmen. Beim Fliegen strecken alle die Beine nach hinten lange aus. Wenige Watvögel sind lebhaft gefärbt; ihr Kleid ist meist weiß oder von schmutzigem Aussehen. Ihre Stimme, meist ein mißtönendes Geschrei, gab, in der Nacht gehört, zu mancher Fabel Veranlassung. Sie leben fast alle monogamisch (d. h. ein Männchen hat nur ein Weibchen). Die Eier sind oft schön bunt gesprenkelt, die Nester höchst kunstlos gebaut. Durch die Vertilgung schädlicher Reptilien, Würmer usw. sind sie nützlich und deshalb Gegenstand des religiösen Kultus geworden, z. B. der Ibis in Ägypten. Eßbar ist nur eine kleine Zahl. Einige geben in ihren schönen Federn einen bedeutenden Handelsartikel ab, wie z. B. der Silberreiher in Ungarn, der Marabustorch in Südafrika. Einen Stelzvogel kennt ihr alle; unseren Storch; einige andere Stelzvögel, die man selten zu Gesicht bekommt, hat unser Maler für die vorliegende Nummer der „Illustrierten Kinderzeitung" gezeichnet.

Da ist zunächst der gemeine Kiebitz (Vanellus cristatus), der von Schweden bis Nordafrika und in ganz Nordasien und Indien gefunden wird. In Deutschland, wo sein Ruf „Kiwitt" nicht wagen. Kommt ein Hund oder Fuchs in die Nähe der Nester, so fliegen sie ihnen mit großem Geschrei so tollkühn um die Ohren, daß es dem Räuber mitunter gelingt, einen aus der Luft zu schnappen. Der Fuchs ist ein ganz Schlauer: er legt sich zuweilen in der Nähe der Kiebitze auf die Erde, als wolle er schlafen, setzt sich, dadurch dreist geworden, einer neben ihn, so ist es um ihn geschehen. Kommt ein Mensch einem Neste oder den Jungen nahe, so fliegen die Alten mit kläglichem Geschrei um ihn her, stellen sich auch matt und suchen ihn durch öfteres Niedersetzen und Flattern nach einer anderen Seite zu locken. Im August schlagen sich die Kiebitze in Scharen zusammen und machen später auch die Reise gemeinschaftlich.

Die Brachvögel (Numenius) zeichnen sich durch lange, dünne, abwärts gebogene, weiche, fast stumpfe Schnäbel aus, deren Oberkiefer mit verbreiteter glatter Spitze den Unterkiefer überragt. Die Nasenlöcher liegen in einer nicht ganz die Spitze des Schnabels erreichenden Furche; die Beine sind hoch, die Füße vierzehig, und die Vorderzehen durch eine Spannhaut vereinigt; die Hinterzehe tritt mit der Spitze auf. Die Flügel sind groß und spitz. Sie leben an Flußufern, Morästen, Seen, am Meeresstrande und auf Wiesen. Ihre Nahrung besteht aus Insektenlarven, Würmern, Schnecken und auch Beeren. Die Brachvögel wandern regelmäßig in großen Gesellschaften. Sie nisten auf feuchten Triften zwischen niedrigem Grase oder auf dem Ufersande, und ihre Jungen sind imstande, ganz kurze Zeit nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei sich selbst zu ernähren. Im mittleren und nördlichen Europa lebt der 57 Zentimeter lange große Brachvogel (N. arquatus); er zieht im September nach

Nordafrika, Asien oder auch Westeuropa. Sein Fleisch ist sehr wohlschmeckend; er ist auch seiner Federn wegen geschätzt. Sein Kleid ist oben braun mit gelben Federrändern; der Unterrücken ist weiß mit braunen Längsflecken; der Schwanz ist weißlich mit schwärzlichen Querbinden, der Unterkörper gelblich-weiß mit braunen Flecken und Scheitel rostgelb und schwarzbraun gefleckt. Der kleine Brachvogel (N. phacopus) brütet nur im Norden und wandert im Winter fast bis zum Aquator. Der dünnschnäbelige Brachvogel (N. tenuirostris) vertritt im südlichen Europa den kleinen Brachvogel.

Der Strandläufer (Tringa) tritt in etwa 30 Arten fast in der ganzen Welt auf. Er ist nicht sehr groß, hat starken am Ende verbreiteten Schnabel, kurzen Schwanz, dicke Füße mit kräftigen Krallen. Der isländische Strandvogel (T. canutus), den unser Bild darstellt, lebt in den nördlichen Ländern der alten und neuen Welt. Seine Länge beträgt nur 25 Zentimeter. Im Herbstkleide ist er oben aschgrau, unten weiß, am Vorderhals und an der Brust schwärzlich gefleckt; im Frühlingskleide ist er oben braungelb mit schwärzlichen Flecken, unten rostfarben.

Hört, wie der Sturm durch die Eichen rauscht!

Von Otto Promber, Dresden-Laubegast.

Hört, wie der Sturm durch die Eichen rauscht,
Drohend, mit Riesengewalten!
Klopfenden Herzens wohl mancher lauscht
Von den Jungen und Alten.
Bricht ein jähes Gewitter herein?
Zischen die Drachen im Grunde?
Wo mag Siegfried, der Recke, sein
In so drohender Stunde?

Doch Jung Siegfried ist schon erwacht,
Dehnt sich und reckt seine Glieder,
Gürtet sich um das Schwert — und sacht
Steigt er gelassen hernieder.
Alle Gefahren der Neiderschaft,
Die Jung Siegfried umringen,
Sollen des Recken sehnige Kraft
Nie und nimmer bezwingen! —

Da —! Ein Zischen und Schnauben klingt.
Feuriger Augen Gefunkel!
Eine furchtbare Hydra springt
Geifernd hervor aus dem Dunkel.
Ha! Der einst so blutige Stumpf —
Ist er aufs neue gewachsen?
Am französischen Drachenrumpf
Rußland und Angelsachsen! —

Doch es müßte nicht Siegfried sein,
Wollte es ihm nicht gelingen,
Tückische Feinde, ob groß, ob klein,
Endlich doch niederzuzwingen.
Siegfried hat ein gar herrliches Schwert,
Kämpft ohne Zaudern und Zagen;
Wer deutsche Schläge frevelnd begehrt,
Ist auch am Ende — geschlagen.

Die verfallene Sägemühle.

In einem der quellenreichen Täler des Erzgebirges befindet sich eine verfallene Mühle, von der es heißt, daß es dort nicht mit rechten Dingen zugehe. In hellen Mondscheinnächten sollen sich dort zur Geisterstunde, also von zwölf bis eins, allerhand Spukgestalten einfinden, die, ohne etwas zustande zu bringen, fortwährend herumhantieren, hin- und herlaufen, die Säge ein- und ausstellen, Bretter und Balken umherschleppen und so weiter. Das sollen die Knechte und Knappen sein, die vor vielen, vielen Jahren hier tätig waren. Sie alle verrichten ihre merkwürdige nächtliche Arbeit schweigsam, nur ihr Herr, der grauhaarige Sägemüller, der sich ebenfalls bisweilen einfindet, läßt dann und wann einen kräftigen Fluch hören, als ob damit besser die Arbeit von statten gehe. Die Sage erzählt nämlich, der Sägemüller sei durch seine üble Angewohnheit, oft des Tages während der Arbeit mit einem kräftigen „Donnerwetter" dreinzufahren, zugrunde gegangen. Er soll ein fleißiger, tüchtiger Mann gewesen sein, aber im Schimpfen und Fluchen war er zuweilen unausstehlich.

Einst, da er lebte und einen größeren Auftrag auszuführen hatte, wollte ihm die Arbeit nicht recht von der Hand gehen. Die Holzstämme, die er zu sägen hatte, waren knorrig und hart, auch das Wetter sehr schwül und ermüdend. Als ihm nun gar noch eine Säge zerbrach, die zu damaliger Zeit viel kostete, geriet er ganz außer sich und schrie: „Da soll doch ein heiliges Donnerwetter dreinschlagen!" Aber kaum hatte er den Ausruf getan, als ein greller Blitz aufzuckte und die Mühle mit blendender Lichtflut erfüllte. Gleich darauf stand die Sägemühle in Flammen, die sich mit rasender Geschwindigkeit verbreiteten und augenblicklich den ganzen Raum mit Qualm erfüllten. Die Sägeleute wußten nicht mehr, wohin sie flüchten sollten und waren so bestürzt, daß sie direkt in die Flammen hineinliefen. Noch ehe die Nachbarn herbeigeeilt waren, um zu den Feuereimern zu greifen, war die Sägemühle ein einziges Flammenmeer, während die Leute, die sich darin befanden, den Erstickungstod fanden. Eine Stunde später war die Mühle ineinandergefallen und glich einem riesigen Scheiterhaufen.

Seit dieser Zeit verwilderte der Ort mehr und mehr. Birken und Brombeerstauden wuchsen auf den Mauern, Gräser und Moose überzogen die Trümmer, und violetter Nachtschatten und Ginster pflanzten sich ein. Nur selten kommt ein Wanderer an die Stätte, und abends wagt kaum einer die unheimliche Gegend aufzusuchen. Nur die Fledermäuse, die sich in den Winkeln der Ruine wohnlich einrichteten, zeigen keine Scheu und schwirren lautlos zwischen den Bäumen hin und her. . . .

Fedor v. Erl.

Sturmsignale deutscher Seewarten.

Zu Sturmsignalen der deutschen Seewarte an den deutschen Küsten werden Kugeln, Kegel, Trommeln und Flaggen aufgezogen, deren Sinn folgender ist: 1. Eine Kugel allein: Wetterstörung telegraphisch angezeigt — Habt Acht auf Böen, Barometer und Himmel! 2. Ein Kegel, Spiegel nach oben: mäßiger Sturm aus Nordwest; zwei Kegel ebenso: mäßiger Sturm aus Nordwest. 3. Ein Kegel ebenso wie Trommel drunter: schweren Sturm aus Nordwest. 4. Ein Kegel, Spitze nach unten: mäßiger Sturm aus Südost; zwei Kegel ebenso: mäßiger Sturm aus Südost. 5. Ein Kegel ebenso mit Trommel drunter: starker Sturm aus Südwest; zwei Kegel ebenso mit Trommel: starker Sturm aus Südost. 6. Ball und eine Flagge: voraussichtliche Drehung des Sturmes nach Süd — West — Nord — Ost, allgemein oder in Böen. 7. Eine Flagge allein: Rechtsdrehung des Sturmes; zwei Flaggen: Linksdrehung des Sturmes.

E. S.

Die beiden Kerzen.

Eine Fabel von Otto Promber.

In einem eleganten Zimmer stand ein Leuchter mit zwei brennenden Kerzen. Die eine Kerze hatte eine kleine Flamme und gab nur ein schwächliches Licht von sich. Die andere Kerze dagegen schien immer größer und üppiger zu werden. „Du bist ein Tor, daß du so sparsam dein Leben genießest", rief die hellstrahlende Kerze ihrer Kameradin zu. „Sieh' mich an: — erscheine ich dir nicht als das „blühende" Leben?" Ich bin nicht nur da, um notdürftig mein Dasein zu fristen, sondern ich lebe aus dem Vollen so gut ich eben kann!" „Aber du verschwendest dich" gab die andere Kerze zurück. „Weißt du denn schon, daß du zur Hälfte niedergebrannt bist? Verehrteste — es geht um deinen Talg, um deinen Docht, um dein Lebensmark! Hast du abgewirtschaftet, dann fange ich vielleicht erst an, zu merken, daß meine Jugend vorüber ist."

Knacknuß.

An einem Festessen nahmen 60 Personen teil, die insgesamt 216,25 Mk. zu zahlen hatten. Wenn jeder Herr doppelt so viel zahlen mußte als jedes Kind und 1 Mk. mehr als jede Dame, wieviel Herren, Damen und Kinder nahmen dann an dem Essen teil und wieviel hatte jeder Herr; jede Dame und jedes Kind zu bezahlen?

Aug. Blum

Wer die richtige Lösung dieser Aufgabe bis spätestens Mittwoch dieser Woche an die Schriftleitung der „Illustrierten Kinder-Zeitung" einsendet, soll in der Rätselecke der nächsten Sonntagausgabe des „Wiesbadener Tagblatt" genannt werden.

Auflösung des „Gleichklang" aus der vorigen Nummer:

Bedacht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Diefenbach in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.